

Geschichte
der weißrussischen
Volksdichtung und Literatur

Von

E. Karskij



Berlin und Leipzig
Walter de Gruyter & Co.

1926

Vorwort der Herausgeber.

Die weißrussische Volkedichtung und Literaturgeschichte war bisher ein Stiefkind der Slavistik. Prof. Karakij, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Leningrad, hat an ihrer Erforschung den größten Anteil. Die Herausgeber des Grundrisses freuen sich, von seiner Feder die erste zusammenfassende Darstellung dieses Gegenstandes in nichtrussischer Sprache liefern zu können. Sie erhoffen davon eine Befruchtung dieser Wissensgebiete durch die Methoden westlicher Forschung.

Die vorliegende deutsche Übersetzung des russischen Manuskriptes stammt von Dr. Margarete Woltner, Assistentin am Slavischen Institut der Universität Berlin.

B. Trautmann.

H. Vasmer.

Inhalt.

| | |
|---|-------------|
| Abkürzungen | Seite IX |
| A. Die weißrussische Volksdichtung. | |
| Einführung | 1 |
| Literaturübersicht | 1 |
| Die Arten der weißrussischen Volksdichtung: | |
| I. Beschwörungsformeln | 1 |
| II. Kultische Lieder | 7 |
| 1. Kultische Lieder an verschiedenen Feiertagen | 16 |
| a) Weihnachtsbräuche und -lieder | 20 |
| b) Butterwoche | 20 |
| c) Frühlingsbräuche und -lieder | 29 |
| d) Grüne Woche, Pfingsten | 30 |
| e) Kupalo (Johannisfeier) | 37 |
| f) Gebräuche und Lieder bei Feld- und Erntearbeiten | 39 |
| 2. Kultische Lieder zu verschiedenen Ereignissen des Menachenlebens | 43 |
| a) Gebräuche und Lieder bei der Geburt | 45 |
| b) Hochzeitsbräuche und -lieder | 45 |
| c) Bestattungsbräuche und Klagelieder | 51 |
| III. Nichtkultische Lieder | 66 |
| IV. Sprichwörter und Redensarten | 69 |
| V. Rätsel | 71 |
| VI. Märchen | 74 |
| VII. Spuren des Heldenepos | 76 |
| VIII. Geistliche Lieder | 88 |
| B. Die weißrussische Literatur. | |
| Einleitung | 96 |
| I. Älteste Periode | 97 |
| 1. Übersetzungsliteratur | 97 |
| a) Francišek Skoryna | 98 |
| b) Vasilij T'apinskij | 99 |
| c) Apokryphe Werke | 100 |
| d) Geistliche und weltliche Erzählungen | 101 |
| e) Chroniken und Chronographien | 102 |
| 2. Weißrussische Originalwerke | 103 |
| a) Westrussische Chroniken | 103 |
| b) Zeitgenössische Aufzeichnungen und anderes historisches Material: F. Jevlaševskij, Filon Kmita Černobyl'skij, Ivan Meleško | 105 |
| c) Denkmäler juristischen Inhalts | 107 |
| d) Reimdichtungen: Andrej Rymša u. a. | 108 |
| e) Werke religiös-theologischen Inhalts: L. Karpovič, M. Smotrickij; Bohohlaeniki | 111 |
| f) Die religiöse polemische Literatur gegen Juden, Protestanten und Katholiken | 113 |
| 3. Die ältere weißrussische in lateinischer Schrift abgefaßte Literatur: die Satire von 1642; Intermedien, Interludien, Komödien | 116 |

II. Die neue Periode

1. Die weißrussische Travestie der Aneide

2. Die älteren weißrussischen Schriftsteller

a) Alexander Rypinski

b) Jan Ciocon

c) Jan Baranowski

d) V. Dzin-Marnakovič

e) Władysław Syrokomla

f) Artemij Darevskij-Veryha

g) W. Koretyński

3. Tork auf dem Parnas

4. Die Revolutionsliteratur der 60er Jahre

5. Antirevolutionäre Broschüren und Gedichte der 60er Jahre

6. Anonyme Kunstdichtungen

a) Geistliche Lieder

b) Das Weihnachtsspiel

III. Neue weißrussische literarische Versuche Ende des 19. Jahrh.

1. Alexander Jelski

2. Maria Kosič

3. Alexander Pičolko

IV. Die neueste weißrussische Literatur

1. Allgemeiner Überblick

2. Francisek Bohuševič (Macej Buračok)

3. Ivan Nesluchocki (Janka Łučyna)

4. Alcinja Paškevič-Kejris (Ciotka, Hańryla s Pałacka)

5. Ivan Łucovič (Janka Kupala)

6. Konstantin Mickevič (Jakub Kołas, Taras Hušča)

7. Maksim Bohdanovič

8. Samuel Plačnik (Zmitrok B'adul'a, Jasakar)

9. Dmitrij Ždanovič (Ciška Hartny)

10. Albert Pavlovič

11. Alexander Prudinskij (Aleś Harun)

12. Francisek Olechnovič (Alechnovič)

13. Sonstige Schriftsteller

14. Die weißrussische Marschallaise

Nachtrag

Berichtigungen

Abkürzungen.

Aničkov — E. Аничков. Весенний обрядовый песня на Западе и у славян. Сборник ОРЯС. 74 und 78.

Archiv — Archiv für slav. Philologie, hrsg. von V. Jagić.

Bel. — Белорусы — E. Ф. Карский Белорусы I, II (1, 2, 3), III (1, 2, 3).

Berneker EW. — Slavisches Etymologisches Wörterbuch.

Bezsonov — П. Бессонов. Белорусские песни.

Bohdanovič Пережитки — А. Богданович. Пережитки древнего мироздания белорусов. Гродно 1895.

Buzlajev Очерки — Ф. И. Буслаев. Очерки русской народной словесности и искусства I—II. Petersburg 1861.

ČMKČ. — Československá Mluva Kralovství Českého.

Чтения — Чтения в обществе истории и древностей российских при Московском Университете.

Чтения ОНГ. — Чтения в Обществе Нестора Летописца. Киев.

Demboveskij — A. С. Дембовецкий. Опыт описания Могилевской губ. I—III.

Dobrovolskij — В. Н. Добровольский. Смоленский этнографический сборник. I—IV.

Dovnar-Zapol'skij — М. В. Довнар-Запольский. Исследования и статьи. I.

Этн. Обзор. — Этнографическое обозрение. Журнал. Москва.

Federowski — Federowski. Lud białoruski na Rusi Litewskiej. I—III.

Изв(естия ОРЯС.) — Известия Отделения Русского Языка и Словесности Академии Наук.

Klich — Teksty białoruskie z powiatu Nowogródzkiego. Kraków 1903.

Kračkovskij — Ю. Ф. Крачковский. Быт западнорусского селянина (из Чтения 1873).

Meier, A. — Андрей Мейер. Описание Кричевского графства.

Miller Опыт — О. Ф. Миллер. Опыт исторического обозрения русской словесности. 2. Aufl.

НН. — Н. Нива — Наша Нива.

Nikiforovskij — Nikiforovskij N. Простонародные приметы и поверья. Vitebsk 1897.

ПСРЛ. — Полное Собрание Русских Летописей. I. Aufl.

Potebba — A. А. Потебня. Объяснение малорусских и средних народных песен. I.

Колядки (aus РФВ.).

Radčenko — З. Радченко. Гомельские народные песни (aus Зап. XIII).

Rom. — Е. Р. Романов. Белорусский сборник.

Rom. M. Gr. — Е. Р. Романов. Материалы по этнографии Гродна. г. I—II.

РФВ. — Русский Филологический Вестник.

Сборник (ОРЯС.) — Сборник Отделения русского языка и словесности А. Н.

Seriputovskij — Серипутовский Сказки и рассказы белорусов-польнуков. Petersburg 1911.

Sumcov — Н. Ф. Сумцов. О свадебных обрядах.

X
 Собр. М. — П. В. Шейн. Материалы для изучения быта и языка русского населения Северо-Западного края. I—III.
 Собр. Зап. У. — П. В. Шейн. Белорусские песни (aus Записки РГО.).
 Труды КДА. — Труды Киевской Духовной Академии.
 Wierzbko. — Wierzbko F. Pruszynek do lecaniowa ludowego (Materiały antrop.-archeol. i etnograficzne. I.).
 Зап. — Записки Русского Географического Общества по Отделению этнографии.
 Зап. — Записки Научного Товарищества имени Шевченка. Lemberg.
 Записки УИТ. — Записки Украинского Научного Товарищества. Kiev.
 Жив. Ст. — Живая старина, журнал по этнографии. Petersburg.
 ЖМНП. — Журнал Министерства Народного Просвещения.

Einführung.

Die Weißrussen sind derjenige russische Stamm, der sich von den ursprünglichen urreussischen und uralavischen Wohnsitzen am wenigsten entfernt hat; nur stellenweise, im Nord- und Südwesten, sind sie in das Gebiet der Letten und Litauer vorgedrungen. Man muß daher annehmen, daß die Vorfahren der Weißrussen (Dregoviči, Kriviči um Smolensk und Polock, Radichowitschen, vielleicht auch teils die Siewerane) das in der gemeinlavischen und vorhistorischen Zeit erreichte Kulturniveau übernommen und die gemeinrussische in der Volksdichtung bis zum 13. Jahrh. fortgeführt. Damals zeigen sich in den altrussischen Denkmälern erstmalig weißrussische Spracheigentlichkeiten. Infolge der politischen Ereignisse des 13.—14. Jahrh. wurden die Westrussen allmählich dem gemeinrussischen Leben entfremdet und unter litauischer Herrschaft zu einem Stamm, dem weißrussischen, verschmolzen. Die Beziehungen zu den Ostrussen blieben natürlich erhalten, wenn auch in geringerem Maße. Dafür erstarkte der polnische Einfluß, und Weißrußland schloß sich allmählich enger an den kleinrussischen Süden und dessen Nachbarvölker an.

Unter Einfluß der neuen Lebens- und Kulturbedingungen veränderte sich mit der Zeit auch die weißrussische Volksdichtung, im wesentlichen ist sie aber bis auf heute sehr altertümlich geblieben, da konservatives Volkleben und geringe Verbreitung der Bildung zur Erhaltung des unmittelbaren Gefühlslebens und der primitiven Weltanschauung beitrugen.

Ein Teil der weißrussischen Volksdichtung stammt aus sehr alter Zeit, darüber haben sich aber zu verschiedenen Zeiten neuere Schichten gelagert. Im folgenden sollen die verschiedenen Arten der weißrussischen Volksdichtung nach dem Grade ihrer Altertümlichkeit angeordnet und behandelt werden. Einer solchen Übersicht geht aber ein Überblick der wissenschaftlichen Bearbeitung und Sammlung weißrussischer Volksdichtung voraus.

Literaturübersicht.

Erst im 20. Jahrh. ist mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der weißrussischen Volksdichtung begonnen worden, obgleich sie bereits früher teilweise als Vergleichsmaterial in Werken über groß- und kleinrussische oder überhaupt alavische Volksdichtung herangezogen wurde. Verschiedenen

¹⁾ Über den Kulturzustand der Russen in idg., gemeinlav. und gemeinrussischer Zeit vgl. Verf. Беспречы III 1, 3—35.

...wieloletnia, którą uważano za wspaniałą, bo die Altertümlichkeit der besten Materialsammlungen aus weißrussischen Volksdichtung und die darin erhaltene ursprüngliche Bedeutung nicht umfangreich sind, haben sie doch bis zum heutigen Tage ihre Bedeutung nicht verloren. Seit den 80er Jahren liegen auch recht beachtenswerte Arbeiten in russischer Sprache vor, die zuerst allerdings stark von den polnischen abhängen. Damals wurden in den meisten weißrussischen Gouvernements die Gubernskie Vedomosti begründet, sog. Pamiatnye Knizki herausgegeben und von den Geographischen Gesellschaften Programme zum Sammeln von volkskundlichem Material versandt. Es fanden sich auch mehr oder weniger gut vorgebildete Sammler. Hierher gehört z. B. der Schriftsteller P. Špilovskij (mit dem Pseudonym P. Dravl'anakij). Von seinen zahlreichen Sammlungen sind besonders wertvoll die Народные песни и сказки в имени Язбихи Дриссенского уезда. Wichtig ist ferner das Material herausgegebenen Этнографический Сборник. Es besteht aus Mitteilungen über die Weißrussen um Tver', Wilna, Vitebsk (Gebräuche und Lieder bei Geburtsfeiern, auf Hochzeiten, Beerdigungen und an Volksfeiertagen). Zu erwähnen ist ferner Kirkor Этнографический взгляд на Виленскую губ. (3. Lief.), wo vieles ohne Quellenangabe aus Czeczot und Tysskiewicz ungenau abgedruckt ist.

Besonders intensiv wurde die Erforschung Weißrusslands nach dem polnischen Aufstand (1863) betrieben, so daß eine Reihe zuverlässiger Sammlungen erscheinen konnten, von denen die wichtigsten hier genannt werden sollen. Die umfangreichste Ausgabe dieser Zeit (300 Lieder, 151 Sprichwörter, 53 Rätsel) ist der Сборник памятников народного творчества в Северозападном Крае (Wilna 1866) mit einem Vorwort von P. Hildebrandt; das Material rührt zum größten Teil von Schülern des Lehrerseminars in Molodečno her. Die Aufzeichnungen sind nicht immer genau, oft nachträglich normalisiert und nur etwa die Hälfte aller Lieder ist wirklich weißrussisch. Wertvoller sind die Arbeiten von M. Dmitrijev, es sind mehrere in den Губернские Вedomosti und Памятные книжки gedruckte volkskundliche Aufsätze, die zum Teil gesammelt erschienen im Опыт собрания песен и сказок крестьян Северозападного Края (Grodno 1868) und Собрание песен, сказок, обрядов и обычаев крестьян Северозападного Края (Wilna 1869). Der Inhalt seiner Sammlungen ist mannigfaltig, oft sind die Lieder aber zweifelhaften Quellen entnommen. Im allgemeinen läßt sich behaupten, daß Dmitrijev eine Art phonetische Umschrift lieferte (wenn auch keine wissenschaftliche) und ungefähr so aufzeichnete, wie er hörte. Anfang der 70er Jahre erschien die Sammlung von P. Bessonov, eine der besten und umfangreichsten Sammlungen der weißrussischen Volksdichtung überhaupt. Bereits in seinen Календарях народных hatte er 24 weißrussische geistliche Lieder veröffentlicht. Darauf bereitete er die von einem geborenen Weißrussen, dem Slavophilen Kirejevskij, gelieferten Lieder zum Druck vor, ergänzte sie durch eigene

...wieloletnia, którą uważano za wspaniałą, bo die Altertümlichkeit der besten Materialsammlungen aus weißrussischen Volksdichtung und die darin erhaltene ursprüngliche Bedeutung nicht umfangreich sind, haben sie doch bis zum heutigen Tage ihre Bedeutung nicht verloren. Seit den 80er Jahren liegen auch recht beachtenswerte Arbeiten in russischer Sprache vor, die zuerst allerdings stark von den polnischen abhängen. Damals wurden in den meisten weißrussischen Gouvernements die Gubernskie Vedomosti begründet, sog. Pamiatnye Knizki herausgegeben und von den Geographischen Gesellschaften Programme zum Sammeln von volkskundlichem Material versandt. Es fanden sich auch mehr oder weniger gut vorgebildete Sammler. Hierher gehört z. B. der Schriftsteller P. Špilovskij (mit dem Pseudonym P. Dravl'anakij). Von seinen zahlreichen Sammlungen sind besonders wertvoll die Народные песни и сказки в имени Язбихи Дриссенского уезда. Wichtig ist ferner das Material herausgegebenen Этнографический Сборник. Es besteht aus Mitteilungen über die Weißrussen um Tver', Wilna, Vitebsk (Gebräuche und Lieder bei Geburtsfeiern, auf Hochzeiten, Beerdigungen und an Volksfeiertagen). Zu erwähnen ist ferner Kirkor Этнографический взгляд на Виленскую губ. (3. Lief.), wo vieles ohne Quellenangabe aus Czeczot und Tysskiewicz ungenau abgedruckt ist.

Besonders intensiv wurde die Erforschung Weißrusslands nach dem polnischen Aufstand (1863) betrieben, so daß eine Reihe zuverlässiger Sammlungen erscheinen konnten, von denen die wichtigsten hier genannt werden sollen. Die umfangreichste Ausgabe dieser Zeit (300 Lieder, 151 Sprichwörter, 53 Rätsel) ist der Сборник памятников народного творчества в Северозападном Крае (Wilna 1866) mit einem Vorwort von P. Hildebrandt; das Material rührt zum größten Teil von Schülern des Lehrerseminars in Molodečno her. Die Aufzeichnungen sind nicht immer genau, oft nachträglich normalisiert und nur etwa die Hälfte aller Lieder ist wirklich weißrussisch. Wertvoller sind die Arbeiten von M. Dmitrijev, es sind mehrere in den Губернские Вedomosti und Памятные книжки gedruckte volkskundliche Aufsätze, die zum Teil gesammelt erschienen im Опыт собрания песен и сказок крестьян Северозападного Края (Grodno 1868) und Собрание песен, сказок, обрядов и обычаев крестьян Северозападного Края (Wilna 1869). Der Inhalt seiner Sammlungen ist mannigfaltig, oft sind die Lieder aber zweifelhaften Quellen entnommen. Im allgemeinen läßt sich behaupten, daß Dmitrijev eine Art phonetische Umschrift lieferte (wenn auch keine wissenschaftliche) und ungefähr so aufzeichnete, wie er hörte. Anfang der 70er Jahre erschien die Sammlung von P. Bessonov, eine der besten und umfangreichsten Sammlungen der weißrussischen Volksdichtung überhaupt. Bereits in seinen Календарях народных hatte er 24 weißrussische geistliche Lieder veröffentlicht. Darauf bereitete er die von einem geborenen Weißrussen, dem Slavophilen Kirejevskij, gelieferten Lieder zum Druck vor, ergänzte sie durch eigene

Aufzeichnungen, so daß er über mehr als 600 Lieder verfügte, ein Teil derselben (181) ertheilt mit Erklärungen in Белорусское пословиц (Moskau 1871). Die Sammlung ist heute noch wertvoll, wenn auch die Erklärungen, um die sich Buzowski besonders bemüht hat, in unseren Tagen hinfallig geworden sind. Demak ertheilt auch in den Moskauer Чтения die recht gute Arbeit von Ju. Kraskovskij über белорусское сказание (Moskau 1874), eine Sammlung von Anekdoten, die bereits früher in einer Wilnaer Zeitung erschienen waren. Das Buch enthält sehr wertvolle Beobachtungen. In die 61er und 70er Jahre fällt die erfolgreiche Arbeit von I. Nosovitsch (1873) (1878), einem geborenen Weißrussen, der mit dem Leben und der Sprache des Volkes wohl vertraut war. Wichtig sind für uns seine Белорусское пословиц (Полесье) Географическое общество (vermehrte Auflage Сборник XII Петербург 1873) und Белорусские пословицы (Wörterbuch des Weißrussischen Petersburg 1873) und Petersburg 1870), wo eine Menge von Sprichwörtern. Von ihm stammt auch das beste Wörterbuch des Weißrussischen (Словарь белорусского наречия Petersburg 1870), wo eine Menge von Sprichwörtern und Zitaten aus Volksliedern zur Erklärung der einzelnen Wörter führen und Zitaten aus Volksliedern zur Erklärung der einzelnen Wörter eingeführt wird. In sprachlicher Hinsicht sind die Angaben von Nosovitsch nicht genügend genau, dafür sind sie aber in literarhistorischer um so wertvoller. Seine Aufzeichnungen beziehen sich hauptsächlich auf das östliche Weißrussland. Das gleiche Gebiet behandelt A. Demboveckij Опыт описания Моравии (Möhler a/Dnepr 1882). Im ersten Buch dieses dreibändigen Werkes wird im Kapitel über die Bevölkerung eine Menge interessanten Materials gegeben: Schilderungen, wie die wichtigsten Lebensereignisse im Volksleben werden (Hochzeit, Geburt, Taufe, Begräbnis und Totenfeier), ferner Beschreibungen einiger Volksfeiertage; es finden sich außerdem Angaben über Aberglauben usw.; Zitate aus Volksliedern, von denen an 500 mitgeteilt werden, ergänzen die Beschreibungen. Im Jahre 1888 erschien die recht umfangreiche Sammlung von Z. Radchenko Гомельские народные песни (Jahres XIII) aus demselben Gebiet. 676 Lieder und 63 Sprichwörter werden darin mitgeteilt. Alle Lieder sind von der Herausgeberin selbst, die von klein auf mit dem Weißrussischen vertraut war, aufgezeichnet; von ihr stammt auch eine kurze Charakteristik der weißrussischen Dichtung. Um die Erforschung des weißrussischen Lebens hat sich seit dem Ende der 80er Jahre M. Dornar-Zapol'skij besonders verdient gemacht. Von ihm liegen einige, hauptsächlich über Hochzeitsbräuche und -lieder handelnde Aufsätze vor. Sie erschienen als Broschüren oder als Separatabdrucke aus den Губернские Ведомости und wurden späterhin in den ersten Band seiner Исследования в селѣ aufgenommen. Hier bietet er nicht nur Material, sondern auch Erklärungen dazu. Eine ganze Reihe weißrussischer Lieder findet sich ferner in seinem Buch Белорусские Песни. Лief. 1. Песни (Kiew 1895). Wertvoll sind gleichfalls die von R. L'ackij herausgegebenen Материалы для изучения творчества и быта белорусов I. Пословицы, поговорки, загадки (Moskau 1898 aus den Чтения). Außerdem liegt von gleichem Verfasser eine Untersuchung der Sprichwörter und Redensarten vor (Книжка отъ р. ян. II 1897). Dem Gouvernemeut Smolensk ist der Смоленский этнографический сборник I—IV (Petersburg-Moskau 1891—1902)

von V. Dobrovolskij († 1922) gewidmet. Nach Ansicht des Herausgebers muß die volkswissenschaftliche Arbeit danach trachten, sowohl volkstümliche Weltanschauung als auch Volkssprache genau wiederzugeben, ohne Fälschung der et in seiner Sammlung und dem auch für die weißrussische Volkskunde wichtigen Смоленский сборник (Smolensk 1914) ganz nachkommt. Fast 30 Jahre lang wurden die umfangreichen Werke von P. Šejn († 1900) über die weißrussische Volkskunde (Smolensk 1914) ganz nach-Белорусские песни (Замоска V 1873 Petersburg) an. Ihm gehören auch die besonders die von Šejn verschickten Programme an. Durch dieses Buch und stark angeregt, so daß reiches Material für weitere Sammlungen geliefert wurde. So gab die Russische Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1897 bis 1902 vier umfangreiche Werke Материалы для изучения быта и языка русского населения северозападного края heraus. Šejn lieferte darin hauptsächlich volkswissenschaftliches Material: Beschreibungen der Bräuche, der Lebensweise usw., daneben findet sich aber auch eine Menge der verschiedenartigsten Lieder, Beschwörungsformeln, Märchen, Rätsel, Sprichwörter usw. Bei Šejn gebern ist fast das ganze Material aus den alten polnischen Sammlungen von Czacot, Tyszkiewicz u. a. wieder abgedruckt. Die Aufzeichnungen hat Šejn nur zum Teil selbst gemacht, das meiste Material erhielt er von seinen zahlreichen Mitarbeitern, unter denen N. Nikiforovskij († 1910) und schrieb einige ausführliche Untersuchungen. Wichtig für die Erforschung der Volkspoesie sind davon Простонародные приметы и поверья. Суеверные обряды и обычаи, легендарные сказания о лицах и местах (Vitebsk 1897); Простонародные загадки (Vitebsk 1898); Белорусские песни (Vitebsk 1897) (Wilna 1911) u. a. Gleichzeitig mit Šejn begann E. Romanov († 1921) 1886—1912). Neben Liedern werden darin auch Märchen, Beschwörungsformeln, Apokryphen, geistliche Lieder und Lebensschilderungen geboten. Das meiste ist vom Herausgeber selbst, der dem Volke immer nahe gestanden hat, aufgezeichnet worden. Hierin beruht auch der Wert der Sammlung. Besonders wichtig für die Wissenschaft sind seine vorbildlichen Aufzeichnungen von Märchen und Beschwörungsformeln. Unveröffentlicht liegen in der Russischen Akademie der Wissenschaften noch ungefähr 100 Druckbogen von ihm gesammelten Materials. Das Gouvernement Grodno behandelt seine 2 Bände Материалы по этнографии Гродненской губ. (Wilna 1911—1912). Aus der letzten Zeit muß von kleineren Sammlungen noch erwähnt werden: A. Rosenfeld Белорусские народные песни (Petersburg 1904 aus dem Сборник отд. русск. яз. LXXVII) — 71 Lieder; S. Malevič Белорусские народные песни (Petersburg 1907 aus dem Сборник LXXXII) — Lieder und Märchen; A. Seriputovskij Сказки и рассказы белорусско-польские (Petersburg 1911) — die Märchen und Erzählungen dieser Sammlung zeichnen sich durch Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit aus; I. Serbov Белорусско-кашубские (Petersburg 1915 aus dem Сборник отд. русск. яз. VII) — eine volkswissenschaftliche Abhandlung, die aber auch Lieder, sogar mit Melodien enthält.

[illegible]

Sammlungen weißrussischer Volksdicht-
 erdenkungen, genau und neu.
 Aufzählung der wissenschaftlichen Bedeutung bei
 200-200 gegeben.

... wird mit einer I 190-340 II 3, 288-290 289
I Karakul / Kaspien wird die reiche weißrussische Volksdichtung literar-
... Vergleichen schon dient sie bei A. Afanasjev

Seit langem schon wird die russische Literaturgeschichte als Vergleichsmaterial dient sie bei A. Afanasjev
Mehrfach ausgebeutet. Als Vergleichsmaterial dient sie bei A. Afanasjev (Moskau 1865—69), A. Potebna
Множеско использована в сравнительном материале при А. Афанасьеве I-II (Warschau 1893)

Общественно-научный журнал в области русского языка и литературы. Издаётся с 1883 г. в Санкт-Петербурге. Входит в состав издательства "Лань".

1897) A. Veselovskij Paraiskaja v sočinenii puskoro duxovenno stika
и и Jiri Polivka in den Besprechungen der Sammlungen von Romanov
и и Jiri Polivka, no. 1804 Nr. 1, Archiv f. sl. Ph. XXIX, Sejn (Archiv

f. Pl. XII). Federowski (Известия 1903 Nr. 4, Archiv XXIX). Weiß-
f. Pl. XII). Studenten werden von Polivka auch in Besprechungen von an-

rusische Varianten werden von Polivka auch in Besprechungen von anderen Sammlungen herangezogen (vgl. Archiv XXXI, im Kommentar zu deren Sammlungen herangezogen) ferner von J. Bolte und G. Polivka

deren Sammlungen herangezogen (vgl. z. B. *Prispevek k zgodovini slovenskega jezika* von J. Bolte und G. Polivka) ferner von J. Bolte und G. Polivka *Lidovi porokli i dosketo Podkrkonoml* ferner von J. Bolte und G. Polivka *Ammerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm* (Leipzig 1912) und von J. Bolte und G. Polivka *Ammerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm* (Leipzig 1912) und von J. Bolte und G. Polivka *Ammerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm* (Leipzig 1912).

Anmerkungen zu den Länder- und Hausmärchen der Brüder Grimm (Leipzig I 1912, II 1913, III 1913), L. Niederle Život st. slovanů (Prag. I, 1—2, 1911—1913; II, 1, 1916), M. Murko Das Grab als Tisch (Wörter und Sachen,

1911-1913; II, 1, 1916). M. Murko Das Grab als Tisch (Wörter und Sachen, Heidelberg II, 1906). N. Smirnov Разбор этнографических трудов Романова (Стел о пятом присуждении премий Макария), A. Smirnov Современное

положения вопроса о русской народной сказке и задачи ее научной раз-

русских народных сказок (Изд. Геогр. Общ. XLVII), Систематический указатель тем и вариантов русских народных сказок (Изд. отд. русс. яз. 1912, 1914), S. Savčenko

Русская народная славка (Kiev 1914) u. a. Den Versuch einer Verwertung
des gesamten Materials der weißrussischen Volksdichtung hat V. K. S.

des gesamten Materials der weißrussischen Volksdichtung hat Verf. in *Белорусы III: Народная поэзия* (Moskau 1916 8o XIV + 557) unternommen. Auch nähere Literaturangaben finden sich in der Einleitung.

Auch nähere Literaturangaben finden sich daselbst.

Die Arten der weißrussischen Volkedichtung.

1. Die Beschwörungsformeln (Baronopia).

Die ersten Beschwörungsformeln können bereits in grauer Vorzeit, zur Zeit des Animismus, entstanden sein, als der primitive Mensch sich mit der Natur eins dünkte, sie für belebt und vernünftig handelnd hielt. Er glaubte, in ihre Handlungen eingreifen zu können und sich im Kampf der urchtlichen Kräfte mit den finstern auf die Seite der ersteren zu stellen. Er wartete er aber mehr Nutzen für sich von den finstern Kräften, so scheute er nicht davor zurück, auch mit ihnen mitunter ein Bündnis einzugehen. In den ältesten Beschwörungsformeln findet man daher weder sittliche Elemente noch Spuren irgendwelcher Religion. Mensch und Natur sind darin eng aneinander gebunden. Überall werden Sonne, Mond, Sterne, Morgenröte, Winde, Feuer, Wolken, Erde usw. angerufen: „Жарко солнцу, истощи месяц, трю мои рабу божему от урочищ“ (Rom. V 26). Das „рабу божему“ ist hier natürlich später eingeschoben worden. Oder: „Чорная хмара на неба усядавала, ясное сонце вакрыла, наносила чорная хмара жытку (= мглу) на туманы, напушала тугу и болезци, чорную и белую немочь на людзей, früher das Bedürfnis, zu solchen Beschwörungsformeln zu greifen, und der Mensch versuchte in jeglicher Weise auf die Natur mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einzuwirken. Der primitive Mensch kannte viele solche Mittel.

Vor allen Dingen gehört hierher das Wort, ein konkreter materieller Gegenstand für den Primitiven, das die Ursache der ihm entsprechenden Erscheinung sein sollte. Daher ist es verständlich, warum der Erwähnung des Namens der zu besprechenden Person oder sogar des Felles von einem Tier, das besprochen werden soll, eine große Bedeutung zukommt. Denn den Namen hielt man ja für einen Teil des Menschen resp. Tieres; kannte man jenen, so hatte man Macht über den Gegenstand, vergaß man ihn, so ging man auch des Gegenstandes verlustig. In den chaldäischen Beschwörungsformeln spielte der Geheimname Gottes eine große Rolle, da an die Bekanntschaft mit ihm die Herrschaft über die ganze Natur geknüpft war. Bei einigen Völkern hielt man den Geheimnamen eines Menschen verborgen in der Annahme, daß derjenige, der ihn erfahre, auch die Macht über das Leben dieses Menschen erlange. Man glaubte, daß die Kraft des Wortes

Die Ära der unbekannten Gegenstände auch noch auf ihre
noch unter auf belebte und unbelebte die man sich übrigens personifiziert
wunderbaren Veränderungen erstreckt, Krankheiten seien lebende Wesen,
deren Kräfte kommt die Vorstellung, Krankheiten heraufbeschwören. Daher
die Erhaltung einer Krankheit könne sie selbst direkt sagen, daß die Cholera
würde der Natur Weisheit z. R. nicht ausdrücken wie „Taw-ro, ne tyr
sich zuwenden zu, sondern sich etwa so
sagen, taw-ro, Bedeutung wie dem Namen des Menschen kommt auch
sagen, taw-ro, Selbst heute noch erlaubt es der Primitive nur selten,
die Erhaltung zu. Selbst heute noch erlaubt es der Primitive nur selten,
sagen, taw-ro, die Erhaltung zu. Selbst heute noch erlaubt es der Primitive nur selten,
sagen, taw-ro, die Erhaltung zu. Selbst heute noch erlaubt es der Primitive nur selten,

den Menschen kommt auch der Primitive nur selten, die Krönung der Weltweise, welche der naive Westwiese zuzuschreiben ist, sondern sich etwa in *magica, magica*.

Die gleiche Bedeutung wie dem Namen des Menschen kommt auch seiner Darstellung zu. Selbst heute noch erlaubt es der Primitive nur selten, die Krönung der Weltweise, welche der naive Westwiese zuzuschreiben ist, sondern sich etwa in *magica, magica*.

Die gleiche Bedeutung wie dem Namen des Menschen kommt auch seiner Darstellung zu. Selbst heute noch erlaubt es der Primitive nur selten, die Krönung der Weltweise, welche der naive Westwiese zuzuschreiben ist, sondern sich etwa in *magica, magica*.

Denn es zu verstehen auch solche
Hirthe geöhren des Speichels usw.
Spuren, Besprochen der Natur zu gewinnen. Wenn
Außer zu Worten und Figuren griff der Mensch auch zu bestimmten
Zeremonien, um Einfluß auf die ihn umgebende Natur zu gewinnen. Wenn
der primitive Mensch z. B. irgendeine Himmeleracheinung hervorrufen
wollte, führte er eine ähnliche auf der Erde aus. So versucht man zu Zeiten
der Dürre, die Quellen zu befreien „*онпуста воды*“, d. h. in der Erde eine
Quelle auszugraben, damit dadurch auch die Himmelschleusen geöffnet
würden. Verschiedene Zeremonien knüpfen sich nicht nur an die ältesten,
auf die Einheit von Mensch und Natur hinweisenden Beschwörungsformeln,
sondern auch an viele andere besonders gegen Krankheiten gerichtete. Denn
nach der Volksvorstellung werden Krankheiten durch böse Geister, die hy-
pothetisierten Krankheiten selbst oder unsichtbare Insekten in der Art von
Bakterien hervorgerufen. Hierher gehört das Ausräuchern, Feuerunterlegen,
verschiedene Zeremonien, die von Schreien, Schelten begleitet werden u. s. m.
Zu diesen Mitteln greifen auch die Zauberer, um den Menschen Schaden
zuzufügen, wie Zusammenknuten des Roggens, Schädigung auf Hochzeiten
(Sohn M. II 857).

(S. 2) n. M. II 351.)
Aus dem Gesagten geht somit hervor, daß die Beschwörungsformel ein in Worte gefaßter Wunsch ist, der oft von gewissen Zeremonien und Handlungen begleitet wird. Ein solcher Wunsch geht unbedingt in Erfüllung. In der Beschwörungsformel wendet sich der Mensch um Hilfe an die lichten oder finstern Naturkräfte, spricht seinem Mitmenschen etwas Böses oder Gutes an oder bespricht ihn, d. h. unterbindet die Wirkung der ihm wohlwollenden oder schädlichen Kräfte. Dank diesen Eigenschaften hatten die Beschwörungsformeln früher eine weite Verbreitung: zu ihnen griff ein jeder, der in Not war. Mit der Zeit aber wurde ihre Abfassung und Anwendung in die Hände besonderer Menschen, Magier oder Zauberer, gelegt. Wie es aus den Editionen syrischer Beschwörungs- und Fluchformeln von Le Normand

und Talismanen ersichtlich ist, geschah dieses bereits in sehr alter Zeit. Von da ab standen die Beschwörungsformeln aber in keiner direkten Beziehung mehr zu den Kräften und Erscheinungen der Natur. Man wandte sie an, um von den Menschen böse Geister fernzuhalten oder ihnen die Zuneigung von guten Geistern und Gottheiten, denen alle Naturgeheimnisse anzuheilen hinein die gleichen wie beim primitiven Menschen, bekannt aber mit der Zeit das innere Verhältnis des Menschen zu der ihn umgebenden Natur änderte, desto seltener wurden Beschwörungsformeln angewandt. Eine besonders starke Erschütterung erfuhr jedoch der Glaube an die heidnischen Beschwörungsformeln durch die Annahme des Christentums, als sich die Anschauung verbreitete, daß Handlungen und Erscheinungen im Menschen-unbelebten Natur, abhängen. Es kam zu einem Verfall der ursprünglichen Beschwörungsformeln: vieles wurde darin unverständlich. Selbst die Zahl der Kenner von Beschwörungsformeln wird bei Völkern, die die primitive Entwicklungsstufe verlassen haben, eine beschränkte. Um diese Beschwörungsformeln endgültig auszurotten, versucht das Christentum sie durch die der Form nach ihnen sehr ähnlichen Heilungsgebete zu ersetzen. Diese beruhen aber bereits auf christlichen Anschauungen und wenden sich an Gott, die Gottemutter, Heilige, Engel usw. Viele solche Gebete finden sich in der griechisch-byzantinischen und russisch-kirchenslavischen Literatur, durch Vermittlung der Geistlichkeit wurden sie auch den früheren Kennern von Beschwörungsformeln zugänglich. Unter ihrem Einfluß dringen in die Beschwörungsformeln christliche Elemente ein, heidnische Namen werden beseitigt; im allgemeinen herrscht aber auch weiterhin die alte heidnische Grundlage vor, obgleich sie in der mündlichen Überlieferung immer unverständlicher wird. Dennoch gelang es der christlichen Geistlichkeit nicht, die Beschwörungsformeln endgültig zu vernichten: als ein gewissermaßen verbotenes Mittel hörten diese geheimnisvollen Formeln, gemeinsam mit den sich an sie knüpfenden, noch unverständlicheren Zeremonien auf, allen zugänglich zu sein, und sie wurden der geistige Besitz eines besonderen Standes, der sog. znachari, volchvy, kolduny, kudesniki, vorofei, ved'my. In den alten russischen Denkmälern werden diese Leute bereits sehr früh erwähnt. Ohne auf andere Stellen einzugehen, bemerke ich hier nur, daß bei der Geburt des Vseslav von Polock, der mit einer Kopfwunde zur Welt gekommen sein soll, auf die Anwesenheit von Zauberern (volchvy-vrachevateli) hingewiesen wird. Im Igorliede wird Vseslav selbst als Werwolf dargestellt. Auch in späteren Denkmälern ist die Erwähnung von Zauberern häufig. Und selbst heute noch kennt das Volk Zauberer (kolduny, znachari) und Hexen (ved'my).

Leider ist in der alten Literatur der Wortlaut der Zauberformeln („*geocasmata castra et regnum*“) nicht erhalten. Überreste von ihnen finden sich nur in den Eidesformeln der ersten russischen Fürsten, durch die sie ihre Verträge mit den Griechen bekräftigten; so sagen die Russen im Vertrage von 971 unter anderem „*et regnum nostrum, nostrum regnum eo*“, d. h. auf das

wir gelb werden (man meint ist die Gelbsucht) wie sterbende Kranke. Dem gleichen gedanklichen Inhalt hat folgende Stelle eines weißrussischen Klageliedes:

Да маё руку павольнеца „Mögen seine Hände gelb werden
и вом Ellenbogen an abfallen.“
(Šejn M. I, II 684.)

Doch wenn auch in der alten Literatur keine heidnischen Fluch- und Beschwörungsformeln erhalten sind, so folgt daraus nicht, daß aus den auf uns gekommenen nicht Rückschlüsse auf jene möglich wären: ein Vergleich mit den Dichtungen verwandter, ja sogar auch nicht verwandter Völker ergibt, daß einige dieser Formeln von sehr hohem Alter sein müssen. Angeführt seien z. B. die Beschwörungsformeln gegen Schnittwunden, Knochenbrüche, Verrenkungen. Solchen Formeln begegnet man bei den Weißrussen häufig. Nach der später hinzugekommenen Einleitung folgen gewöhnlich die Worte „уцка кроў у кроў, кость у кость, мілька у мілька, сустак у сустак“ (vgl. Rom. V 69 Nr. 92). Wie stark erinnert das z. B. an folgende Stelle in einer tschechischen Beschwörungsformel: maso k masu, kost k kosti, krev k krvi, voda k vodě (Erben ŮMKŮ. XXXIV (1860) 1, S. 57). Gleiches findet sich im 2. Merseburger Zauberspruch.

Jedoch nicht nur in der Grundlage, sondern auch in Einzelheiten gleichen die russischen Beschwörungsformeln den ältesten der anderen Völker. Als Vergleich seien assyrisch-babylonische Fluchformeln herangezogen. Auf der zweiten Tafel des Maqlû wird vorgeschrieben, Beschwörungen im Flüster-ton zu sprechen. Vgl. hierzu: не я шапчу, а сам Господь Бог „nicht ich flüstere, sondern der Herrgott“ (Rom. V 91 Nr. 207).

Als geeignetste Zeit zum Besprechen erschien den Assyriern die Nacht und die Zeit vor Sonnenaufgang. Das gleiche gilt auch für Weißrußland: когда цемьць станець (Šejn M. II 524), ўсё на зарэ треба помочь даваць (Rom. V 94 Nr. 75) usw.

Eine besondere große Rolle spielen Knoten in den chaldäischen Beschwörungsformeln. Auch die weißrussischen Zauberer (znachari) greifen oft zum Knotenknüpfen (Rom. V 75 Nr. 133). Es gibt sogar eine besondere Art des Hexens, bei den Weißrussen zaťom genannt, die darin besteht, daß man unter Beschwörungsformeln und gewissen Zeremonien auf dem Felde desjenigen, dem Schaden zugefügt werden soll, den Roggen in Knoten zusammenknüpft.

Die Knoten sollen symbolisch als Bekräftigung der Worte des Besprechenden dienen. Eine gleiche Bedeutung kommt in den oben erwähnten Beschwörungen des Maqlû Riegeln und Schlössern zu. Dasselbe findet sich in weißrussischen Beschwörungsformeln, denn Ausdrücke wie замки, замынаць, клячи од замкоў, кроў замынаю (Šejn M. II 539 Nr. 31), замынаю я вы врты (Rom. V 48 Nr. 178), сустак с сустакот сотинкуўся, золотым замкам замынаю (ib. 73 Nr. 117) usw. sind darin weit verbreitet.

Aus dem Gesagten ging bereits hervor, daß an die Beschwörungsformeln häufig verschiedene Zeremonien geknüpft sind, z. B. mit Figuren oder symbolischen Darstellungen jener Personen resp. Gegenstände, denen man Böses

antun oder von denen man Böses fernhalten wollte. Gleiches isten auch die chaldäischen Magier.

Ferner wird die Analyse einiger Beschwörungsformeln, z. B. gegen Fieber, ergeben, daß der Zahlensymbolik (3, 7, 13, 77) bei den Russen und den chaldäischen Magiern die gleiche Bedeutung zukommt.

Auch ihrem Aufbau nach entsprechen die russischen Beschwörungsformeln in den Beschwörungsformeln der ersten Art wird der Krankheit oder irgend-einem bösen Geist befohlen, das von ihnen befallene Wesen zu verlassen. Als weißrussisches Beispiel dient unter anderem: Золотым золотым, по-мощам ня ходзі, крывым ня сучы, сэрца ня томіць, под боня ня потыраю, по-ат іды ня тбіваць (Rom. V 57 Nr. 18). Manchmal verbindet der Bespre- chende seine Befehle mit Drohungen, da ihm alle Naturgeheimnisse und So heißt es z. B., nachdem den Schlangen befohlen wird, durch ihre Biße nicht Krankheiten hervorzurufen: коли ж вы мае прамыць ня послушаеца, наплець на вас Господь громовую тучу, камяны бж... Ён вас камя- ням поб'ець на грецкія круны, дробней чорнаго маку (Rom. V 109 Nr. 283) u. a. Die meisten Beschwörungsformeln sind Gebete, bei den Chaldäern zu den lichten Gottheiten, bei den Russen zu Gott und seinen Heiligen; die ältesten davon sind auch an die Naturkräfte gerichtet: Красно сонце и ясен свет и со лунами ясным и со звездами частым и с зарями зор- неным... и сушу и море осичаеш (освещаеш) и маць сыру землю угриваеш... утрей их (скот) а домоў прывяди (Šejn M. II 552—553).

Diese Übereinstimmungen zeugen für ein hohes Alter der russischen Beschwörungsformeln. Unter dem Einfluß des Christentums erhielten sie den Anstrich von christlichen Gebeten, und als solche wurden einige von ihnen sogar in Euchologien aufgenommen; so finden wir z. B. im Euchologium Sinaiticum aus dem XI. Jahrh. (S. 67 nach der Ausgabe von Geitler): „мо- ш навбавленья днѣ (днѣ)ю“, eine Beschwörungsformel gegen eine Frauen- krankheit oder, wie andere meinen, gegen Rheumatismus. In verschiedenen Varianten ist sie heute noch in Weißrußland verbreitet (vgl. Rom. V 53, 59 u. a.). Beschwörungen in Gebetform kommen häufig auch in späteren, besonders handschriftlichen Euchologien vor.

Andrerseits konnten unter dem Einfluß der alten, christlich gefärbten Beschwörungsformeln auch neue entstehen, die aber dann bereits im Geiste des Christentums oder überhaupt der Bibel abgefaßt sind. Als Grundlage für letztere dienten verschiedene apokryphe Erzählungen über Heilige und deren Wundertaten. Infolgedessen ist es schwierig zu entscheiden, ob eine bis auf heute erhaltene Beschwörungsformel in vorchristlicher oder christlicher Zeit entstanden ist. Diese schwierige Frage könnte nur durch vergleichende Untersuchungen einer jeden Beschwörungsformel im einzelnen geklärt werden.

Ihrem Inhalt nach zeichnen sich die weißrussischen, wie überhaupt die russischen Beschwörungsformeln durch große Mannigfaltigkeit aus: sie umfassen das ganze Leben des primitiven Menschen. Er griff zu ihnen, um

Weesen zu erringen, um die bösen zu
 als ihm nicht schaden könnten. Als
 in seine Netze locken oder das Vieh
 als Ackerbauer waren für ihn
 Gedeihen von Korn und Gemü-
 nach der Beschwörungsformel. Da nach der Ansicht
 und bewußt handelte, er-
 als böse Kräfte, die
 Beschwörungsformeln glaubte man, sie
 durch Feind auszuliefern. Selbst die Liebe
 von Beschwörungsformeln konnte man
 mit Hilfe
 Einige Beispiele sollen das Gesagte veran-
 schaulichen.
 formeln für die Liebe entzündeten im Spr

...für die Liebe entführen im Spre-
...варь маю красным, палудёным и
...штоб я была жалка на
...Доброво'akij i 207). Die meisten Beschwö-
...In einer der
...an Jesus Christus
...nach den einleitenden, an Jesus Christus
...Worten: „штоб Господь разлучиу даве
...Царския враты растягидесь, золотыя ключи
...Um Liebe zu wecken oder
...Beschwörungsformeln auch noch
...484—485).

Vgl. Sein M. II 200
auch Bezeichnungformeln, die eine Festigung oder Zerstörung des
betreffenden Verhältnisses bezwecken. In einer solchen, verhältnismäßig jungen (non co-
temporaneous) (Sein M. II 557 Nr. 66) sagt der Zauberer unter
Wie der dürre Vogelbeerbaum sich

*Wie der dürre Vogelbeerbaum sich
nicht belaubt,
so sollst du keine Kinder haben
Wie es im Winter keinen Sommer gibt,
so sollt ihr nicht zusammen leben.*

Die meisten Beschwörungsformeln bezwecken die Erhaltung der Gesundheit des Menschen oder Schutz vor Krankheiten. Sie werden von den Zauberern häufig angewandt um Krankheiten heraufzubeschwören oder um sie zu heilen. Mancher verweist der Zauberer auch Heilmittel, gewöhnlich Kreuze aus Holz. M III 272. 28. Nikiforovskij Ilpocto
Kopie aus Nr. 13-40, 257-293 u. a.)

[illegible][illegible]

In den Bezeichnungen russischer Handschriften (Warenka 188) gegen den Sterblichen treten Jesus Christus, die Gottesmutter oder, besonders auf in Begleitung dreier Wundheiler, die Gottesmutter oder der Hl. Georg und Iohn heilen (Rom. V 102, Nr. 256-261). In litographischen

Die literarhistorische Beziehung und die Beschwörungsformeln gegen das Fieber interessant. Es wird darin versucht, die Geheimnamen der als Schwestern gedachten, personifizierten Fieberqualen und deren Zahl festzustellen. Gewöhnlich beträgt letztere 7, 12 oder 77. Nach vielen Beschwörungsformeln sind diese Schwestern Töchter des Herodes, die dem Saksenij, Avksentij, fürchten sich vor einigen Heiligen (Isman, Susoj, zwolf ernennen Ruten) befohlen wird, die Kranken zu verlassen. Der Besprechende greift dabei zu verschiedenen Zeremonien: der Kranke bekommt Brot oder Papierstücke mit Aufschriften unverständlicher Worte zu essen, man versucht das Fieber auch durch verschiedene Amulette zu verscheuchen. Die weiteren Ausführungen werden zeigen, daß die heutigen Fieberbeschwörungen auf verschiedenen Apokryphen beruhen und ostheche, wie auch byzantinische Elemente enthalten. Ihren Kern bilden jedoch alte Volksvorstellungen vom Fieber als einem lebenden Wesen ohne jegliche Beziehung zum Christentum. Zu den ältesten Beschwörungsformeln

Zu den ältesten Beschwörungselementen gehören diejenigen gegen Blut (Hieb- und Schnittwunden, Verrenkungen usw.). Aber auch sie enthalten viele spätere Elemente, zum größten Teil biblischen oder apokryphen Charakters. Für diese Beschwörungen haben sich sogar besondere, allen russischen Stämmen gemeinsame Ausdrucksformeln herausgebildet. Mitunter wird darin der Grund für die Entstehung der Krankheit, z. B. der Verrenkung, angegeben: *Ехѣзъ изъвихъ на капиновомъ мосту, мостъ преломилъся, ковъ спотикнухъся*“ (Šejn M. II 538 Nr. 27). Verrenkungen heilt gewöhnlich die Gottesmutter: „*На моря, на лука-моря . . . на княжи сама Прасвета . . . хадила, шафкову траву шрала . . . и ко звику прилидала, помоги давала*“ (1b). Bisweilen vollziehen auch andere Wesen die Heilung: *Erhebung findet ferner der Faden, mit dem die Wunde verbunden oder zugebunden wird. Manchmal trägt die Gottesmutter Schlüssel, um das Blut zu verschließen.*

Literatur: V. Mansikka, Über russische Zauberformeln mit Berücksichtigung der Blut- und Verrenkungsregeln. Helsingfors 1900.

In den Beschwörungsformeln gegen Bisse durch tollwutige Hunde erscheint gewöhnlich ein grauhaarer Greis, der am Meerestrande Wachholder bricht, ein blaues Feuer entzündet, vor der Tollwut Ratschläge erteilt und sie aus Knochen und Gebeinen und der Leber herausnimmt usw. (Rom. V 105 Nr. 870).

Die Beschwörungsformeln gegen Schlangenbisse wenden sich an den König oder die Königin der Schlangen mit der Bitte oder dem Befehl, die Schlange zu entfernen. Dabei wird eine schwere Strafe angedroht.

[illegible]

Царь великий Ир
И парика Прица!
Лютых спок змей уйма,
Лито жито вынима!

(Šeju M. II 548 Nr. 53.)

Nach der primitiven Weltanschauung beruhte die Zauberkraft der Beschwörungsformeln namentlich auf jenen poetischen Worten und plastischen Anschauungen, in die sie gefaßt wurden. Besonders verstärkt wurde diese Zauberkraft noch durch die beschließenden Befehlssätze mit Erwähnung von Schloßern, Schlüsseln, Ringen u. a.

Literatur. Die beste Sammlung weißrussischer Beschwörungsformeln ist F. R. Romanov Белорусский сборник. Лief. V (Vitebsk 1891), viele Beschwörungsformeln finden sich auch bei P. Šejn Материалы для изучения быта и языка русского населения Северозападного края. 2 Bd. (Petersburg 1893), ferner im Aufsatz von F. Werośko Przyczynek do lecznictwa ludowego (Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne I). Eine Reihe von Beschwörungsformeln enthält auch V. Dobrovol'skij Смоленский этнографический сборник, Bd. I (Petersburg 1891). Endlich bietet N. Nikiforowskij Простонародные приметы и поверья (Vitebsk 1897) viel Material zur Erklärung derselben. Genauere Literaturangaben enthält E. Karakij Беларусь III 1, S. 57—89; hinzugefügt sei hier noch: N. Ponomarekij Заговори (Petersburg 1917). Vs. Miller Ассирійские заклинания и русские народные заговоры in Русская Мысль 1896 Juli. V. Maniakka Über magische Zaubersprüche mit Berücksichtigung der Blut und Vertreibungssagen. Helsingfors 1904. F. Zelinskij О заговорах Сборн. Харьковский. Истор.-Филол. Общ. X 1897. A. Vetuchov Заговори, заклинания, обереги и другие виды народного врачевания Warszawa 1907. (РФВ.)

II. Kultische Lieder (Обрядные песни).

Kulbache Leder und verschiedene Gebrauche leben bis heute noch im westrussischen Volk und sind teilweise auch dem Mittelstande bekannt. Besonders reich an Gebrauchen und den sie begleitenden Liedern ist aber

das Leben der Bauern in weit von der Stadt entfernten Dörfern. Im Jahr
lich sich wiederholenden, allgemeinen Feste, wie Christweihen, Heumägen, Ruten-
weihen, Maientänze, Oster-, Johannisfest usw. Auch die Feldarbeiten wurden
unter verschiedenen Zeremonien und Liedern begangen, aber auch wichtige
Lebensereignisse, wie Geburt, Hochzeit, Begräbnis können nicht ohne die
gefeiert werden. Man bringt diesen Liedern sogar eine gewisse Ehrfurcht
entgegen, so weigern sich z. B. Sanger, dieselben außer der Zeit vorzutragen,
weil sie darin gleichsam eine Sünde sehen. In verschiedenen entlegenen
Gegenden werden die Gebräuche bei Hochzeiten, dem erstmaligen Austreiben
des Viehs auf die Weide usw. in der Art gottedienstlicher Handlungen
vollzogen.

Die Entzweiung der verschiedenen Bräuche und Lieder fällt zweifellos in graue Vorzeit, als der primitive Mensch sich noch die Naturkräfte und Erscheinungen belebt vorstellte und es für möglich hielt, in einen unmittelbaren Verkehr mit ihnen zu treten. Bei Vollziehung einer gewissen Zeremonie ahmte man in gleicher Weise wie bei den Beschwörungsformeln Naturerscheinungen nach, vielleicht in der Absicht, diese willkürlich heraufzubeschwören. Ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß in jener ältesten Zeit des menschlichen Daseins die Zeremonie von einem entsprechenden Liede begleitet wurde, das den Sinn und die Reihenfolge der einzelnen Handlungen erklärte oder vielleicht sogar einen lyrischen Anruf der Gottheit enthielt, deren Ehrung man beabsichtigte. Durch die Zeremonie erhielt das Lied eine gewisse Starrheit und konnte sich in Verbindung mit jener jahrhundertlang erhalten. In einem spätern Entwicklungsstadium erweiterte der primitive Slave den Kreis der alten Naturgottheiten durch neue, wie z. B. den Schutzgott des hauslichen Herdes, ferner, als der Ackerbau an Umfang zunahm, durch den Getreidekult. Auch verschiedene Ereignisse des öffentlichen und des Familienlebens boten Anlaß zu neuen Zeremonien und den sie begleitenden Liedern. Gleiches läßt sich auch über die Feldarbeiten und den Schutz des Hausviehs vor Krankheiten und Unglücksfällen behaupten. Da sich diese Anlässe in bestimmter Reihenfolge wiederholten, verteilten sich auch die heidnischen Zeremonien auf gewisse Zeiten, vorwiegend auf die Volke- und Familienfeste. In der Weltanschauung des Primitiven war die Sonne die wichtigste Gottheit. Aus diesem Grunde bildete die Zeit ihres Todes und Wiedererwachens die Grundlage für die heidnischen Feste. Diese gruppierten sich hauptsächlich um die Winter- und Sommer Sonnenwende, der ersteren gab man den Vorrang, weil es die Zeit ist, die dem Sommer entgegengreift, weil dann die Sonne stärker zu warmen beginnt und dadurch die Natur wieder belebt. Die winterliche Sonnenwende fand am 21. Dec., nach Einführung des Julianischen Kalenders am 24.—25. Dec. statt. In diese Zeit fiel wahrscheinlich des Kol'edafest. Die Sommer Sonnenwende (um dieselben Monattage im Juni) wurde unter dem Namen Kupalo gefeiert. Auch die zwei Tag- und Nachtgleichen, im Frühling und Herbst, fanden einen Wiederhall in den Volkeliedern und festen. Hierbei darf nicht vergessen werden, daß man den Frühling aus den ältesten Zeiten für den Jahresanfang hielt und erst in christlicher Zeit dem Jahresbeginn in den Herbst versetzte.

2

The following are the names of the persons who have been appointed to the various committees of the Board of Directors of the American Red Cross, for the year 1917-1918.

Der Einfluss des kirchlichen Halleluja entfällt auf die wohl
die alten heidnischen Gebräuche und Lieder entfällt immer mehr in Vergessenheit geraten, was auch nicht
bei den Großrussen weniger, sondern auch bei den Kleinsrussen
fast ganz, ihre Feilheitslieder (pесенки) sind weniger poetisch als
die Großrussen charakteristischen Hymnen (гимны) bei den Weissen
nicht vor.

Nach Verdrängung der heidnischen Anschauungen durch die christlichen konnten unter Beibehaltung der früheren Stilmittel neue Lieder nach dem Vorbilde der alten entstehen, jedoch mit christlicher Grundlage, in christlichem Milieu. Selbst die alten Feste werden beibehalten, es knüpfen sich an sie aber bereits neue Lieder mit christlichem Inhalt, die mit der Zeit den heidnischen Charakter der Feste ganz verwischen. Alt ist in diesen Liedern nur der Aufbau. Viele ihrer Züge lassen sich daher häufig nur durch das Christentum erklären, nicht aber durch alte, mythische Anschauungen. Zieht man ferner in Betracht, daß Zeitvertrieb und Belustigungen der unteren Schichten durch die oberen beeinflußt sind, daß ihrerseits vieles, teilweise durch Lektüre von anderen Völkern übernommen haben, so ist es verständlich, daß auf die russischen Gebräuche und Lieder auch byzantinische und westeuropäische Literatur eingewirkt hat.

In der weiteren Behandlung der kultischen Dichtung soll unter anderem auf folgende volkskundliche Werke verwiesen werden: P. Bežanov *Белорусские песни* Moskau 1871; P. Šejn *Белорусские песни из Записки* Russk. Геогр. Общества V Petersburg 1878; дегг. Материалы для изучения быта и языка русск. населения Северо-Западного края Petersburg 1887—90 Bd. I, 1 und 2; Jul. Kračkovskij *Быт западнорусского селения* Moskau 1874; A. Dembovetskij *Опыт описания Могилевской губ.* I Mogilev 1863; V. Dobrovol'skij *Смоленский этнографический сборник* II, Petersburg 1894; E. Rothmann *Белорусский сборник* Lief. I—II Kiev 1886, Lief. VIII—IX Wilna 1912; дегг. Материалы по этнографии Гродненской губ. Lief. I—II Wilna 1911—1912; N. Nikiforovskij *Простонародные приметы Vitebsk 1897*; A. Poteb'n'a *Объяснение малорусских и средних народных песен* I Varschau 1883, II 1887; A. Vavelovskij *Рассыскания в области русского духовного стиха* VII, XIV u. а. (= Сборник XXXII f.); E. Antčkov *Весенняя обрядовая песня на Западе и у славян* I Petersburg 1903 (= Сборник LXXIV) II Petersburg 1905 (= Сборник LXXVIII); N. Sumcov *Культурные пережитки* Kiev 1890, P. Vladimirov *Введение в историю русской словесности* Kiev 1896.

I. Kulturelle Lieder der verschiedenen Feiertage.

a) Weihnachtsbräuche und Lieder.

In den meisten Gegenden beginnt das Kol'adafest am Heiligen Abend und dauert bis zum Vorabend des Epiphaniafestes. Die Großrussen nennen diese Zeit sv'atki, die Weiß- und Kleinrussen kol'ady, wobei die einzelnen Abende Medry genannt werden, daher heißen die während dieser Tage üblichen Lieder kol'adki oder Medrovki.

Wie es aus dem Stoglav (Kap 41 und 63) und dem Sendschreiben des Patriarchen Filaret Nikitič (1696) hervorgeht, war das Kol'adafest in ganz Rußland seit alters her bekannt. Infolge strenger Verfolgungen von seiten der Kirche sind bei den Großrussen die Zeremonien und Lieder in Verrücktheit geraten. Dagegen haben sie sich bei den Weiß- und Kleinrussen in ihrem ganzen Umfange bis auf heute erhalten, nur daß die kol'adki mit dem Medrovki vermischt werden und die Weißrussen mit dem Singen der kol'adki nicht am Heiligen Abend, sondern erst am ersten Feiertage beginnen. Das Fest selbst beginnt aber auch bei ihnen am Heiligen Abend mit der kuc'e'a, einem Fastenessen am Abend, das sich durch seine Reihhaltigkeit an Speisen auszeichnet. Die wichtigste, ja obligatorische Speise, der auch der Tag seinen Namen verdankt, heißt gleichfalls kuc'e'a, ein Brei aus Honigwasser und Gerste, der in der Handramme gestoßen ist. Überall findet man auch verschiedenes Gebäck aus Gerstenmehl (Piroggen, Pfannkuchen usw.). Der Abendbrotisch wird gewöhnlich mit etwas Heu bedeckt. In einigen Gegenden wird auf die Bank unter den Heiligenbildern eine ungedroschene Roggen- oder Weizengarbe gelegt, die dort bis Neujahr verbleibt. Ferner kommt auf den Tisch über das Heu noch ein Tischtuch, vor den Heiligenbildern wird das Lämpchen oder eine Kerze angezündet und alle setzen sich dann zum Essen nieder. Während des Abendbrotes (večera) wird gewöhnlich über die künftige Witterung und Ernte gewahr sagt. Nachdem der Wirt den ersten Löffel von der kuc'e'a genommen hat, schlägt er mit der Faust an die Wand und wendet sich an den Frost mit folgenden Worten: „Мороз, мороз, ходи нудька есаці! штоб ты не морозіў ячменю, пшаву, гороху, соевуцу, проса і гречку і ўсёго, што мне бог судзіць пасеяць“. Mit einer ähnlichen Bitte ruft darauf die Wirtin den Frost an und zählt Gemüsearten auf (Šojn M. I 1, 47). Einige Heugraser werden dann unter dem Tischtuch herausgezogen und es wird auf das Gedeihen des Flachses gewahr sagt oder man nimmt aus der Garbe eine Ähre: ist sie gefüllt, so sind die Ernteaussichten im kommenden Jahre gut. Die gleiche kuc'e'a gibt es auch am Vorabend des Epiphaniafestes. Übrigbleibende Körner werden für die Hühner hingestreut, damit sie mehr Eier legen, das Heu gibt man dem Vieh, damit es gesund bleibt. Mit dem Stroh der Garbe werden die Bienenkörbe und Fruchtbaume bewickelt, weil man annimmt, daß dadurch die Ernte besser wird (Rom. Mat. Грош. I 40).

In Südweißrußland findet man noch hin und wieder folgende Sitte (die Kleinrussen haben sie am Silvesterabend); nach dem Abendessen stehen alle vom Tische auf, der Wirt setzt sich in die Ecke unter die Heiligen-

bilder, seine Frau setzt sich ihm gegenüber und fragt: „Чи бачыш ты мене?“ Er antwortet: „Не бачу!“ — „Каб же ты не бачуў за сцянамі, за копамі, за лясамі, за скапамі сьвету!“ Darauf fragt der Wirt seine Frau: „Надо, ці бачыш ты мене?“ — „Не бачу.“ — „Каб же ты не бачыла за гурнімі, за гарбузамі, за кашустою, за буракамі сьвету“ (Šojn M. I 1, 47).

Am Weihnachtstag beginnen die Umszüge, das sogenannte kol'adovanije. Scharen von Kindern und Erwachsenen bleiben an den Fenstern stehen und bitten um die Erlaubnis zum kol'adovanije. Darauf singen sie Lieder, in denen gewöhnlich der Wirt, die Wirtin und deren Kinder gepriesen werden und die Bitte vorgebracht wird, man möge ihnen doch Wurst und Geld schenken; über sich selbst sagt man etwas Humoristisches, wie z. B.:

Пошла колыда колыдуючы,
Да за ёю хлопчыкі жэбруючы;
Пошла колыда по лоду,
Рассыпала колыду.

(Зап. V 236.)

Der besungene Wirt, sein Haus usw. werden in einen Idealzustand erhoben: zur Weltbedeutung, sogar Verwandtschaft mit Gott, zu hoher gesellschaftlicher Stellung, Reichtum, Tugend, Mut, Schönheit u. ä. Diese Preisungen sind aufrichtig gemeint und entbehren vollkommen der Falschheit. Gleich den Beschwörungsformeln beruhen sie auf dem Glauben an die Macht des Wortes. Alles dasjenige, was man für das kol'adovanije erhält, Wurst, Fett, Geld usw. (gewöhnlich gibt man es derjenigen, die den Sack trägt) wird unter allen Sängern verteilt.

Am Silvesterabend findet eine reichliche kuc'e'a statt. Auch an sie knüpfen sich verschiedene Gebräuche und Sitten, die ursprünglich wahrscheinlich für eine andere Zeit bestimmt waren. Dieses Abendessen (večera) ist vorwiegend sehr uppig: da man von der Menge der Speisen auf den Wohlstand im anbrechenden Jahre zu schließen pflegt. Man gibt recht viel Fleischspeisen, in einigen Gegenden sind Schweinaköpfe obligatorisch (Зап. V 343), es werden Bliny und Piroggen gebacken.

In Weißrußland und einigen anderen Gegenden herrscht die Sitte, sich am Kol'adatage zu verkleiden. So lieben es die jungen Burschen, sich zottige Tierfelle anzulegen und die Tiere nachzuahmen: sie führen dabei Ziegen, Bären, Kraniche mit sich. In den altrussischen Sprachdenkmälern läßt sich diese Sitte bis ins 11. Jahrh. verfolgen („мочмагуче“ bei Luka Žid'ata, „чуп-сарага“ bei Innokentij Hisei).

Einen solchen Verlauf nimmt das Kol'adafest bei den Weißrussen; ähnlich wird es auch von den anderen Slaven, ja sogar von nichtslawischen Völkern gefeiert. Viele Züge der Kol'adazeremonien hat A. Veselovskij im 1. Kap. seiner Памечания о одясе русском дьявольского круга erklärt. Er stellt darin fest, daß die entsprechenden rumänischen und griechischen Feste hinsichtlich der Zeremonien und Liedermotive viel Gemeinsames mit den slawischen aufweisen und erklärt dieses durch gleiche, ihnen zugrunde liegende naturalistische Anschauungen. Dabei wird aber an der Möglichkeit festgehalten, daß es sich um eine alte kulturelle Beeinflussung der Völker handelt.

Es kommen zu ihm die Kol'adesänger und bitten ihn, aus dem Fenster zu sehen. Dabei erweist es sich, daß auf seinem Hofe drei Paläste (Var. drei Fenster im Palast) stehen:

У первом царю — сонца месяца,
У другом царю — ясна соўзвешка,
А ў трэцім царю частыя зведзічкі
Сянец месяц — ззяўшчына,
Ясна сьвіца — ззяўшчына,
А частыя зведзічкі малы дзетшчына

(Jan. V 327 Rom. VIII 116.)

In den verschiedenen Kol'adki geht die Beschreibung von Hof und Palästen in den Einzelheiten auseinander. Die Zahl der Säulen ist verschieden, von der Torschwelle wird gesagt, sie sei aus Elfenbein (Jan. V 360). Ähnliche Schilderungen finden sich in den kleinrussischen Kol'adki und den serbischen Volksliedern. In der Darstellung des Hofes erinnern die weißrussischen Kol'adki an die Bylizen von D'uk Stepanovič; daher geht dieser wahrscheinlich auch auf die gleiche Quelle zurück, nämlich auf das Sendschreiben des Presbyters Johannes (12. Jahrh.) über die Wunder des heiligen Reiches. Die Schilderung der Paläste in den Kol'adki ist dieselbe wie in den oben genannten Bylizen und wie in denjenigen von Solovej Budimirovič. „На нёце сонца — в тэперы сонца“ erinnert an Wendungen bei Homer, die in literarischer Bearbeitung im Laufe des Mittelalters vielleicht auch nach Rußland gekommen sind und dort Architektur und Dichtung beeinflussen konnten.

Literatur: A. Veselovskij Юмористические былинки, III—XI, 172 u. a.
A. L. Leidenko Былина о Дюке Степановиче (Известия ОЯС, XXX).

Für die Anrede des Wirtes:

А ці сонца, ці лямінь, пак каляны?
Калі ж ты спяць, то сьне адароў,
А калі ня сонца — атапры вакно...

(Rom. VIII 114)

findet man Parallelen bei den anderen Slaven, z. B. den Bulgaren:

Станемъ, господице
Тѣбѣ пѣю, домакине,
Добръ сме ти госице дошли,
Добар сме ти глас домѣли...

(Сборн. за нар. ум. I 2, 3.)

Auch bei den Serben:

Добар вечи, коледа! домакине, коледа!

Ferner in den mährischen Kol'adki:

О спѣ — 'и ту, hospodafi, ђи бујѣ!
Ви — 'и нам ты koledničku hotuješ!

(Potebn'a 71, 73.)

Alles dieses beweist das hohe Alter solcher Lieder.

Darauf fordern die Kol'adesänger den Wirt auf, durch das Fenster die ihm von Gott gesandten Freuden zu sehen:

У твоим дома — кробим дзетин,
У твоим оборах — воли, моравы,
У чыстым полі — буйна жыта...

(Šejn M. I 1, 81.)

Gleiches findet sich auch bei den anderen Slaven. Bemerkenswert ist, daß in diesen Kol'adki nicht der Winter, sondern der Tagesanbruch geschildert wird.

Die in dieser Kol'adka nur allgemein gegebenen Gedanken werden in den anderen gewöhnlich bis in die Einzelheiten entwickelt. So heißt es, der Wirt habe vollen Erfolg in der Landwirtschaft; er habe, sox золотыя, подсолнечники медяные, палицы серебряные, поводи мойновы (Šejn M. I 1, 61). Da Gott selbst mit Hilfe der Heiligen bei ihm pflege, seien die guten Ernten verstandlich. Besonders sei der heilige Elias (Il'ja) um ihn besorgt.

Ходеж Илья за Василья,
Нося пугу плещяю, дроздьяю.
Где пугой махне, там жито расце,
Где ж бывае, там вылегал.

(Rom. I—II 447.)

In allem hat der gepriesene Wirt Erfolg: die Rinder- und Pferdezahl gedeiht bei ihm, viele Bienenschwärme fliegen ihm zu usw. Doch die Kol'adesänger preisen nicht nur das Glück des häuslichen Lebens, ihre Wünsche gehen darüber hinaus, sie wollen den Wirt als Richter sehen (Šejn M. I 1, 84). Ja in ihren Glückwünschen versteigen sie sich sogar zu der Behauptung, Jesus selbst halte für ihn Gottesdienste ab und bete für ihn (Rom. VIII 119); doch nicht genug damit, Gott, Petrus und Elias kommen zu ihm zu Gast (ib. 112). In einigen Kol'adki besuchen ihn ferner жарка сонячка, ясна месичка und дробля дошка (Radčenko 116 Nr. 13).

Aus dem Inhalt ist ersichtlich, daß diese Lieder ihrem Kern nach sehr früher Entstehung sind. Es finden sich darin primitive Züge (Sonne, Mond, Sterne), mitunter sehr alte Entlehnungen (als Parallelen für den goldenen Pflug könnte man auf die von Herodot IV 6—7 angeführte skythische Legende verweisen), aber auch christliche Bestandteile, teilweise sogar recht junge (Richter); ferner begegnet man darin Schichtungen, die im weißrussischen Volksleben wurzeln (Gott wird mit Schnaps bewirtet: Перад Господом селено вино Radčenko 116).

Lieder zu Ehren der Wirtin gibt es verhältnismäßig wenig. Es heißt darin, sie sei bei der Arbeit sehr geschickt; sie habe viel Geld, daß man dafür ganze Städte kaufen könne (Šejn M. I 1, 80), sie teile die Arbeit gut ein und sei natürlich sehr schön.

Der Wirtsmohn ist ein ausgezeichnete Jäger, der ein jedes Tier erlegen kann. Geschont werden von ihm nur solche, die ihm bei der Brautwerbung nützlich sein könnten (POB. XXI 246). Er selbst versucht sich

(308 V 232)

mit dem Frühlingsanfang...
 An Frühlings und Schnauze nach einem guten
 Bienenstock, Bienen sind sehr wichtig
 für den Menschen, denn sie bringen
 (Sein M. I 1, 194.)

heißt es weiter: „На зяком лето, на
 зяком лето, на зяком лето, на зяком лето...
 Mit der Frage aufgeworfen, worauf der Frühling wohl angefahren
 ist, auf bоровочке, на осяном сполу, на
 In dieser Liedergattung finden auch die Verbotten des
 Frühlings, wie Schneefallen, Schnepfen, Lerchen, Schwalben, Störche,
 Dohlen, Erbkäse. Häufig wird in den Frühlingliedern auch der Wunsch
 ausgesprochen, der Frühling möge den Jungfrauen die Ehe bringen („крас-
 нам дитятам се зовоути“). In einigen Gegenden schichten die Jungfrauen
 einen Scheiterhaufen auf und ründen ihn an. Am Feuer singt man ver-
 schiedene Frühlinglieder (Rom. VIII 143). Diese auch bei den Serben
 verbreitete Sitte (Miličević Живот срба селана 95) ist zweifellos sehr alt.
 So heißt es in der Abschrift der Kormčaja (Номоканон) von 1282, daß am
 Abend vor Mariä Verkündigung: перед храминами своими или враты домовъ
 своих зажигают, перескакают по древнему некоему обычаю.

Von den Frühlingsbräuchen ist noch das Baden am Gründonnerstag
 (святий вечер) bis Sonnenaufgang (Jan. V 9-10), ferner das Waschen
 in den Badstuben bis Tagesanbruch zu nennen (Rom. VIII 153). Am
 2./21. März, dem Frühlingsanfang, wird in den Toren des Viehstalls oder
 der Tenne für die Jugend eine Schaukel angebracht, auf der man sich, um
 gesund zu bleiben, unbedingt, wenn auch nur ein wenig, schaukeln muß
 (Rom VIII 143).

Ima o letom cytracem
 Ipo adropem mrovetu

(Koděben 1 Nr. 14)

Dabei fragt der Winter, warum man den Sommer liebt, dagegen ihn
 selbst verflucht. Der Grund liegt im verschiedenen Einfluß, den beide Jahres-
 zeiten auf die Natur ausüben. Aničkov (Bece odpru novu 191-194)
 sieht in diesen Liedern einen Reflex des deutschen Streites zwischen
 Winter und Sommer, der eine lange Literatur von Karl dem Großen an bis
 auf unsere Zeit hat. Bei einer solchen Erklärung mag es jedoch schwer
 wie dieses in Polen unbekannte Motiv in den östlichen Teil von Weißruß-
 land gedrungen sein könnte.

In den übrigen Liedern dieser Zeit wird die allgemein bestehende Wir-
 kung des Frühlings auf die Natur geschildert, die bei den Menschen und
 überall in der Natur eine freudige Stimmung hervorruft. Neben Lerchen,
 Schwalben, Nachtigallen wird darin die struppige Weide, weiße Birke, der
 Maßholder, das seidige grüne Gräschen — das Wiesenkraut besungen, vor
 allen Dingen aber die Liebe, die die Jungfrau zum Frühlingsreigen ins
 Freie treibt (vgl. Rom. I-II 267-268).

Соловей мой, соловейшко,

Соловей мой, дробна пташунька...

Кому воля, кому волюшка гуляць?

— Двеўкам воля, двеўкам волюшка гуляць...

Der letzte Sonntag vor Ostern heißt Verbnica (Palmsontag). Beim
 Verlassen der Kirche, häufiger aber noch beim Nachhausekommen schlägt
 man sich in Weißrußland gegenseitig mit Weidenruten und sagt dazu: „He
 я бью, верба бже! Хра ў лес, а вдароўе ў косыи“ (Rom. VIII 163).
 Mit Weidenruten schlägt man auch das Vieh in der Meinung, daß man da-
 durch die Macht der bösen Geister und alle Krankheiten vertreiben könne.
 Obgleich dieser Brauch auf der bekannten kirchlichen Sitte beruht, ist er
 seiner Entstehung nach doch sehr alt und soll eine Reinigung bedeuten
 (Aničkov 327-330).

[illegible]

Ишли-брали вылачобники...
Вылачобники — кымычтылса

In einigen, den Litauern benachbarten Gegenden heißen sie auch *la-lystniki* oder *lalogniki* (vgl. lit. *lašditi*). Früher kannte man auch die *enkšniki*. Es waren die Nachfolger der *Skomorochi*. Mitunter nennt man heute auch die *Voločobniki* — *raľošniki* (d. h. *rajošniki*, Rom. M. 7: 113). Das Singen der Osterlieder geht in gleicher Weise wie zu Fröhenzeiten vor sich. Als Belohnung erhalten die Sanger Speise und Geld. Der Hirt wird gewöhnlich in den *voločobnyja* Liedern gepriesen, seine erkrankten Tochter dagegen in den *velikodnyja*.

Die russische Feder begleitet gewöhnlich mit einem Hinweis auf die Zeit des Umzuges: а на перекъ дровъ да на Виландень; und der Charakteristika der hiesiger Лобры миловыи, люды чыныи, сыны ащениа. Sie kommen zu dem Haus des Wirtes, um ihn zu preisen. Gott selbst zeigt ihnen den Weg und macht Angaben über den Hof (меленный тын, шулочни бурлацкыи, веревочни тучныи, воробьины поварачныи, подворотинца бела

33
 рибен косях). Mit einem goldenen Ring klopft man ans Fenster. Der
 прикрасна, до хресту божьего собирана) Bis in die Einzelheiten wird
 seine kostbare Kleidung beschrieben. Er geht in die Einzelheiten wird
 darauf nach Hause zurück. Ausführlich wird beschrieben, was er bei
 sich auf dem Hofe und auf den Feldern sieht. Der Herrgott, die Gottes
 Wirt in allem Erfolg habe. Mit einer Bitte enden gewöhnlich diese Lieder
 Любовь роцей - проси § хату. А ня любийш — одираула бориди
 (Сепп М. I 1, 139).

Für die Einzelheiten dieser Lieder gelten die gleichen Erklärungen wie für die Kol'adki und Šcedrovki. Ein Lied muß hier aber besonders hervor- gehoben werden. Es beginnt mit den Worten: „Чи не накройна у осно б'гемца“... (Bezsonov 8 Nr. 7). Bereits bei den alten Griechen wurde als Frühlingsgruß ein Lied von der Schwalbe als Frühlingsboten gesungen (Aniškova 217).

Auch die eigentlichen Velikodnyja sind den Kol'adki ähnlich, worin die erwachsenen Kinder des Wirtes gepriesen werden. Obgleich die anderen Lieder ihren Themen und Motiven nach gleichfalls einander ähnlich sind, so entsprechen doch die Kol'adki inhaltlich zweifellos am besten den Frühlingebrauchen. Ursprünglich wurden sie wahrscheinlich von den Russen im Frühling gesungen und erst später auf die Weihnachtszeit übertragen.

Vom zweiten Osterfeiertage ab beginnt man in Weißrußland (besonders im südöstlichen Teil) Reigen zu tanzen (Radčenko XXVII, Rom. VIII 177), während in Großrußland das erst am Sonntage Quasimodogeniti üblich ist. Im Weißrussischen heißen die Reigen *корогоды* (bereits bei Skorina 18. Jahrh.). Es nehmen daran hauptsächlich Jungfrauen teil. An der Spitze der Reigenlieder, deren die Weißrussen nicht wenige besitzen, steht das Sien der Hirse (*сеяные проса*), ein allen russischen Stämmen bekanntes Lied. In den vorhandenen Aufzeichnungen (Rom. I—II 435, Radčenko 24) fehlt der Refrain *Ох Дяд Ладю*. Etwa vor vierzig Jahren hörte ich diesen Refrain von einer Alphabetin, einem jungen Mädchen aus Novoselki-Zatoksakija, Gouv. Wilna. Beim Singen dieses Liedes teilen sich die Tanzenden in zwei Gruppen:

А мы льдо копали, копали.
Зелена наша дуброва, дуброва!
А мы просо сеели, сеели.
Зелена наша руточка, жовтий цвeт!

Das Weitere ist wie bei den Großrussen.

Da auch die anderen Slaven dieses Spiellied kennen, soll hier genauer darauf eingegangen werden. In dem von den Weißrussen schon fast vergessenen Refrain *Ой Дядь Лядо, Дядь Ляду* sehen die Anhänger der mythologischen Schule Götternamen. Sie berufen sich dabei auf die Erwähnung des Gottes *Lado* in der *Gustinskaja Letopis'* (ПСРЛ II 25): „*Ладю (си есть Плутонъ), богъ пенельный; сего вѣрши быти борозъ землемъ, веселю, утѣшеніа и всякого благополучіа*“. Wie jedoch bemerkt Potěba

... hat handelt es sich hierbei wohl kaum um
 ... im Igeriede vor. Das war vielleicht
 ... z. B. des Darbog, für dessen
 ... wird von der Hirschnussat ge-
 ... die einrigen Getreide-
 ... ziemlich den oben genannten
 ... Zieht man noch den oben genannten
 ... Zieht man es für eins der ältesten
 ... Wahl der Braut, vielleicht sogar
 ... einen volka-
 ... Reigenlieder der Weißrussen einen volka-
 ... das schwere Schicksal des Mädchens,
 ... handeln von dem schweren Schicksal des Mädchens,
 ... der jungen Frau eines alten
 ... Mann heiraten muß oder der jungen Frau eines alten
 ... am Regen teilnehmen. Mitunter wird
 ... am Regen teilnehmen. Mitunter wird
 ... am Regen teilnehmen. Mitunter wird

Ласка, страда да фоды слага!
 Уби а страда яна сокола,
 Я на сокола да на вылаца,
 Добра могоща да на вылаца

(Rom. VIII 178.)

... Woche nach Quasmodogeniti (Фомина неделя — Thomaswoche) heißt
 ... Radonice, Radonica (vielleicht vom griech. *radúnia*,
 ... oder mit Volksetymologie Radonica (von *радоваться*,
 ... nach dem Volksglauben die Toten an diesem Tage über die Auf-
 ... An diesem Tage gedenkt man von alters her
 ... Gebeten der Verstorbenen; dann findet dort ein
 ... zu dem auch die Toten eingeladen werden: „святые
 ... Die Stimmung
 ... Folgendermaßen charakterisiert ein
 ... schlägt oft in süßellose Heiterkeit um. Folgendermaßen charakterisiert ein
 ... Sprichwort diesen Tag: „На Радоницу до обеда памуць, на
 ... Ihren Gebräuchen nach erinnert die
 ... wie sie im Chronikenbericht über die Rache
 ... Auf Grund dieser Vereinigung von christlicher
 ... darf man annehmen, daß die Rado-
 ... zusammenhängt.
 ... sie dadurch
 ... Stoglav,
 ... besteht
 ... an dem Grabern:

Ах мой же ты дорогеньки!
 Да за што ж ты поспра?

⁹ Vgl. Murko, Wörter und Sachen II (1910) 151—152, dagegen Vaanier Rocen
 Slavica V 1912 123ff., v. auch L. Niederle Živ et al 293.

Ця ты забуду, як мы летось
 Ле солы да раком да прыходзіла
 Сяох мяршо? да помніла? бов. (Бажы М. 12, 617).

Mit dem Ahnenkult hängt ferner der Navijtag (vgl. abg. *navj*, got.
navis — *navis*) zusammen, der von den Großrussen am Dienstag der Thomas-
 woche (vgl. S. 34) gefeiert wird, die Weißrussen begehen ihn (Hansko *сир-
 сеньне*) am Donnerstag der Osterwoche (Nikiforovskij 244 Nr. 1939). In
 der Laurentiuschronik werden die Verstorbenen als *Navje* bereits 1002 er-
 wähnt. Auch die Bulgaren kennen diese Bezeichnung.

Nach dem Zeugnis von Sacharov (Сказания русского народа II. Buch
 VIII 63) findet in der Radonicewoche bei den Großrussen die Anrufung
 des Regens (*закликање дождя*) statt. Auch den Weißrussen ist diese
 Sitte, wenn auch in verdunkelter Gestalt, bekannt, so daß das entsprechende
 Lied nur in einer Kindervariante erhalten ist:

Идем, идем дожджину,
 Зварим тебе борщину,
 Паставим над лаўнаю,
 Намрем булаўнаю. (Крашковскі 97)

Gleiches bezweckt die serbische Sitte der Dodola.

An den Tag des hl. Georg (Ягор'я, Юр'я) am 23. April (6. Mai) knüpfen
 sich gleichfalls einige Brauche und Lieder, die sich auf Viehzucht und Land-
 wirtschaft beziehen.

1. Überall wird an diesem Tage das Vieh auf die Weide getrieben, meistens
 zum erstenmal, gewöhnlich mit einer am Palmsonntag geweihten Weidenrute.
 Dabei berauchert man mitunter das Vieh mit geweihtem Kraut oder Weibrauch.
 Vor dem Viehstall wird in einigen Gegenden ein umgekehrter Pelz ausge-
 breitet, in den man Brot wickelt; bei diesen Gebräuchen spielen auch Eier
 eine Rolle; man vergräbt sie oder legt sie einfach auf die Schwelle und zwingt
 das Vieh über sie hinwegzusteigen. Dem Volksglauben nach wird das Vieh
 dadurch vor wilden Tieren und jeglichem Übel geschützt. Einige Gebräuche
 dienen Reinigungszwecken. Die Hirten werden mit Käse, Brot, Milch und
 Eiern bewirtet; manchmal wird dabei die Eierspeise unter Beschwörungs-
 formeln gegen wilde Tiere rings um die Herde getragen. Es mag sein, daß
 dieses Festessen der Hirten auf die alten Opferdarbringungen zu Ehren des
 Viehgottes zurückgeht (Aničkov 144). Das erstmalige Austreiben des Viehs
 auf die Weide am Georgstage beruht auf dem Volksglauben, daß dieser der
 Schutzheilige des Viehs sei und über die wilden Tiere herrsche. Letztere
 dürfen nur mit der Erlaubnis des hl. Georg fressen. So heißt es in einem
 geistlichen Liede über Georg, daß dieser auf einer Fahrt durch das heilige
 Rußland eine Wolfsherde traf und folgendes zu ihr sagte:

Звері вы, звері серыя,
 Разбяжыцеся, разбяжыцеся
 Па два, па тры, па ядыному.
 Падзя жэ вы, ежця позволеное,
 Што хвабрыя Ягорія вам позволю.

(Rom. V 314)

36. Augenscheinlich ist hierin der hl. Georg an die Stelle irgendeiner heidnischen Gottheit getreten.
2. Ferner ist der hl. Georg der Schutzherr der Landwirtschaft. Ein Lied lautet z. B.

Юрый, устави раю!
Алмаша вешаю,
Выпущай росу
На теплое лето,

На бывае жито,
На ядренитое,
На колосистое,
Людам на адпоўе.
(Kračkovskij 116.)

Der Tau am Georgstage ist gut für Gesundheit und Landwirtschaft. Über ihn sollen sich daher in einigen Gegenden die Burschen und Mädchen. Einige Lieder dieser Art erwähnen auch noch eine Frau (die Mutter des Georgs oder einfach Marija, Morena, bei den Tschechen Motena u. a.), von der Georgs Schlüssel nimmt. Offensichtlich handelt es sich hierin um eine Vermischung christlicher Heiliger, ja sogar der Gottesmutter selbst mit heidnischen Anschauungen vom Tode und Winter. An einigen Orten wird Morena in Gestalt einer Strohfigur im Frühling verbrannt.

3. Die anderen Bräuche und Lieder des Georgstages beziehen sich auf die Heirat der Jungfrauen, stimmen darin also mit den übrigen Frühlings- und Reigenliedern überein. In einigen davon fällt das Bestreben der Jungfrauen und Burschen, sich gegenseitig zu necken, auf.

На горб яном двор
Разыграўся Юрыў конь,
Разыбў камінь камытом
Ян у камні ядра нет,
Так у дарбват правдм нет
На горб яном двор
Разыграўся Юрыў конь,
Разыбў горез копытом.
Ян у горезе ядро есьць.
Так у дзялюкоў правда есьць.
(Вікарюв 23 Nr. 35.)

Die Frühlingsreigen dauern bis zum Nikolaustage am 9/22. Mai, der hinsichtlich der Bräuche an den Georgstag erinnert. Auch Nikola wird mit dem Ackerbau in Verbindung gebracht. So heißt es in einem Frühlingsliede:

Санта Юрыя в росіллях,
Санта Микола с сьвятой у поле

(Rom I-II 284)

Zu dieser Zeit beginnt man mit der Aussaat, das Vieh läßt man nicht mehr auf den Heuschlagern weiden. Die Pferdehirten halten Nikolaus für ihren Schutzherrn, von diesem Tage an bleiben daher die Pferde nachts auf der Weide. Dem Volksglauben nach schützt die Feier des Nikolaustages vor Hagel. Augenscheinlich sind auch auf Nikolaus Züge einer heidnischen Gottheit, der zu Ehren man die Frühlingsfeste feierte, übertragen worden.

Literatur: A. Kirpitsnikov Ca. Георгій, А. Веселовскіі Памінае в адным дз. стара II, Сбормы ОРАС. XXI, Анідков Микола в Ля Навінах, Памінае Наві. Ціма пра Габ. Універсітэце 1902.

d) Die grüne Woche (selenen, auch pyranen) Pfingsten

Im folgenden sollen die dem Pfingstfest, in Weißrußland samyia genannt, angegliederten heidnischen Feste behandelt werden. Die Gebräuche dieser Zeit erinnern an diejenigen des Frühlings, auch sie handeln von Liebe und Ehe. Doch sie weisen daneben gleichfalls auch einige vollzogene und teilweise auch Lieder gewungen werden. Hierher gehören ferner einige mit Pflanzen, besonders aber kleinen Bäumen zusammenhängende Gebräuche.

Begonnen werden diese Feste mit Seelenmessen. Bereits nach griechischer Anschauung war es den Seelen der Verstorbenen erlaubt, zwischen Ostern und Pfingsten auf die Erde zurückzukehren. Im russischen Volk glaubt man an eine Wiederkehr der Toten in der Woche vor Pfingsten. Um die Toten zu beruhigen und sich der Mithilfe der Vorfahren, der Beschützer ihrer Nachkommen, zu versichern, geht man in der wichtigen Zeit der allgemeinen Blüte auf die Friedhöfe, um ihrer zu gedenken. Diese Sitte ist sehr alt. Vielleicht beziehen sich darauf auch die Andeutungen im Stoglav über die Mißbräuche am Pfingstsonnabend. Bis auf den heutigen Tag werden in Weißrußland die Verstorbenen mit der Mahlzeit „sa nedas“ bewirtet, wozu man sie einladet. Nach dem Volksglauben sind die Rusalki ebenfalls Seelen Verstorbener, jedoch nicht von Erwachsenen, sondern von ungetauft gestorbenen kleinen Mädchen, ferner von ersticken oder ertrunkenen Frauen. Alle treten sie aber als Erwachsene auf, mit langem, dunkelblondem, immer gelostem Haar. Sie leben auf dem Grunde der Flüsse und kommen nur nachts an die Oberfläche. Im Mai halten sie sich im Korn auf und kitzeln die Vorübergehenden. Sie lieben es auch, auf hohen Bäumen zu leben und sich in den Ästen zu schaukeln. Nach Sonnenuntergang gehen sie auf die Kirchhöfe. Die durch die Taufe sich ergebende Einschränkung hat wahrscheinlich erst in christlicher Zeit stattgefunden. Ursprünglich verstand man unter den Rusalki oder Marki (aus Navki bei den Kleinrussen) die Toten im allgemeinen. Der grüne Pfingstsonnabend (man schmückt dann die Häuser mit Grünwerk) und die darauffolgende Woche (selenen samyia) sind die hauptsächlichsten Feste zu Ehren der Rusalki. Somit ist diese ganze Woche dem Ahnenkult gewidmet und seine Bräuche gehen noch auf die heidnische Vorzeit zurück, als die Rumen ihre Toten an Scheidewegen (nach der Leichenverbrennung stellte man die Asche in Gefäßen „pu syrova“ auf), in Wäldern auf Bergen bestatteten oder sie ins Wasser versenkten. Diese Orte hält man noch heute für die Wohnsitze der Rusalki. Erst in späterer Zeit natürlich hat man sie nur den Flüssen und Seen zugewiesen.

Zieht man das Gesagte in Betracht, so muß man sich mit A. Veselovskij (Pamyatnik XIV) einverstanden erklären, daß der Name Rusalki und der nach ihnen benannten Woche mit den alten Rusalien zusammenhängt, die eine Umbildung des Namens der römischen Totengedenkfeste im Frühling, der sogenannten dies rosae, rosalia, byzantinisch Poudalia darstellten. Auch in slavischen Sprachdenkmälern kommt diese Bezeichnung bald für got-

... auch anderen Liedern Eigentum
Orte hingewiesen wird (Zan V 791)
Bewohnung findet in diesen Liedern
Einige davon handeln auch von
So ladet die Kupalka den
der Kupalka
aber einschließt sich nicht, der Aufforderung

А я не пойду, цымаю ночна!
И буду што цыловаць,
Што а тая ведзьма не заломала,
Што в у короў молюка не одбирала
(Šejn M. I 1, 224.)

In anderen Liedern wird den Hexen das Auflösen des Taus zugeschrieben
der nach der Volksanschauung nicht nur auf Menschen,
sondern auch auf Tiere beiläufig wirkt. Aus gesundheitlichen Rücksichten
weil man sich auch heute noch mitunter im Tau und badet am Johanna-
morgen.

Eine der poetischsten Motive der sich auf die Pflanzenwelt beziehenden
Kupalkalieder ist die Verwandlung von Bruder und Schwester, die aus
Liebe eine Ehe eingegangen sind, in ein Stiefmütterchen (Isan-
da Marya, brátnja). Die hierher gebörenden Lieder sind sehr zahlreich. Ihr
Inhalt ist ungefähr folgender: Eine Jungfrau hütete an einem Fließchen
Schafe und schlief dabei ein. Da kam ein Held herangeritten und entführte
sie. Im Laufe des Gespräches entdeckten sie aber, daß sie Geschwister sind.
Der Gedanke allein an die Möglichkeit, eine Ehe miteinander einzugehen,
versetzte sie in ein solches Entsetzen, daß sie sich verwandelten.

Пойдзім, сёстры, ў поля, Будуць дзеўкі краскі рваць,
Рассеяны обод: И брата с сястрою помняць
З мяне будаць жоўты цвет, „Гэта тая травяца,
С шчыб будаць сінні цвет; Што брацтва с сястрыцай“
(Šejn M. I 1, 233 Nr. 247.)

A. Veselovskij („Гермес" ЖМНП. 1894 Februar) führt es auf das
alte Motiv der Liebe zwischen Adonis und Aphrodite zurück, das auch auf
die deutsche Literatur eingewirkt hat: infolge hoffnungsloser Liebe ver-
wandeln sich Johannes und Margarete gleichfalls in Blumen.

Beachtet werden müssen ferner die in Frühlingaledern üblichen Motive
der Liebe und Ehe; es gibt ihrer sehr viele, was bei dem erotischen Cha-
rakter der Kupalbrauche durchaus verständlich ist.

Viel Interessantes bieten gleichfalls die Spottlieder, worin sich die
Jungfrauen und Jünglinge übereinander lustig machen. Solche Lieder findet
man außerdem nur noch auf Hochzeiten als Überbleibsel des Brautraubes.
Sie waren in dem feindseligen Verhalten der Braut und ihrer Freundinnen

zu dem Brautgarn und dessen Angehörigen Als Beispiel für die Spott-
lieder der Jünglinge diese

Ишла дзеўчатка мею,
Да пелі смолу дзеюю:
Ишла хлопчыкі граюю,
Да шлі мед пхляўцею
Ишла хлопчыкі бром,
Да гаворылі в богам,
Ишла дзеўчатка лесом,
Да гаворылі в бесом

(Вазнопов 83 Nr. 81.)

Für die Spottlieder der Mädchen:

Сяромым Купала, а заўтра Яса, „Лесця, кошки, далёўкі,
Пароўюць малыцы кошык пась. Нам нады шні дамбўкі,
Кошык на еліскі скарэлі, Будамі вас, кошки, дамбў,
Мальцы на кошык брэхалі: Будамі дзевымі маршў.“

(Rom. VIII 221.)

f) Gebrauche und Lieder bei Feld- und Erntearbeiten.

Die sich an Beginn und Abschluß der Feldarbeiten knüpfenden Bräuche
zeichnen sich durch hohes Alter aus. Die meisten davon sind allen Russen.
den übrigen Slaven und sogar Nichtslaven bekannt. Bei den Slaven lassen
sie sich bis ins 12. Jahrh. verfolgen (vgl. den von Saxo Grammaticus be-
schriebenen Brauch mit dem Kuchen). In einer Predigt des Ismaragd aus
dem 14. Jahrh. heißt es „праздновати зажинання“.

Auf die Ausführung der Feldarbeiten bezieht sich die sogenannte
толокá, eine gemeinsame Arbeit, die nicht gegen Entlohnung, sondern
gegen kostenlose Bewirtung geleistet wird. Sie findet Anwendung bei der
Düngerabfuhr aufs Feld und beim Ernten. Der gleichen Sitte begegnet man
auch bei den Serbokroaten (tłóka), Bulgaren (tłaka – tľaka) und Letten
(talkas); ferner bei den kaukasischen Osseten und Ingusen¹⁾. Man hat darin
einen Rest des primitiven, patriarchalisch-gemeinschaftlichen Lebens zu sehen.

Während der Arbeit werden vorwiegend Familienlieder gesungen über
die traurige Lage irgendwelcher Familienglieder, ferner über die Ehe, den
traurigen Schicksal der Waisen usw. Hierher gehören auch die Lieder, in
denen von der die Arbeiter erwartenden Bewirtung die Rede ist:

А ў хляве мужыкія, ня мужык, гузакі,
На палі жытнікі, ня пшэнік, рэпакі,
Да ўчкія, да ўчкія (госпоў) славаўку сваю.
Да ўчкія, да ўчкія талокі таву.

(Vgl. Zan V 414 Nr. 198.)

Zur Roggenernte (собирање рожы) nimmt man Brot, Sah, Mehl
auch Kase, mitunter Heren von Mariä Lichenne (гэрцынны, гэрцынны
сечы) mit. Auf dem Felde beginnt man dann zu singen:

Д-брыўны Гасподзі Божы,
Жыці аграўці тавоўці саломкі,
Заводзі аграўці, што пшэнік,
Гэрым саломкі

(Šejn VIII 221)

Vgl. S. 107. Каласавыя пераможныя іх са...

Die erste Handvoll des geschnittenen Getreides wird zu einer kleinen
Kraus zusammengebunden, nach Hause gebracht und unter die Heiligen
Liedern gesungen: Hoch-
Geld oder sie werden bewirtet.
Liedern und Gold oder sie werden bewirtet.
Liedern und Gold oder sie werden bewirtet.

Kraft verwendet, das unter Liedern und Geld oder sie werden bewirtet. hatten die Schmittler verschiedene Lieder gesungen: Hoch- Während der Feldarbeit werden Erntelieder. Nur die letzteren wert Arbeit-Famnen oder eigentliche Beachtenswert ist dabei, daß sie zu dieser Stelle behandelt werden. Es wird die schwere mühe an dieser Stelle der Leibesgenossenschaft aufweisen. Schnitterinnen darin geschildert. die auf heute Spuren der Leibesgenossenschaft aufweisen. Selbst nachts wird die Arbeit bisweilen fortgesetzt.

А уходящие ясли зорки
и надиные ключи звонкие:

Пора, можки дамоу зми
Поверала заре мноту,
Моло восташи идучи .

А убоишьте ясны ворки
И найдёте ключи звонки:
Пора землю одымаца,
Пора росу выпускаца.

(Зан. V 95.)

Besonders schwer hat es jene Schnitterin, die einen weiten Heimweg hat und zu Hause noch in der Wirtschaft arbeiten muß. Zur Erleichterung der Arbeit trägt außerdem noch bei, daß die Leute durch die sog. sparrnische zur Eile getrieben werden (P.O.B. XIII 273).

In einigen Erntefeldern wird in sehr schöner Weise der Roggen perkolnirt. So erinnert z. B. das folgende an Nekrasova Нескитая полоса

Павелем, жито, савелем
За келим давам подбалеми..
Ходим наш сав из долю
Заправа жито да дому:

„Да дому, житко, да дому,
Настаялася на волю.
Да дому, житко, у гаспадым,
Пойдзе на волю на свіцу“...

(POB XXI 254)

Die Erste wird mit dem Kriege verglichen:

У нас сейчас война была,
У нас дела серьезные,

Змея поде шепалкамі,
Ндамі домоу весілкамі...

(Jah. V 90 Nr. 20)

Wie die Kupalieder zeigen auch die Frühlieder eine gewisse Spott-
lust, die jungen betrüffend lachen über die Alten oder diejenigen aus anderen
Dörfern. „Товарищ мой, мы знаем тебя, мы с тобой знакомы, с тобой
знакомы все мы знаем, мы знаем тебя, товарищ мой, с тобой знакомы
все мы знаем“ (Hess M I I, 12). Auch in diesen Liedern werden der Wirt, die
Wirtin und deren Kinder gespielt, natürlich mit Andeutungen auf das

Брошюван у иконице вака муна на дворе играе, собола вымывае, ой часней гусца на поли у мопат. (Зан V 94)
Beim Gussung von Liedern, die Glückwünsche für den Wirt und die Auf-
forderung, den außergewöhnlichen Gast zu empfangen, enthalten, werden die
Kranze gedichtet und darauf dem Wirt überreicht:

Повейце, ветры, по чистом полю,
Нисяще абсця нашему пану.
Што его жлобим жито домали,
Жито домали, поле кивапроже,
Намалля копн киваичопне...

(Зак. V 492 Nr. 256.)

In gleicher Weise wie in den Kol'adki wird hier der Reichtum des Hausherrn geschildert, und erzählt, daß Gott selbst, der sporyš (Personifikation des Reichtums, der Ernte) und der rajš¹⁾ (Epitheton des Korovaj-Brottes, also ein besonders gutes Brot) auf den Hof des guten Wirtes kommen wurde. Die den Erntekranz überreichende Schnitterin äußert bei der Überreichung den Wunsch, Gott möge dem Wirt behilflich sein, das geerntete Getreide im Wohlstande auszunutzen:

Судяи бoг пoмощь,
Судяи ж, бoжe, и спoжидь.
Пepенёс бoг чepез сepпoк,
Пepенеся, бoжe, чepез лoгe

Дая, боня, на току умолатом,
У дзевяці подыхом, у пачы ростом,
У пачы ростом, на столе сядзію.

(3an 7 97 Nr. 12.)

Aus den hier behandelten Liedern geht somit hervor, daß sie in gewissen Eigenarten von den anderen Liedern abweichen: aus ihnen spricht Zufriedenheit, man spürt in ihnen die Wärme des Sommerabends und den Duft des soeben geschnittenen Feldes.

Literatur: Sumcov Културные переживания. Киев 1990. Vladi-
mirov Введение в историю русской словесности. Киев 1994.

2. Kulturelle Lieder zu verschiedenen Ereignissen des Menschenlebens.

a) Gebräuche und Lieder bei einer Geburt.

Im Leben des Menschen werden hauptsächlich drei Ereignisse beachtet. Geburt, Hochzeit und Tod. An sie knüpfen sich viele Gebräuche, Aberglauben und Lieder.

Mit der Geburt hängen bei den Weibern wie auch den andern
Slaven eine Menge beachtenswerter Gebrauche zusammen, die ein helles
Alter aufweisen und die Ansichten der Primitiveen über Kind und Mutter,
ihre Stellung in Familie und Gesellschaft sowie über die Zukunft des
Kindes bezeugen.

Die Frau, die sich Mutter fühlt, gewährt hohe Achtung. Das hängt aber weniger mit der embryonalen Entwicklung zusammen, als mit der sehr

• Vgl. Foto 46a. Kasten: 100 - 170

In den Liedern von den Taufpaten wird dem Neugeborenen alles Glück gewünscht. Unter ihnen gibt es aber auch eine ganze Reihe von Liedern, die von allen freien Beziehungen zwischen Gervater und Gervatterin handeln. Der Gervater bewirkt gewöhnlich die Gervatterin und Gervatterin einen Sandart, bringt Getränke herbei, und dann beginnen mit Fleisch, meist Ausschweifungen. Seit den ältesten Zeiten werden solche Beziehungen von der Kirche verfolgt.

Ferner gibt es Tauflieder, worin man sich über seine eigene Armut lustig macht:

Чаму ж хам ня пець,
Чаму ли гуляць,
Кыль ў вапняй хатыцы
Пырадык ндвець:

Мушкет на замочыццы
у дымбалніка б'ець,
Павучок на сцяпыцы
Красныя снуець іх.

(Vgl. Rom. VIII 38f.)

Zu den sich auf die Geburt beziehenden Liedern gehören gleichfalls die Kinderlieder. Diese zerfallen in zwei Gruppen: teils sind es Wiegenlieder, teils werden sie von den Kindern selbst gesungen. Sowohl die einen als auch die anderen haben wenig Gemeinsames mit den Kultliedern. Neben allen, auch anderen Liedern eigentümlichen Eigenarten und Vorrügen, wie Lebendigkeit und Bildhaftigkeit der Sprache, Reichtum an volkstümlichen Zügen, Tiefe des Gefühls und unmittelbare Lyrik, zeichnen sich die Wiegenlieder noch durch reicheren Inhalt, Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit aus; dieses hängt hauptsächlich mit der Stellung derjenigen, von denen die Wiegenlieder gesungen werden, zusammen.

Auf diese Weise sind die Wiegenlieder aus dem Wunsche heraus, das Kind einzuschläfern, entstanden, späterhin wurden sie aber auch dann gesungen, wenn das Kind wach war. Der Inhalt dieser beiden Liedergattungen ist derselbe, sie unterscheiden sich aber durch ihre Refrains, derjenige der ersteren ist „aa aa nua!“ (vgl. lit. luleti ‚Wellen schlagen‘, luloti ‚ach auf einer Schaukel schaukeln‘), mit diesen Worten beginnt man auch ein Kind einzuschaukeln. Um die stummen Fragen des Kindes zu beantworten, beschreibt die Mutter die nachsten Gegenstände. In erster Linie wird der Freund des Kindes, der Kater, berücksichtigt:

Люди, люди, люди!
Полез кот по дули,
Поморозу лапки.

Улетел на полетном.
 Стал ладить грешна,
 Небось поту нежна...
 (Зав. V 300 Кг. 94.)

Züge aus dem Volkaleben bieten jene Katerlieder, die von einer blauen Stiefmutter handeln

У нота — вориота
Гмча мачота дига.

Redden 340 N. 21

Viele Lieder enthalten moralisch belehrende Züge. Dotsuchi und Tsuru

East Windsor, N.J. 07027

...heraufbeschworen werden. In
das Kind machte bei Beltsch
von den unreinen Kräften ver-
Lud buforuski I Nr. 1834, 1836)
vielen anderen Völkern vor-
zu unterstellen und ihn den
Hinter zu unterstellen und ihn den
wurde er geachtet. Wem die Haare als Opfer galten.
seit dem 12. Jahrh. verfolgt.
Charakter hatte. Das Alter dieser
etwas geänderter Ge-
vorkam (Niederle
wurden den Göttern Ver-
bestimmt waren, wie bei den
wurden
ledige Männer und

Der Typus nachher zum Taufessen gereicht.
Der Taufe sind nur die Vorbeiraten anwesend: ledige Männer und
Jungfrauen werden nicht zugelassen. Daher zeichnen sich die Tauflieder
durch einen freieren Inhalt aus. Vor allen Dingen wird darin das Tauf-
gehege geschildert, die Hauptbeobachter und die Bewirtung, ferner in Bezug
auf die Mutter die Vorahnungen der Geburt. Einige Lieder sind der Heb-
amme gewidmet, der man die zärtlichsten Epitheta und Vergleiche beilegt.
Ferner wird in allegorischer Weise der Zustand der Mutter geschildert,
jedoch in einer Weise, die das ästhetische Gefühl keineswegs verletzt:

Ой тям ж то жина
Через речку брыла?
Помогали бобры

И торные саболы,
Черные саболёчки?
Он Мартынова жина шав,
(Бейн М. I 1, 18 №. 1.)

In den Liedern wird auch das Verhältniß des Vaters zum neu geborenen Kinde dargestellt: ist es ein Knabe, so ist jener sehr zufrieden und gern bereit alle Wünsche seiner Frau zu erfüllen; über ein Mädchen ist er weniger erfreut (3an. V 234). So antwortet der Vater a. B. auf die Bitte seiner Frau, ihr Kirschsaft zu geben:

Пытаешься, да кто ж то родился?
Коли сын родился, я сому добуду,
Коли дочуха, воденцей отбуду.
Коли сын родился, слатким город стаўлю,
Коли дочуха, я я пидёр не поставлю

Wenn die Hebamme ihre Grütze auf den Tisch stellt, singt sie ein an den Vater gerichtetes Lied:

Пшадароу, Божа, нымалл,
А што кымоу нам даяцца!
А ни ў ручьи ни зукну,
А яи молитвы ни стуну.

А у матиных подушких,
А паз нѣпыя дварушкыя,
Бяз молаты, бяз кывадла,
А выгладанск — дачца ладна
(Rom. VIII 290.)

Die Lieder enthalten moralisch belehrende Züge. Prohataki und Tsuru

East Windsor, N.J. 07027

...die Haarschur
...die Bedeutung wie bei der
...der Erwa... an anderen soll
...symmetrisch... (Dover
...auf den... zu setzen, halt
...Thronbesteigung als
...Gründe zur Annahme vor,
...Wohltand von Haus und Familie
...gedeihe (ib. 135—136). Über
...Gebrauchen bei der Ge-
...unter den
...Kult des Ackerbaus zusammen, da
...Außerdem erhöht das Fell,
...gilt. Außerdem erhöht das Fell,
...Fruchtbarkeit der Frau. Eine andere Be-
...umgedrehten Fels der Mutter
...entgegengeht
...а... а... а...
...а... а... а...
...а... а... а...
(Rom. VIII 456.)

Bevor die Braut zur Trauung fährt, bedeckt man in einigen Gegenden
ihre Gesicht mit einem großen Tuche, das heutzutage mitunter auch aus
roter Farbe ist. Offenbar handelt es
sich um eine alte Sitte, deren Bedeutung aber unklar ist. Die
Mädchen warten hierin Wolken sehen, die die Erde bedecken und aus denen
Regen herabrieselt (Sumcov 161). Naherliegend ist aber
die Erklärung derjenigen (Schrader, Die Indogermanen³ 62),
die hierin Spuren des Brautraubes vermuten, da die Umbüllung des Kopfes
mit einem Tuch dem Entführer die Arbeit erleichtert. Die Zeremonie mit
dem Samenlied geht auf das altrussische Gebetlied auf Hochzeiten zurück,
das nur eine kleine Änderung im christlichen Sinne erfahren hat. Zweifel-
los war es an die Huter des Herdes, die Ahnen, gerichtet. Das Brot in
der Hand des Sängers wird wohl ursprünglich als Opfer gedacht sein. Auf
den Redeschwall des Sängers sind wohl die Improvisationen der altrussischen
Skomorochi von Einfluß gewesen. Die gleiche Bedeutung wie am Kol'ada-
abend hat das Bestreuen des Brautpaares mit Getreidekörnern. Ursprünglich
sollte das Durchschreiten des Feuers eine Reinigung bedeuten. Die Hoch-
zeitsmusikanten gehen auf die alten Skomorochi zurück:

По правому боку
Скрипочки играют...

По левому боку
Скоморохи стоят...

(Šejn M. I 2, 147.)

11. Heilmittel Lieder
Hochzeiten auf den Hochzeiten moderne Tänze getanzt, früher waren
...Rundtanz, Kiste davon haben sich in dem Wandern des
...den Hochzeit. Tisch, Baum usw. erhalten. Das stunde
...das Honig war bereits im 14. und 17. Jahrh. bekannt man
...das junge Paar einen Monat lang mit Honig, daher die Bezeichnung
...". Diese Anwendung des Honigs steht damit im Ver-
...daß man ihn früher, wie es bei den Griechen und anderen Völkern
...war, den Göttern als Opfer darbrachte. Die Frauen opferten überhaupt
...Getränke, den Honig hielt man außerdem für ein Heilmittel.
...Die Liedermotive stehen entweder in engem Zusammenhang mit der
...Zeremonie oder geben dem Kummer der Braut, die in eine fremde Sippe
...k. Ausdruck oder schildern ihre Liebe zum Bräutigam. Es gibt jedoch
...auch andere Themen. So singen z. B. die Brautführer (дружки), während
...die Braut die Zeremonie des *posad* ausübt:

Пастынце, багра, усе у рад;
Садяць маладую на пасаді (Крашковіц 52.)

Beim Lösen der Flechten singt der Bruder:

Брат сестру на пасад вядзе,
Сястра брату да ног падае;
„Чым я, братка, дакутила:
Ци русую насю,
Ци сваей красотою...“
(ib. 52.)

Während der Bruder die Flechte der Braut an einen der Hochzeits-
teilnehmer verkauft, wird fast überall in Rußland das gleiche Lied gesungen
(die älteste Redaktion bei Rypinski 58):

Татаря, брацц, татаря!
Одаў сястрыцу задаром,
А русую носынку за пятак,
А белыя личыка нашыя в так.

Vor der Abfahrt zur Trauung wird von der Braut gesungen:

Благославце, людзі,
Ближние суседзі,
Гэтаму дзяццц
Да шлюбу стаці!
(Крашковіц 57.)

Die Braut selbst klagt:

Татноў куточек,
Божий домочек:
Благославі да шлюбу ступіцы... (ib. 52.)

Ist die Braut Witwe, so erbittet sie sich den Segen direkt von Gott
und schildert in einem Liede ihre schwierige Lage:

Чуя, божа, чуя
Што сиротыня плаче,
Ци по бацьку, ці по матку,
Ци по сваей горной доле...
(Зан Г 64.)

Die Hochzeitspiele beginnen mit dem *Bäulenliede*, das lang und kurz
sein kann:

Госціны сабралі, саваніні!
Кого нобылія прывела,
Кого матна прывела,
Пасольны нам востану чыны,
У скрытні, у думі шчыры...
(Зан Г 52.)

⁹ Vgl. das Kalchauer Jagd-Postschiff 618 (Kysau weyert).

Nach der Bewirtung wird der Koffer gestellt. Ein jeder, der ein Stück erhält, sagt „Napras rasmann a sham a son gefreit“ und legt etwas Geld

kersta der polnische Dichters Menenius (18 Jahre) berichtet über die
er druckenden Klagelieder, führt sogar ein Beispiel an, das den heutigen
sehr ähnlich ist! Das Singen von Klageliedern ist heute noch in Weißruß-
land eine obligatorische Pflicht der nächsten Verwandten des Verstorbenen
bzw. jeder Weißrussin träumt davon, auf menschliche Weise (по-человечески) zu
sterben, d. h. so, daß in seiner Todesstunde alle Verwandten zugegen seien,
daß er als Toter auf der Bank (на чужом сыну) liegen möge und seine
Tochter nach ihm trauern (погорюбна) = Šeju M. I 2, 512. Die auf uns
gekommenen Klagelieder enthalten eine Reihe sehr alter Züge. Diese zeigen
sich aber hauptsächlich im Aufbau und Ausdruck, in der Beibehaltung alter
Bilder z. B. für die Seele, für die leidtragende Frau usw.; überall begegnet
man alten Symbolen und Epitheta, die bereits in den ältesten russischen
Sprachdenkmälern vorkommen. Aus den Klageliedern läßt sich das Volks-
anschauung von Tod und jenseitigem Leben feststellen. Charakteristisch
darin sind:

a) Epitheta und Symbole; Koseformen in der Anrede

a) Epitheta und Symbole: Koseformen in der Anrede des Gatten und Vaters: голубчик славяшка (Šejn M. I 2, 643), соколи лисиний, лебедька беленький (ib. 687), чмк жа я плбе; мад надружя дурган, прыгнявала? (Rom. VIII 538, vgl. подрокуе im Ostromir-Evangelium); der Mutter: вняюлечка лясная (Šejn M. I 2, 678); der Tochter: лебедочка белинькая (ib. 665); der noch nicht erwachsenen Tochter: ягодка недоспелая (ib. 662), славяшко красное usw.

b) Epische Bilder und Umstände. Der Tod wird als Hochzeit dargestellt. Klagelied um den verstorbenen Sohn:

Смвочек мой миленький!

Сыночек мой миленький!
Куды же вырывается? у яку дороженьку?
К какой же девоньке едешь? 5 сааты?
А твоя ж веселая не веселая,
А твоя ж свадьба не приятная... (Зап. V 056.)

Besondere deutlich tritt dieses Milieu im Klagslied über den Tod der Tochter hervor

Дочушечка моя любая...
А зробила мне веселитно
 печальное,
Наши песни не влюблял,
Наши госпи мориотныя,

А ты мушкы не играй,
А ты девочки не смущай,
А вся наша бесконуна
Слезами укусает.

(Šeja M. 12. st.)

Die klagende Witwe wird als Kuckuck dargestellt, gleich der Jaroslawa im Jgorliede

Хто пожалівсь мені вдовину.
Осироталую с дитини бідною.
Привелеш як той сиротини,
Куповань, по сестрі лютій.
У чужій гірській краєщині
(80) в М. 12 003.)

Vgl. *Die römische Provinz Iudaea* II 209—210 A. Kolb'sche: *Die Grabes- und Begräbnis-Verhältnisse in Jerusalem* M 1890 140—151

19

... die eine der wahrscheinlichsten Gleichfalle der Erwähnung von
... bezeichnet man diese Bezeichnung zu den Weiß
... Ferner bedeuten
... Vertraulichkeit.
... dass man dort nicht verheimlichen kann.
... Derselbe Material: für die
... März 1, 3 (Petersburg 1902). — Ju Klad
... Moskau 1874. Чтения Общ. Ист.
... N. Nikiforovskij Prostonarodnyje
... E. Romanov Belorussk. Sborni. I—II
... Derselbe Material: по этнограф. Гродненск.
... V. Dobrovol'skij Smoleensk. Etnogr.
... Sborni. I—II
... V. Oshrimovič Znachenie malo-
... B. Oshrimovič (1891) und XV (1892). —
... M. Dovnar-
... 1897 (Russk. Vsesed. 1896 Oktober). — M. Dovnar-
... bei Verf. Be-
... 67 ff.

a) Bestattungsbräuche und Klagelieder.

a) Bestattungsbräuche. Die Bestattungsbräuche sind natürlich eine Zusammenfassung aller Bräuche und Sitten, die sich an die wichtigsten Ereignisse des menschlichen Lebens: Geburt und Hochzeit, knüpfen. Nach dem Volksglauben gehören die Verstorbenen nach der Bestattung den Ahnen (ancestry) an, selbst wenn sie in frühem Kindesalter gestorben sind. Vom Augenblick des Todes an, beginnen sie die Überlebenden zu beschirmen, letztere aber bemühen sich, möglichst enge Beziehungen zu ihnen anzuknüpfen. In den Klage Liedern bei Beerdigungen und Totenfeiern (z. B. zur sog. Radonica) wird in lyrischer, bündig mit epischen Elementen stark durchsetzter Form der Trauer über das Hinscheiden des Angehörigen Ausdruck verliehen, und es werden Betrachtungen über den Tod und das jenseitige Leben angestellt.

Die weißrussischen Begräbniszeremonien und Anschauungen über das jenseitige Leben sind sehr altentümlich (vgl. Verf. *Белорусы* III 1, S. 295—309), sie sind in so starkem Maße ursprünglich, daß man nach einer Äußerung von Schrader (*Indogermanen* S. 103 ff.) aus ihnen Schlüsse auf die vorhistorische Zeit ziehen kann. Trotz ihrer großen Bedeutung für die Vorgeschichte sind sie aber für das Verständnis der Volksdichtung nur soweit wichtig, als sie sich in den Klageliedern zeigen. Diese bildeten seit den ältesten Zeiten einen obligatorischen Bestandteil einer jeden Beerdigung. Erwähnt sei bloß die Klage Olga am Grabe des Igor'.

In den Klage-Liedern finden sich auch Spuren der alten Anschauungen, nach denen die Seele nach dem Tode in die Luft entweicht. Als Beispiele seien folgende Klagen angeführt: „Die Seele verläßt den Toten als Vögelchen, Schmetterling oder Fliege. In dieser Gestalt kann sie auch Lebende besuchen:“

Душа моя, павячка моя!
Душа моя, павячка моя!
А хто ты ко мне ў годзі прывеш?
А хто ты ко мне ў годзі прывеш?
А хто ты ко мне ў годзі прывеш?
А хто ты ко мне ў годзі прывеш?
(Šejn M. I 2, 662.)

In einem andern Klage-Lied erscheint die Seele als ein Insekt: „Ці ты —
як жук, павячка, павячка?“ (ib. 677.)
Nach dem Tode steht der Seele ein weiterer Weg bevor: „Сабраўся
ты ў вялікіх апарыш.“ (Rom. VIII 535). Ihr Ziel wird mitunter weiter
genannt, wosin auch die Vögel im Winter ziehen, es liegt jedoch in einem
unbestimmten Lande (ib. 536). Andererseits lebt aber die Seele nach dem Tode
angeordnet auf Erden, und zwar auf demjenigen Friedhof, wo der Tote be-
graben ist und seine Wohnstätte (домовина) errichtet wird.

In den Klage-Liedern findet auch der Glaube an einen regen Verkehr
zwischen Toten und Lebenden Ausdruck: man bittet, Grüße an den Vater
zu übermitteln: „Павячка ты мойму бацьку, ніхай ён на мяне ня забы-
цца.“ (Zan. V 636). Der Paderewicz wie der Weißrussen einen jeden Verstor-
benen nennt, nimmt nach dem Volksglauben ein reges Interesse am Schicksal
seiner Nachkommen und sogar an den Einzelheiten der Wirtschaft.

Ein jedes Klage-Lied enthält Züge aus dem Volksleben. So wird z. B.
ein Landwirt und Familienvater geschildert (Rom. VIII 535). Er ist der
Ernährer seiner Familie, besorgt das Vieh, bearbeitet das Feld: „А хто
будуць мові дзяткам гадаваць, а хто будуць ім хлеба дабываць? А ёсць
у нас скошнікі, а хто яе даглядаць будуць? А ёсць у нас палыць, а
хто яе нам вазаць будуць?“

Ein bitteres Schicksal erwartet die Waisenkinder:

Трудно рыбіне без воданіцы,
Трудно дзяткам без татуныкі.

(Šejn M. I 2, 649.)

Schwer hat es auch die erwachsene, bald heiratsfähige Tochter nach dem
Tode der Mutter:

А хто ж мне о-под землі стрэціць,
Нікого не сведа няма мілья того,
Ам родная мамочка,
Каму я таню справдочку скажу... (ib. 670 f.)

Besonders schon sind die Klage-Lieder der Tochter: Šejn beschreibt z. B.
eine solche Klage mit folgenden Worten: „Das war keine gewöhnliche
Klage, sondern eine ganze Grabrede, unter Schluchzen, in poetischen Bildern.

Die Klage-Lieder hatte ihre Klage noch nicht beendet, als sie ihr ein anderes
Mädchen herantastet und gleichfalls unter Schluchzen ein Klage-Lied entwirft,
welches dem ersten, aber in ganz anderen Ausdrücken und Bildern. Jedes
Wort und jeder Vergleich wirkte auf mich herzerreißend. Auch die anderen
Mädchen ähnlich empfunden haben, denn überall sah man Tränen.“ (ib. 638.)

Die Leichenklage kann auch noch vom sprachlichen Standpunkt
aus behandelt werden. Keine andere Gattung der Volksdichtung weist einen
solchen Reichtum an liebkosenden und stütlichen Ausdrücken auf wie diese.
Selbst der Tod wird darin „люта смертушка“ genannt.

Die Weißrussen gedenken oft ihrer Toten. An bestimmten Tagen, vielmals
im Jahr („Дзедзі“), wird ihrer in der Kirche gedacht und zu Hause ein reich-
liches Mal, zu dem auch die Toten geladen werden, hergerichtet.

Святые дяді, зовем вас,
Святые дяді, ідзіце да нас!
Ёсць тут усё, што бог даў,
Што я лі вас охвяроваў,
Ці ж хата богата,
Святые дяді, просім нас,
Ходзіце, ляжце да нас!

(Šejn M. I 2, 596.)

Literatur: a) Untersuchungen der weißrussischen Begräbnisbräuche
und Klage-Lieder: A. Kotl'arevskij О поребальных обычаях славян. Сбор-
ник 49. — М. Murko Das Grab als Tisch, Wörter und Sachen II.

b) Beschreibungen: P. Šejn Беларускія песні — Записки Георг. Общ. V
654—661. — Дзяр. Матэрыялы для навч. быта і яз. русск. насел. Северо-
Западня. края I 2, 503—597. — E. Romanov Беларускія Сборн. VIII 624—650.
— М. Federowak Lud białoruski I 219 f. — V. Dobrowol'skij Смоленский
этнограф. Сборн. II 303—337. — N. Nikiforovskij Простонародныя прыкметы
і повер'я 292—297. — Nahere Angaben bei Verf. Беларусы III 1, 296 f. und
Niederle Život star slovanb 224 f.

III. Nichtkultische Lieder.

Auch in den Kultliedern wird das Volksleben geschildert, wenn dieses
auch nicht ihre unmittelbare Aufgabe ist: sie werden zum Ritual gezwungen,
erläutern, ergänzen es und geben häufig dem Gefühl desjenigen, der in irgend-
einer Weise mit dem Ritual verbunden ist, Ausdruck. Der vorliegende Abriss
behandelt hauptsächlich nichtkultische Lieder. Sie sind nicht an das Ritual
gebunden und werden, abgesehen von Tänzen, nicht von besonderen Zer-
emonien begleitet. Sie werden auch nicht nur zu bestimmten Zeiten ge-
sungen. Vorgetragen werden sie sowohl von Einzelnen als auch im Chor.
Hauptsächlich wird darin das heutige Volksleben geschildert, mitunter finden
sich aber auch Hinweise auf die Vergangenheit. Einige Lieder enthalten
internationale Motive.

Am deutlichsten ist in diesen Liedern das Schicksal der Frau geschildert,
in ihren Mädchenjahren, im Eheleben und in der Witwenzeit. Auch das
Leben des Mannes wird ausführlich behandelt. Die für ihn so schwere
militärische Dienstzeit bildet den Inhalt der Soldatenlieder. Ferner finden
sich oft eigenmächtige und reiche Verbalen des Mannes zu seiner Frau hin.

David Petrovich Nekrasov. Vitebsk 1908 (also den. *Nezavisimost* Nr. 344, 345, 346 n. 350) — Nekrasov bei Verf. Bezobrazheniya. — Vgl. auch neundorfs D. Zelenin, Das russische

IV. Sprichwörter und Redensarten

weissrussischen Sprichwörter und Redensarten, wie überhaupt die
gehen gleichfalls ein reiches Material zur Beurteilung der Lebens-
Völker, seiner Ansichten über Gut und Böse, ferner über die ver-
schiedenartigen Beziehungen der Menschen untereinander und ihre Stellung zur
Natur. Sie sind die Ergebnisse, zu denen das Volk auf Grund der Betrachtung
seiner unkomplizierten und häufig stark primitiven Lebens gekommen
ist. Viele dieser Verallgemeinerungen sind bereits uralte, es ist daher mög-
lich, daß die Grundgedanken einiger Sprichwörter von den Weissrussen bei
anderen Völkern entlehnt sind. Viele Beobachtungen sind aber auch im
Land selbst gemacht worden; wenigstens werden dort heute noch häufig
verschiedene Begebenheiten geschildert, aus denen Schlüsse in Form von
Sprichwörtern und Redensarten gezogen worden sind.

Heutzutage sind die Ausdrücke пословица и поговорка in Weißrußland Synonyme, allem Anschein nach sind diese Termini aber nicht rein volkstümlich; außerdem gibt es noch приговори, прѣсказ. Meist gebraucht man dort aber diese Ausdrücke gar nicht, sondern sagt „як той казау“, „не дарма кажуць“. Inhaltlich bieten die Redensarten (поговорки) einen weniger abgeschlossenen Gedanken als die Sprichwörter und sind aus dem Zusammenhang gelöst, häufig nicht ganz verständlich; so z. B. ані фом не выдѣе Czeczot 118, даяцѣ як бѣбѣ ib., обѣ прѣбе — ambo meliores usw.

Die Sprichwörter und Redensarten sind nicht weniger alt als die übrigen Arten der Volksdichtung. Bereits die ältesten russischen Sprachdenkmäler enthalten Sprichwörter der dem weißrussischen Volkstum zugrunde liegenden Stämme. So erzählt die Načal'naja Letopis' unter dem Jahre 984, dass der Wojewode Wolčij Chvost habe die Radimiči an der Piščana besiegt und man habe von ihnen gesagt: Паманьца сольця хвоста брата. Von den westrussischen Sprachdenkmälern mit Sprichwörtern sind besonders interessant die Meldungen des Orłauer Starosta Filon Kmita Čerobył'skij 1572–1574. In seinen Meldungen an den König und die litauischen Edelleute gebraucht er in weitgehendstem Maße Sprichwörter, die bis heute noch im Volke leben. So lesen wir dort z. B. Кожа утопала, топор давала, а вымываша и топораща; хромого волака за лисцу стало; як доробало lato, прорежуться і зубы; я напія не хочу я по воду не йду usw. Weißrussische Sprichwörter finden sich auch in anderen alten Sprachdenkmälern. An ihrem Alter ist nicht zu zweifeln.

Zum gleichen Ergebnis gelangt man, wenn man die Entwicklungswert der verschiedenen Sprichwörter auf Grund ihres Inhalte festzustellen versucht. Es wird hierbei ersichtlich, daß viele noch in der Zeit entstanden sind, als

Wahrscheinlich ist es sehr
später Entstehung. Sie en-
thalte humoristische Seiten des
geschildert werden. Die Haupt-
sache im ihren verschiedenen

А ж дзку вчулюць.
Самі ногі тацуюць
(Зап. V 549.)

Лихо ж мику нагодило —
За нуст утапиўся
(Рупі́нскі 169.)

Никому так не удалось,
 Ни мне, бывшей сироте
 Знала курку в жонгличках,
 Трагедию у живоце.
 (Зап. V 556).

Ein heutiger Schnaderhüpfli lautet:

Ос маке, соромота — У мене цыцны трасуцца —
Нальны выццн он вероты: З мене хлопцы смяюцца!
(Nikiforovskij Nr. 2170.)

Literatur: Nichtkultische Lieder: P. Šejn Белорусск. песни. Зап. Геогр. Общ. V S. 500—569, 661—668. — Derselbe Матерьялы для научення быта і языка Сіверо-Западнаго Краю I 1, 298—570. — Е. Романов Белорусскія Сборы I und II 1—165, 180—292, 373—433, 457—461. — Derselbe Матерьялы по этнограф. Гродненск. губ. I, II. — N. Sumcov Rezension von E. Romanov's Белор. Сборни (Отчет о 6. присужденннх премій Макарія. Слб. 1896). — I. Nowoŭiŭ Белорусскіе песни (Зап. V). — Genauere Angaben bei Verf. Белорусы III 1, 396 ff.

Tanzlieder: Р. Бејн Белорусск. песни. Зап. V 109 н. 561 ф. Ма-
териалы I 1, 530 н. 530 ф.

U. S. Patent.

In den Rätseln greift das Volk häufig zu einer verkehrten, allegorischen Form. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Dichtung der Rätsel sehr beliebt und sich mit dem in Frage stellten zufälligen Merkmalen berühren. Ein Reizmittel der Volkspoesie. Ein Reizmittel der Volkspoesie. So erzählt die Bibel, die Königin von Saba kam nach Jerusalem, um ihn mit Ratseln zu erproben". Diese Art der Dichtung ist auch den Weißrussen bekannt. Sie sind es gewohnt, auf diese Weise ihre Gedanken auszudrücken. Auch die Weißrussen werden ebenfalls Rätsel mit weißrussischem Gepräge hören. In der Erziehung werden ebenfalls Rätsel mit weißrussischer Sprache gelehrt, wie zum Beispiel: "Головы опускались и шумяли в реке рыбы беломо, для рабочего пняно, а богатых, бедных и других — все добро (Flachs) Sejn M. II 485. Häufig geben die Hauptpersonen in den weißrussischen Kultliedern Rätsel auf. Ihre Lösung schützt sie vor einer drohenden Gefahr. Mehrfach kommen in den weißrussischen Kultliedern Rätsel vor, z. B.: Што бяжыць без повода? (Wasser); Што бело жо бяжыць? (Schwan); Што горчыць без кораня? (Morgenröte); Што рощыць без кораня? (Stein); Што чорна не перамяну? (Rabe) Rom. I—II 335 f. Es gibt ferner Märchen, in denen die handelnden Personen nur in Rätseln sprechen. Aus dem Gesagten geht somit hervor, daß diese Dichtungsart sehr alt und im Volke weitverbreitet ist. Mit der Verbreitung der Bildung hat sie allerdings ihren ernsten Charakter verloren. Heute sind Rätsel ein Zerstreungsmittel für Erwachsene in der Weihnachtszeit und für Kinder auch zu anderen Zeiten. Um zur Erheiterung beizutragen, geben ältere Leute mitunter auch Rätsel erotischen Inhalts auf.

Analysiert man die Rätsel ihrem Inhalte nach, so erweist sich, daß sie zu verschiedenen Zeiten entstanden sind. Einige davon weisen Reste der ältesten primitiven Weltanschauung auf, als man sich die verschiedenen Naturkräfte und -erscheinungen noch als lebende Wesen dachte; andere sind zu einer Zeit entstanden, als Jagd und Fischfang im Vordergrund des Interesses standen; ferner gibt es Rätsel aus der Zeit, als man sich mehr dem Ackerbau zuwandte und die Verhältnisse der sesshaften Lebensweise in

ten. Mangeln der Interviews rücken, schließlich sind viele Mängel noch
offen. Diese können bereits die Bekanntheit und die Wichtigkeit der
Ergebnisse und die Wichtigkeit der Ergebnisse und die Wichtigkeit der
Ergebnisse ist natürlich die Fortsetzung der bisherigen Arbeit. Die
Anwendung der einen oder anderen Methode oder Vergleichs mit
den anderen ist und kann es entstehen sein können. Es folgen ein paar
Proben von Mängeln:

Die Sonne wird gewöhnlich mit einem V. M. II 400.

Die Sonne wird gewöhnlich mit einem Vogel verglichen: На полн
полна сидити птица ястребца, по цвету же сымает: она ястреб, она ястреб,
и красна двавца ib. 497. Diesem Ratel stehen auch diejenigen nahe, in
denen der Vogel genauer als Huhn bezeichnet wird. Eine solche soomor-
phische Auffassung der Sonne erinnert an die Zeit des Jagdlebens.
Der Donner wird als großer, brillender

Der Donner wird als großer, brüllender Stier dargestellt: Крикуу
гол на сто овер, на сто миль, на фьеса шир (ib. 489).

Tag und Nacht, die Vergleiche sind ähnlich wie im vorhergehenden Fall: Чёрная королева усмех людям поволокла, а белая устала, усмех поволокла ib. 496.

Auf die selbsthafte Lebensweise beziehen sich folgende Ratsel:

über den Ofen, der auch in dieser oder jener Form dem Nomaden- und Hirtenleben bekannt ist: *Стойць тупаца, а ў тупаце б'гаець моладок* (Blitze) *кругом коладзея* — Ofen und das einen darin stehenden Topf umgebende Feuer *Носовіч 202*. Der ursprüngliche Vergleich ist hier nicht mehr streng durchgeführte. Der Gegenwart noch näher steht folgende Variante: *Прымоў пошнунаў, ўзлеў на лб, сядзеў да поту, зногнаў охоту* *Šejn M. II 495*. Webstuhl — dafür kommen keine Vergleiche aus der Tierwelt vor. Im Ratsel wird vielmehr auf das Geschlechtsleben angespielt: *Брухат трэцяго мясца; гдзеш рашчблицца, там і суоць* (*Rom. I—II 327*).

Nadel — in den weißrussischen Rätseln gibt es dafür zwei Vergleiche: Вова железная, а хвост алыйный Нововіч 198; 2. Синенька, маленька, а сест одзвонае ib. 203. Ein Gegenstand aus Stahl ist später Herkunft.

Schatten: На огне и на горци, на водо не тоноу и на соломино
ишациъ Šejn M. II 498. Es werden nur die fehlenden Merkmale genannt.

Vater und Tochter — ein kompliziertes Rätsel über das Verwandtschaftsverhältnis:

Нішоу чоловік дорогий, аніж усіх сім грішм.
Коли брат є сестрою — поміч Вісім,
А музик є жандо — сім'я за жарту.
— А не брат є сестрою, не музик є жандо
Моя жінка об жінку свакруну була

Box 1-11 on.

Die angeführten Beispiele genügen, um sich ein Bild von den wirtschaftlichen Katalysen zu machen. Zum größten Teil sind sie bereits in den

antwort gerechnet, von denen sich in Weißrussland eher nur unbedeutende Reste erhalten haben. Ferner gehören hiesher zwar historische Völker, die uns Volksgedungen mit verschiedenen völkertypischen Zügen verbindet und durch mündliche Überlieferung erhalten worden sind. Die heutigen weißrussischen Nationen sind heute noch in der

Die heutigen westrussischen Märchen sind noch erhalten worden sind. In der russischen Literatur waren bereits in der gemeinrussischen Periode bekannt. Viele kennen die Russen auch schon zu Beginn ihrer Geschichte, denn haben weißrussen, nach Zerfall der russischen Stammesunion, darunter auch bei den Vorbild der alten Märchen sind auch einige neue entstanden. Das Alter der russischen Märchen ist heute.

Das Alter der russischen Märchen ist bereits seit dem 11. Jahrh. bezeugt. Wahrscheinlich hatte Kyrill von Turov die Märchen der Dregowitz, der Vorfahren der Weißrussen, im Auge, als er diejenigen tadelte, die Märchen erzählen (Сказу Гаюв XII Homilie). Märchenmotiven begegnet man in verschiedenen altrussischen und westrussischen Sprachdenkmälern bis zum 18. Jahrh. Das Alter der russischen, mithin auch der weißrussischen Märchen, läßt sich ferner auf Grund von Inhalt und Ausdrucksweise erweisen: häufig wird darin eine von der heutigen durchaus abweichende Lebensweise dargestellt, die einer bedeutend früheren, häufig sogar vorhistorischen entspricht. Auch die sich dabei zeigende Weltanschauung ist oft ganz primitiv. In keinem Verhältnis zur heutigen Volkssprache stehen ferner die angewandten Wörter und Redewendungen.

Bei einer Inhaltsanalyse der weißrussischen, wie der russischen Märchen überhaupt, muß man jedoch vorsichtig sein, um nicht Entlehnungen für nationale oder gar lokale Eigenart zu halten. Dies gilt besonders für die internationalen Motive, die sozusagen nur das Gerippe der Märchen bilden. Damit aus einem solchen Motiv ein wirkliches und dazu noch weißrussisches Märchen entstehe, muß es in bestimmter Weise sprachlich ausgedrückt werden und nationale Züge annehmen. Die weißrussischen Märchen zeichnen sich nicht nur durch volkstümliche Sprache aus, sondern auch durch einen bestimmten Märchenstil: es handelt sich hierbei nicht um Übersetzungen eines fremden Originals, sondern um selbständige Dichtungen über ein bestimmtes Thema, die sich besonderer, für diese Gattung üblicher Wendungen bedienen. Ferner vollzieht sich die Handlung selbst in einem Milieu, das der weißrussischen Lebensweise derjenigen Gegend, wo das Märchen aufgeschrieben wurde, entspricht; die handelnden Personen weisen typisch weißrussische Gewohnheiten auf und gehen so vor, wie ein jedes Glied dieses Stammes es tun würde. Der Narr liegt auf dem Ofen, alle spritzen mit ihm um. Wasser holen geht die junge Schwiegertochter wie in den Hochzeitsbräuchen und -liedern; junge Knaben hüten Rinder oder Schweine, durch Besprechen und verschiedene Kräuter werden Krankheiten von Zaubernern geheilt, die Juden zeichnen sich durch große Ängstlichkeit aus und treiben Handel, vor alten bösen Weibern fürchten sich sogar die Teufel, der Hase leidet an Füchsein und den Kater mit denselben Worten ein, mit denen die Weißrussen ihre Bekannten zu Familienfesten auffordern. *Дзядз-зям, спад? Сяпав о ўяўна, нроў аў а́дчэсаві са́м, а сам уо ўдн спадан, зяў-зям нроў.*

VI. Märchen.

Die Märchen nehmen eine hervorragende Stellung in der Volkspoesie der russischen Stämme ein, ganz besonders viele besitzen jedoch die Weißrussen. Einer der besten Kenner des russischen Märchens, S. Savčenko, ^{russisch} ^{schreibt} sich darüber in der Weise, daß „den weißrussischen Märchen an Farbenpracht und Erzählungskunst nichts Ebenbürtiges im ganzen russischen Märchenchatz zur Seite gestellt werden kann“. Vgl. S. Savčenko Русская народная сказка 245 f.

Die besten weißrussischen Märchensammlungen stammen von Romanov (III, IV, VI), Šojn, Dobrovol'skij, Federowski Lud binforuaki na Rusi Litawekij und Seržputovskij. Сказки и рассказы белорусов-польшучоных. Es gibt außerdem noch kleinere Sammlungen. Nach der Berechnung von Savčenko sind in Weißrußland ungefähr 1600 Varianten aufgezeichnet worden. Spezialuntersuchungen über das weißrussische Märchen gibt es vorläufig noch nicht; gute Vorarbeiten haben aber N. Sumcov, G. Polivka, A. Smirnov und S. Savčenko geliefert (vgl. Verf. Беларусы III 1, 418—484).

In Weißrußland werden die *Marchen* *басня, байка, наски* genannt; besonders verbreitet sind die zwei letzten Ausdrücke. So bezeichnen die Weißrussen sowohl eigentliche *Marchen* als auch Anekdoten mit stark realistischer Grundlage und satirische und moralische Erzählungen ohne phantastischen Anstrich. Zu den *Marchen* werden auch die stark entstellten *By-*

...werden in den Märchen
Selbst die Natur
Vorügen und Nachteilen
des weißrussischen Märchen
Auf diese Weise
Sitten und der Lebensweise eines
zu seinem nationalen Eigentum,
Motiv zugrunde liegt.
haben sich die Volksmärchen bis auf
Diese Prosa ist aber besonders geartet. Sie
mit anderen Arten der Volksdichtung, den
Diese stilistischen Übereinstim-
und Ratseln
der schablonenhaften Ausdrucksform als auch

den Märchenstil mit den anderen
Häufige Reime, z. B. versucht der Erzähler in
einander zu reimen: Жы
oder Schlußwörter
Робяць ляміца, | красны
дзеткі вясцерко. |
душу пытаець... Rom. III 400.
Reimen angelegt (vgl. ib. III 20).
Märchen in Reimen angelegt (vgl. ib. III 20).
Märchen sind natürlich Lieder, manchmal sogar Tanzlieder

А шчэ жам ты рыгуб, да рыгуб,
Масць ужо ты мжы губ, мжы губ;
Калі еце я дашуб, я дашубу,
Каб ты навад я прышуб, я прышубу...
(Federowski II 73.)

Stark verbreitet ist in Märchen der Gebrauch von Epitheta: догора
широкая, пуши драмуши, жар-птица, цёмная ноч, белая свет,
баба Яга — мосьцкая нога, каліновы мост, дробныя слёвны usw. Üblich
und darin auch Vergleiche: то я птушка шебече, ажно двохчатно пшы
прафу наме Federowski II 49 usw.

Außer solchen, dem Märchen mit den anderen Arten der Volksdichtung
gemeinsamen Zügen weist es noch besondere auf, die für die formale Seite
des Märchenstils charakteristisch sind. So haben sehr viele Märchen, be-
sonders die von professionellen Erzählern, vielleicht den literarischen Nach-
kommen der Skomorochi vorgetragenen am Beginn und Schluß besondere
Zusätze (прібаўкі) und häufig werden verschiedene scherzhafte Geschichten
eingeflochten (прібаўкі). Z. B. Жы сабе дзед не бабам, | еў хлеб с
папой, | еў хлеб с аўсом, | забіў бабу наўшом Rom. III 14. Auf ähnliche
Worte folgt häufig: Ето не назна, а прыназна, — назна ще буды ў парадзе,
на той лядзель у сарадзе, после обеда, после мяккаго хлеба ib. 432, und am
Schluß: И я там быў, ўсё тое відаў, мёд я пію а мжы пш: по русам
цмло, у рот я пуцало, ib. 37. In die Märchen eingefügt werden oft

Modensarten (прібаўкі), wie: споро наша наметца, дм ям споро дм
дмостца Rom. III 260.

Hervorhebung einer gewissen Eigentümlichkeit oder einem Er-
wird gewöhnlich dieselbe Äußerung mehrmals wiederholt, so z. B.
folgender Satz: Быў сабе дзед, была сабе баба, была у я
курка-рабушка; накісла лед покем коробе. Дзед быў, быў — не разбіў,
баба была, была — не разбіла, мышка бегла, кхосціном мотнула а раз-
бегла Rom. III 1. Diese Wiederholungen werden besonders als Ausdruck
dauernden Handlung angewandt: Ішоў, ішоў, ушмоў у пшы
Rom III 41 як снаць, дак снаць, проснаў ажно дванадцэ сутык іб 76.

Es gibt besondere Ausdrücke zur Bezeichnung außergewöhnlicher Gegen-
stände und besonders hervorragender Handlungen, z. B.: то быў пратом, а
только ў навіках снаваць ib. 272. Zur Bezeichnung ungewöhnlicher Schönheit
wird noch folgender stereotype Ausdruck gebraucht: Die Knaben und die
Mädchen haben auf dem Kopfe die Sonne, den Mond und die Sterne, andere
ungewöhnliche Gegenstände bestehen aus Gold und Silber, z. B.: выскмнець
кхотом, золоты лобок, вылатое вушно, сярэбраная вушно, змкнмнець
сярэбраная шарцінка, вылатая лапка, сярэбраная лапка usw. ib. 258. Auf-
fallende Ähnlichkeit wird ebenfalls in stereotyper Weise bezeichnet: ў етм
бабы дванатцэ дочок, а як одна: а волос у волос, а голос у голос, а
лицо ў лицо, а плычо ў плычо ib. 130.

So werden überhaupt verschiedene Gegenstände, Eigenschaften und
Handlungen in schablonenhaften, traditionellen Bildern beschrieben, wobei oft
eine sehr primitive Weltanschauung zum Vorschein kommt.

Personen und Tiere werden nach ihren Eigenschaften benannt: Ірвудыб,
Камаянкі, Вярнігора usw. Der Begriff „unser Land“ wird durch mehrere
Worte umschrieben: ў нашам царстві, ў нашам государстві — вярно ў
том, ў котаром мы жывём Rom. III 138; „seltener, ganz unerwarteter Besuch
wird durch folgende Worte geschildert: Ці сам сіды вазмоў, ці ворон
сюды ванас? Ён ая отнаваў: я то добры молодзец, што ворон косыя
вакося, а то добры молодец, што сам валодеа ib. 201. Ein „unbekannter
weiter Weg“ endet gewöhnlich mit einem Urwald, aus dem es keinen Ausweg
gibt: Ішли, ішли кмы а ўмжыли ў такую пшы, што а выжы кмы велькі
було ib. 38. „Schnelles Wachsen“ wird durch folgende Formel ausgedrückt:
расло око мн днмн, мн тмдмн, аю годенмн а мжытмн Federow-
ski II 290. Auch die verschiedenen Handlungen werden in ganz bestimmter
Weise beschrieben. Die Formel für aufstehen lautet: усто а папмнмн.
мжотца белянмн Rom. III 58. Art der Tätigkeit oder Dauer einer Hand-
lung wird gleichfalls stereotyp beschrieben; als Beispiel dafür wäre zu nennen:
Ехали, ехали мн доўго, мн мало ib. 80; für „freiwillig oder unfreiwillig“:
Ці по хоще ходмнмн, мн по нхвола? ib. 234 usw.

Überhaupt ist die Märchensprache bilderreicht und beruht auf man-
Stilmitteln, die sich auch bei den anderen Arten der Volksdichtung zeigen,
da zwischen ihnen und dem Märchen ein enger Zusammenhang besteht.
Es wurde bereits erwähnt, daß man in Märchen Volkslieder begegnet, aber

der Held gewöhnlich auf eine Säule mit drei Aufschriften. Vor einer Heldentat muß der Recke manchmal erst noch kräftiger werden, zu welchem Zweck er über den Kopf eines Pferdes oder anderen Tieres hinwegsteigen muß. Zum Kampf mit verschiedenen Ungeheuern werden oft besondere Vorrichtungen getroffen: so das Reinblasen von Wiesen, Tennen und Brücken. Im Begegnungen mit gefährlichen Gegnern beginnt man nicht sofort zu kämpfen, sondern führt erst Gespräche wie *чаро кому саамоу* *ка сава, ка сава?* Rom. III 96. Eine drohende Gefahr wird in der Weise dargestellt, daß ein Lieblingssperd oder ein anderes Lieblingstier des Helden an die Knie, Knie usw. im Blut wadet (*но саамоу, но саамоу, но саамоу, но саамоу, но саамоу* ib. 143—145). Im Augenblick einer großen Gefahr füllt sich der Becher des Helden mit Blut. Je heftiger der Kampf wird, um so tiefer versinkt der Held oder sein Streitross in die Erde usw. Nach vollbrachter Heldentat fällt der Held gewöhnlich in einen so tiefen Schlaf, daß man ihn mit gewöhnlichen Mitteln nicht aufwecken kann. Häufig erwacht er aber davon, daß Tränen einer geliebten Frau auf sein Gesicht fallen. Vgl. Verf. *Белорусы* III 1, 440—445.

Die gleichen Stilmittel finden sich auch in jenen Fällen, wenn im Märchen alte, oft vorhistorische Anschauungen, Sitten und Gebräuche erwähnt werden, von denen heute nur noch Reste übriggeblieben sind. So sind einige Märchenungeheuer Menschenfresser. Die Köpfe der Getöteten werden auf Zaunstangen gespießt; oft begegnet man ferner Heiraten zwischen Vätern und Töchtern; Züge alter Kampfweise zeigen sich darin, daß der Held sich mit einem Schwert, Schild und Pfeilen — letztere sind mitunter aus Stein (Rom. III 101) — bewaffnet. Alte Rechtsauffassungen zeigen sich darin, daß man sich zum Gericht auf einem hohen Berge unter einem Baum versammelt, gerichtet wird nach den Sitten des Volkgerichts, d. h. das ganze Volk führt den Beschluß herbei (*всем народом*). Man schwört gewöhnlich bei der Erde. Vgl. z. B. die Worte der Schlange: *земь ковом земь!* ib. VI 127. Unschuldigkeit wird durch Feuer erprobt *Сежн М.* II 80. Auch die verhängten Strafen sind alt. der Schuldige wird an einen Pferdeschweif gebunden, mit eisernen Eggen serrissen usw. Da dieser Märchenstil nicht nur den weißrussischen, sondern auch groß- und kleinrussischen Märchen eigentümlich ist, muß angenommen werden, daß er sich in der gemeinsamen Periode geltend hat und als allgemeines Schema bereits früher entstanden ist.

Die weißrussischen Märchen zeichnen sich durch große Mannigfaltigkeit des Inhalts aus. Als handelnde Personen treten darin verschiedene Elemente, übernatürliche Wesen, Menschen und Tiere auf. Ferner vollzieht sich die Handlung unter den verschiedensten Umständen, die häufig an primitive Weltanschauung anknüpfen. Infolge langjähriger Entwicklung sind einige Märchen durch viele Zusätze zu langen Erzählungen geworden, andere wiederum bestehen aus einer kurzen Erzählung rein anekdotenhaften Charakters und sind in neuerer Zeit entstanden. Allen Märchen hat aber auch die heutige Lebensweise ihren Stempel aufgedrückt. Eine Einteilung in Gruppen ist, wie es

schwerer Keule verschaffte (*бунда, лиса, лиса*). Auf seiner Fahrt stößt der Held gewöhnlich auf eine Säule mit drei Aufschriften. Vor einer Heldentat muß der Recke manchmal erst noch kräftiger werden, zu welchem Zweck er über den Kopf eines Pferdes oder anderen Tieres hinwegsteigen muß. Zum Kampf mit verschiedenen Ungeheuern werden oft besondere Vorrichtungen getroffen: so das Reinblasen von Wiesen, Tennen und Brücken. Im Begegnungen mit gefährlichen Gegnern beginnt man nicht sofort zu kämpfen, sondern führt erst Gespräche wie *чаро кому саамоу* *ка сава, ка сава?* Rom. III 96. Eine drohende Gefahr wird in der Weise dargestellt, daß ein Lieblingssperd oder ein anderes Lieblingstier des Helden an die Knie, Knie usw. im Blut wadet (*но саамоу, но саамоу, но саамоу, но саамоу, но саамоу* ib. 143—145). Im Augenblick einer großen Gefahr füllt sich der Becher des Helden mit Blut. Je heftiger der Kampf wird, um so tiefer versinkt der Held oder sein Streitross in die Erde usw. Nach vollbrachter Heldentat fällt der Held gewöhnlich in einen so tiefen Schlaf, daß man ihn mit gewöhnlichen Mitteln nicht aufwecken kann. Häufig erwacht er aber davon, daß Tränen einer geliebten Frau auf sein Gesicht fallen. Vgl. Verf. *Белорусы* III 1, 440—445.

Die gleichen Stilmittel finden sich auch in jenen Fällen, wenn im Märchen alte, oft vorhistorische Anschauungen, Sitten und Gebräuche erwähnt werden, von denen heute nur noch Reste übriggeblieben sind. So sind einige Märchenungeheuer Menschenfresser. Die Köpfe der Getöteten werden auf Zaunstangen gespießt; oft begegnet man ferner Heiraten zwischen Vätern und Töchtern; Züge alter Kampfweise zeigen sich darin, daß der Held sich mit einem Schwert, Schild und Pfeilen — letztere sind mitunter aus Stein (Rom. III 101) — bewaffnet. Alte Rechtsauffassungen zeigen sich darin, daß man sich zum Gericht auf einem hohen Berge unter einem Baum versammelt, gerichtet wird nach den Sitten des Volkgerichts, d. h. das ganze Volk führt den Beschluß herbei (*всем народом*). Man schwört gewöhnlich bei der Erde. Vgl. z. B. die Worte der Schlange: *земь ковом земь!* ib. VI 127. Unschuldigkeit wird durch Feuer erprobt *Сежн М.* II 80. Auch die verhängten Strafen sind alt. der Schuldige wird an einen Pferdeschweif gebunden, mit eisernen Eggen serrissen usw. Da dieser Märchenstil nicht nur den weißrussischen, sondern auch groß- und kleinrussischen Märchen eigentümlich ist, muß angenommen werden, daß er sich in der gemeinsamen Periode geltend hat und als allgemeines Schema bereits früher entstanden ist.

Die weißrussischen Märchen zeichnen sich durch große Mannigfaltigkeit des Inhalts aus. Als handelnde Personen treten darin verschiedene Elemente, übernatürliche Wesen, Menschen und Tiere auf. Ferner vollzieht sich die Handlung unter den verschiedensten Umständen, die häufig an primitive Weltanschauung anknüpfen. Infolge langjähriger Entwicklung sind einige Märchen durch viele Zusätze zu langen Erzählungen geworden, andere wiederum bestehen aus einer kurzen Erzählung rein anekdotenhaften Charakters und sind in neuerer Zeit entstanden. Allen Märchen hat aber auch die heutige Lebensweise ihren Stempel aufgedrückt. Eine Einteilung in Gruppen ist, wie es

[illegible]

Die Altertümlichkeit der weißrussischen Tiermärchen zeigt sich u. a. in der patriarchalen Lebensweise der darin geschilderten Tiere, die in Höhlen und Lochern wohnen. Begegnet man Hütten, so sind sie aus Rinde, Schnee oder Sand, im Gegensatz zu den westlichen Märchen, wo auch die Tiere ein Leben unter kultivierten Verhältnissen in geordneten Staaten führen. In den weißrussischen Volksmärchen treten wilde einheimische Tiere auf (Fuchs, Wölfe, Bären, Hasen, Kröten, Krebse); Haustiere (Kater, Ziegen und Ziegenböcke, Schafe und Schafböcke, Hunde, Stiere, Pferde, Eber, Schweine, Mäuse). Vogel (Hahne, Hühner, Gänse, Drosseln, Eulen, Raben, Sperlinge, Spechte) und Insekten (Fliegen, Hornissen, Bienen, Ameisen). Es gibt Märchen, in denen nur Tiere vorkommen, aber auch solche, wo auch Menschen erscheinen. Die Mannigfaltigkeit ist eine sehr große. Hier nur einige Proben.

Die meisten Märchen dieser Art handeln vom Fuchs. Mit diesem Tiere haben die Weißrussen während der ganzen Zeit ihres historischen und vorhistorischen Lebens zu kämpfen gehabt. Daher hat man sein Wesen und seine Gewohnheiten besonders gut beobachten können. Besonders stark tritt in den Märchen seine Schlaubeit, Verschlagenheit, mitunter auch Tücke hervor; es kann jedoch nicht behauptet werden, daß der Fuchs immer Sieger bleibt: manchmal wird er von anderen Tieren, um vom Menschen ganz zu schweigen, überlistet. Es gibt auch Fälle, wo seine Dummheit offenkundig zutage tritt. In dieser Beziehung reicht der weißrussische Fuchs nicht an den deutschen Fuchs (Reineke Fuchs) heran, der sich in den literarischen Bearbeitungen durch einen komplizierten Charakter auszeichnet und gewöhn-

Der unkomplizierte Charakter des weißrussischen Fuchsenmärchens am besten die alte und selbständige Entstehung dieses Märchentypus. — In dieser Fabel begegnet man nicht nur im russischen, sondern auch im finnischen Tierepos. Bei den Weißrussen kommen nur noch überflüssige Elemente hinzu, wie z. B. Anwendung von Beschwörungsformeln (Mopna, kymof zaoct) und Bestreichen mit Teig (ucpa). In anderen Märchen schützt der Fuchs den Menschen vor dem Verlust eines Füllens, das ein Bär freesen will, und sogar vor dem Tode (eine vom Menschen gefressene Schlange windet sich um seinen Hals); oder er schleppt einen Hahn fort, der den Bären in die Falle und verhöhnt ihn darauf. Durch Hinterlistigkeit lockt er den Bären in die Falle und verhöhnt ihn darauf. Seine Dummheit zeigt sich darin, daß er einen Krug, den er nicht vom Kopfe nehmen kann, im Wasser zu versenken sucht — ein Motiv, das auch anderen Völkern bekannt ist.

Der Wolf zeichnet sich im Märchen durch Dummheit aus: nicht nur der schlaue Fuchs, sondern auch andere Tiere, wie der Schafbock, Gans, sogar das alte Pferd usw. und natürlich auch die Menschen hintergehen ihn. Eine ganze Reihe von Märchen konnte unter dem Titel „der dumme Wolf“ (волк дуpee) zusammengefaßt werden. Die anderen Erzählungen vom Wolf sind stark mit späteren Zusätzen durchsetzt.

Dem Bären kommen in den weißrussischen Märchen keine besonders charakteristischen Eigenschaften zu; am ehesten fallen noch seine Plumpheit, Mangel an Scharfsinn und seine Kraft auf. Als Hauptfigur kommt er nie vor, sondern erscheint nur nebenbei.

Von den Haustieren spielt der Kater, der Liebling der Kinder, eine besondere Rolle. Seinem Verstande nach erinnert er an den Fuchs, ihm fehlt aber dessen Verschlagenheit und Bosheit. Dank seiner List und Klugheit errattet er gewöhnlich viele Tiere, die in Not sind.

Die in der keltischen Dichtung begegnende Ziege wird auch vom
Märchen nicht vergessen. Hier erscheint sie meist als Betrügerin und erbt
dafür ihre Strafe.

Von den Vögeln kommt in vielen Märchen der Hahn vor, bald als leichtgläubiges, hilfloses Wesen („Kor, uetyx u macna“), bald als tapferer Krieger, vor dem sich die anderen Tiere fürchten. Die Märchen von seiner Genossin, dem Huhn, zeichnen sich durch große Einfachheit und Naivität aus. Eins davon wurde bereits oben angeführt, nämlich der Wiederholungen im Märchen.

Das gemeinrussische, anderen Völkern unbekannte Märchen vom Kranich und Reiher unterscheidet sich bei den Weißrussen nur durch Sprache und Darstellung. Der gleichen Art gehört das Märchen von der Hornisse und Biene und ihren gegenseitigen Heiratsanträgen an (Fedorowski II 4).

Die meisten Motive der Tiermarchen sind international, sie haben sich aber im weißrussischen Milieu eigenartig entwickelt. Die Darstellung zeichnet sich durch große Einfachheit und Nützlichkeit aus, wohl ein Beweis dafür, daß

Um den Helden zu vernichten, werden ihm von seinen Feinden in vielen
Märchen unausführbare Aufträge erteilt. Er jedoch bleibt Sieger, haupt-
sächlich weil ihm weise Helfer zur Seite stehen: meist sind es Frauen,
Zauberinnen, manchmal Tochter der ihm feindlichen Wesen (des Kosčej, der
Jaga, Zmeja u. s.).

Einige Märchen sind in der christlichen Zeit entstanden. An Stelle der bösen Kräfte tritt darin der Teufel auf. Er bemüht sich, die Menschen zur Sünde zu verleiten. Seine Gehilfin ist gewöhnlich eine Frau, deswegen lautet ein weißrussisches Sprichwort: „Где чорт не уме, там баба памле.“ In diesem Märchen wird erzählt, wie eine Frau dem Teufel geholfen habe, ein sehr glücklich lebendes Ehepaar auseinanderzubringen. Dieser Märchenstoff ist einer mittelalterlichen Erzählung entnommen, die aus dem Osten nach Westen gedrungen ist und hier nicht später als um 12. Jahrh. bearbeitet wurde (vgl. G. Polívka PÖB. LXIII).

Hierher gehören auch eine Reihe von Erzählungen, in denen man sich über seine Nachbarn oder einzelne Personen lustig macht. Die darin han-

Auch andere Geschichten von dummen Menschen begegnen hier, z. B. vom Soldaten, der in ein fremdes Haus kommt und die ganze Familie des Hauswirts einen Mehlbrei (мучный) essen sieht; sie nehmen einen Löffel davon und dann gehen alle nach der Speisekammer, um diesen Löffel in Honig zu tauchen. Dann erst essen sie von diesem Löffel. Darauf tauchen sie ihre Löffel wieder in den Brei, laufen wieder nach der Speisekammer usw. Erst der Soldat belehrt diese dumme Familie, wie man essen müsse. — Ähnlich ist auch die Erzählung von dem Mann, der sich eine neue Hütte gebaut hat und unermüdlich Eimer hereinträgt, in denen er das Sonnenlicht in die Hütte zu tragen glaubt. — „Што ты рого робаш? — А во, построю хату, да дёмо у ёа, дык я хочу сонца ў хату напущаць“. (Rom. III 1464).

Die angeführten Beispiele genügen, um sich ein Bild von der

In moralischer Hinsicht, charakteristisch für den Weißrussen ist nicht der Reichtum an Mythen über schablonenhafte Motive von Drachenkämpfen usw., sondern die Überfülle humaner Legenden, in denen soziale und wirtschaftliche Probleme im Sinne der christlichen Nächstenliebe und Demut gelöst werden. (N. Sumcov Oriser o V spracywennu spram Marapax 100.) Auch diese Art der Volksdichtung ist in Weißrußland weit verbreitet. Vielen solchen Legenden liegen apokryphe Erzählungen zugrunde; diese Legenden sind nur ein Wiederhall der gemeinrussischen und haben oft Parallelen bei den anderen Slaven. Hierher gehört z. B. die Legende vom weisen Salomo: (O premyarom Salomone), vom reinigen Räuber (O klanowca padkowel) usw. Nur in bezug auf Sprache, Milieu und einige Einzelheiten sind diese Erzählungen weißrussisch. Es gibt aber auch weißrussische Legenden, deren Vorlagen nicht nachgewiesen werden können, und deren Motive man aus der allgemeinen religiösen Weltanschauung des Volkes erklären muß. Obwohl das christliche Element in den Legenden vorwiegt, finden sich mitunter auch vorchristliche Motive darin, die erst mit der Zeit einige christliche Züge erhalten haben.

VII. Spuren des Heldenepos.

Auf Grund der genannten Dichtungen können wir die Motive feststellen, deren Vereinigung ein mehr oder minder vollständiges Bild von der Gestalt des Il'ja Muromec ergeben, wenn er dort mitunter auch nicht unter diesem Namen auftritt. Mit dem Bylinen gemeinsam sind folgende Episoden die wunderbare Erlangung übermenschlicher Kraft, das Anrücken der Wälder, der Ankauf eines häßlichen Füllens, die Begegnung mit Räufern, der Kampf mit dem Solovej Razbojnik; Il'jas Ankunft beim Fürsten, des Idealsitzes Paganovo; der Tod des Il'ja. Auch einzelne Episoden aus anderen Bylinen lassen sich nachweisen (vgl. Verf. *Senecy* III 2. 406—407). In den Ost-rußland benachbarten Gegenden findet man (als Entlehnung) auch einzelne

ne nur Reue zu mahnen. Daran schließt sich erst das eine oder andere geistliche Lied.

Jeder, die auch dem Großrussischen bekannt sind, sollen hier nicht behandelt werden, da sich die entsprechenden weißrussischen von den großrussischen nur in der Sprache, mitunter im Lokalkolorit und in der Darstellung der Lebensweise unterscheiden. So trägt z. B. in der Gonybivskaja Version der Lebensweise unterzeichneten den Vaternamen nach dem litauischen Muster des Vladimir Stojan Kopycki den Vaternamen nach dem litauischen Muster. Auf die Frage „Welcher Zar aller Zaren Vater sei?“ erfolgt die Antwort „der weißrussische Zar“ (Kotoryj zar bym nam otcem? Bija. Votot „der weißrussische Zar“). Dort wird auch Weißrußland (Belaia Rus) genannt, der weißrussische Zar. Dort wird auch der Märter der Sünder werden erwähnt. Im Liede vom Jüngsten Gericht, die ihre Eltern nicht ehrten, den Hettlern unter den Banden d. e. j. erwählt, die ihre Eltern nicht ehrten, den Hettlern unter den Banden d. e. j. kein Almosen gaben und kein Nachtlager gewährten.

За то же от рай отиде

Што бапки мати я слугали

Нашу брацію не ударили (не дали).

От пенны почли я фыривали... (Rom. V 390.)

In einem anderen Liede (ib. 394) werden zu den zu Bestrafenden folgende Monarchen genannt, „которые не сям снечи у таяту жито падамлявали, челоука у днр выривали, у корю молоду отбиривали, у трени младенца прокипывали.“ у бжжй царкы золотыя перцы разлучивали.“

In die weißrussischen Kollekts. Szedzicki und Gatscheder unter anderem auch teilsweise Stoffe behandeln, finden die Evangelienzeitl. Lagen vom Erden leben Christi in den geistlichen Liedern nur wenig Beachtung. Mehr berücksichtigt wird darin die Leiden- und Kreuzigung Christi und seine Kreuzigung. Diese Lieder sind jedoch erst im Entstehen und ihre Form ist daher noch weniger vollendet. Eine Art dieser Lieder, die ebenfalls in Klein- und Großrussland und bei einigen anderen slavischen Völkern vorkommt (A. Varolovskij; Pamyatnik III 41), ist der Form nach recht geläufig, wenn auch seltsamen Inhalt. Entstanden ist sie zweifellos im Westen. Halesam tragende Frauen, die Gottesmutter und die Königin Helena werden, darin verwechselt.

Ишли три царицы Христа шукаць

Од Руы, Руы, Христа шукаць

Сутрала панішка да тры шчыткі

„На аш, шчыткі, Христа шукаць?“

— Ош аш, шчыткі, шчыткі шчыткі

Darauf geben die drei Frauen den Rat, auf einen steilen Berg zu gehen, von wo aus eine weiße katholische Kirche sichtbar ist. Darin befinden sich drei Berge darunter der Berg Christi.

А ў тым месце тры грады сьнега

А ў першым грады пан Руы панішка

А ў другім грады шчыткі шчыткі

А ў трэцім грады шчыткі Марыя панішка

(Ажы іхадар першы № 794.)

Am Sarge Christi brennen Kerzen, am Sarge der Engel singen Vogel und am Sarge der Maria blüht eine Rose. In dieser Art wird in den katholischen Kirchen am Karfreitag und -sonnabend der Sarg Christi geschmückt. Die Verbreitung dieses Liedes in Weißrußland erklärt sich durch den Umstand, daß es zur Zeit der Union vom Kirchenchor sogar nach dem Gottesdienste gesungen wurde (San. V 669).

Als Schluß wird in den Liedern ähnlicher Redaktionen Jesu Auferstehung geschildert. Hierüber erzählt die Gottesmutter selbst.

Што Ісус Хрыстос з мёртвых прая.

Самі сьветы запаліліся,

Самі перкі разцінкіся

Самі сьветы сьветліліся

(ib. 727.)

Der Stoff für die letzten drei Zeilen ist dem Ostergottesdienst entnommen. Überall sind nur die Züge des Wunderbaren später hinzugekommen, wie in der Erzählung vom heiligen Licht (O carth carthas) des Daniel Palomnik aus dem 12. Jahrh.

In einigen Liedern von der Auferstehung bittet Christus seine Mutter, die Parad. raschlasse) zu nehmen und die Seelen der Christen mit Ausnahme einiger einzulassen.

Першы дум сьветліліся:

Завош і шчыткі сьветліліся...

Другі дум сьветліліся:

Завош шчыткі сьветліліся... (Rom. V 402.)

Ferner wird als große Kunde angeführt das Wegnehmen der Milch von Kühen, der Stroh der Kinder mit ihren Eltern des Brodes mit der Schwermutter. Auch diese Lieder sind aus dem Osten gekommen.

Das Lied vom Tapferen Georg, dem Dreikönig, gehört zu den weißrussischen Liedern. Es ist in der Form sehr alt und hat eine sehr interessante Verbreitung. Es ist in der Form sehr alt und hat eine sehr interessante Verbreitung. Es ist in der Form sehr alt und hat eine sehr interessante Verbreitung.

Das Lied vom Tapferen Georg, dem Dreikönig, gehört zu den weißrussischen Liedern. Es ist in der Form sehr alt und hat eine sehr interessante Verbreitung. Es ist in der Form sehr alt und hat eine sehr interessante Verbreitung.

На першым першым першым

На першым першым першым

На першым першым першым

2. v. 1. 1. 1.

Die Tochter bemerkt aber, daß die Hunde nicht gefüttert, die Diener nicht angelassen und die Pferde nicht gewaschen sind. Trotz alledem beteuert der Vater alles als bereit. Sie reiten aus und kommen schließlich ans blaue Meer, wo der teuflische Drache haust. *Блудна воля в крутом, а тропинка злодизмачу.*

Вот так же и я, я и плачу поганым цном.
 1. кто роет гробъ сапелъ,
 1. кто ковалъ аскры сыплюща
 1. кто ехъ дымъ идасъ,
 1. кто роетъ кроу плыве

Vater und Tochter geraten in Angst und bitten den Drachen wie im Märchen, sie mit Liebesworten zu lassen (васерак адзюмачу). Dafür schickt Gott ihnen den Reiter in Gestalt des Georgs.

Das weißrussische Lied von Georg dem Martyrer und Ordner Rußlands gleicht dem großrussischen und unterscheidet sich von ihm nur hinsichtlich der Sprache.

Bekannt seien noch zwei Lieder von den heiligen Frauen Varvara und Dorota. Eine Redaktion dieser Lieder von der Varvara ist auf Grund von Tatsachen aus ihrer Vita im Stile der Volkslieder umgearbeitet:

Усходила зара золотая со сняга мора,
 Расцвѣтала огненнымъ шатмъ на увесъ ўсход сонца,
 Расквѣтала золотымъ перьямъ по снѣгову небу.
 А была ж то не зара золотая,
 А была ж то Варвара святая
 Якъ вѣялася, людзямъ показалася,
 Дару даўся весь народъ хрысціямъ.

(Šejn M. II 597.)

So hoch poetisch beginnt dieses Lied. Die Schönheit der Varvara lenkt aber die Aufmerksamkeit des Königs auf sich, und er schickt ihr Geschenke. Jedoch sie verschmäht dieselben (sv. Varvara srebra-vlota ne brala, s panom kradem i gramidz ne stala). Da befiehlt der König, sie martern zu lassen, indem er Milch, Öl oder Pech zu kochen, sie aber bleibt unverehrt (najluchšaja panina v kotla porocjalas). Auch die anderen Marterqualen können ihr kein Leid zufügen. Da nimmt der König an, sie sei eine Zauberin und läßt sie lebendigen Leibes im Keller einmauern. Es vergehen drei Jahre. Der König zieht in den Krieg. Zurückgekehrt träumt er, Varvara lebe noch, und dies ist auch tatsächlich der Fall. Wie in der Vita der Vater, so befiehlt hier der König, einen Turm zu bauen und darin die Hl. Varvara einzukerkern. Unterdessen ist ein Henker zu ihrer Hinrichtung bestellt worden. Doch kaum erhebt der Henker seine Hand gegen sie, da rafft ihn ein Blitz hin:

Ударыў парук — і кіта не стала,
 А Варварына слава по ўсімъ свеце пала.

In den kirchenslavischen und polnischen Viten von Prter Skarga sind für den Schluß nur unklare Andeutungen gegeben. Die Einzelheiten der weißrussischen Version entstammen wohl den Liedersängern.

Bemerkenswert ist die Übereinstimmung dieser Legende mit dem geistlichen Lied von der Hl. Dorota. Dieses ist jünger, weißrussischer Herkunft und auf Grund des entsprechenden polnischen Liedes entstanden. Seine beste Redaktion beginnt mit einer Schilderung der Schönheit der Dorota, die den König in Erstaunen versetzt:

А Дорота, Дорота,
 Крашчэ перла і влота.

Ян забачу кроль-цымля,
 Дан Дороту снадобаў

(Rom. V 236.)

Für die Zurückweisung seines Antrags wird auch Dorota verschiedenen Qualen unterworfen, durch die sie aber nur schöner wird (якшчэ стала, як была). Auch sie erwartet der gleiche Tod wie die Varvara, da wird sie aber von unsichtbarer Hand gen Himmel gehoben.

Наточэце, слуги, меч остро,
 Треба сніаць Дороте голову быстро.
 Слуги меча ацё не подали,
 Святую Дороту до неба ўзали.

Literatur: a) Sammlungen: V. Varensov Сборник русских духовных стихов, Petersburg 1860, S. 207—239. — P. Šejn Белорусские песни (Зап. Георг. Общ. V) 689—701. — Derselbe Матерьялы для научения быта и языка русск. населения Северо-Западного края (Petersburg 1893) II 559—580, 699—715. — E. Romanov Белорусский Сборник V (Vitebsk 1891) 287—410, 431—443. — Derselbe Матерьялы по этнограф. Гродненской губернии II (Wilna 1912) 247—357. — N. Nikiforovskij Очерки Витебской Белоруссии. Старцы. Этнографич. Обзорение XII 78—81, 93—96. — A. Gruzinskij Этнограф. Обзорение XXXVIII 168—177.

b) Untersuchungen: A. Veselovskij Разыскания в области русских духовных стихов. Сборник Отделения русск. языка 1880 ff. — A. Kirpičnikov bei Galachov История русской словесности (Petersburg 1880) I¹ 104—279. — A. Kirpičnikov Св. Георгий и Егорий Храбрый (Спб. 1879). — A. Rystenko Легенда о св. Георгии и драконе в византийской и славяно-русской литературе (Одесса 1909). — V. Adrianova Жизнь Алексея, человека Божия (Пгр 1917), S. 56—59, 359—369. — Genauere Angaben bei Karakij Белорусы III 1, 499 ff.

Die weißrussische Literatur.

Einleitung.

Die Anfänge des weißrussischen Schrifttums sind in die Zeit zu verlegen, die sich in den westrussischen Sprachdenkmälern erstmalig weißrussische Eigentümlichkeiten zu zeigen begannen. Man begegnet solchen seit dem 14. Jahrh., aber erst im Laufe des 15. und 16. Jahrh. werden sie häufiger. Anfangs war diese Literatur trotz ihrer lokal gefärbten Sprache eine Fortsetzung der gemeinrussischen und erst allmählich nahm sie aus verschiedenen Gründen, besonders aber als sich die lokale Volkssprache zur alten weißrussischen Schriftsprache entwickelte, einen originellen Charakter an. Ihre Abgrenzung vollzog sich zur Zeit der Unterwerfung Westrußlands durch Litauen und der Bildung des weißrussischen Volkstums.

Als erste Periode dieser Literatur kann die Zeit bis zum Ende des 17. Jahrh. betrachtet werden. Damals wurde sie gänzlich von der polnischen Literatur verdrängt. Im Gegensatz zur Volksdichtung ging diese Literatur hauptsächlich aus den Kreisen des Mittelstandes: der Bürger, der Geistlichkeit hauptsächlich aus den Kreisen des Adels hervor, während die Vertreter der Oberschicht und des niederen Adels (Magnaten, Bischöfe, Metropolit) mehr als Mäzene fungierten, mitunter auch selbst besonders in der Polemik über religiöse Fragen schriftlich tätig waren. Dabei erwies sich die gebildete Schicht in der Erhaltung ihrer geistigen Güter weniger widerstandsfähig als das einfache Volk: auf der Jagd nach irdischem Gut, getauscht durch höhere Zivilisation, manchmal auch nur durch ihre physische Kraft, veräußerte sie ihre Schätze, weil diese ihr wertlos erschienen. Nur mit Mühe gelingt es dem heutigen Forscher, sie in längst vergessenen Handschriften und halbvermoderten alten gedruckten Büchern aufzufinden; aus ihnen läßt sich dann auf die die damalige Gesellschaft beschäftigenden Probleme schließen und überhaupt ein Bild entwerfen von den kulturellen Interessen der Führer des nordöstlichen Teiles des litauisch-russischen Reiches im 15.—17., teilweise sogar im 18. Jahrh. Weißrussisch war diese Literatur, solange sie sich der Volkssprache bediente, wenn auch einer in lexikalischer Beziehung stark mit Fremdwörtern, besonders mit Polonismen durchsetzten. In einigen wenigen Beispielen blieb sie auch dann noch weißrussisch, als sie in Schulintermedien, -komedien und satirischen ein polnisches Gewand erhielt, sie hörte es aber auf zu sein, als die weißrussische Intelligenz ihre Werke polnisch zu schreiben anfangte. Auf diese Literatur will hier nicht eingegangen werden.

Eine neue Periode brach für die weißrussische Literatur an, als man zur Zeit der romantischen Begeisterung für das Volkstum Ende des 18. und

Anfang des 19. Jahrh. sich wiederum der reinen Volkssprache zuwandte. Die ersten literarischen Versuche mit der Volkssprache wurden von emigrierten Weißrussen aus dem Kleinadel gemacht, die aber inmitten polnischer Kultur groß geworden waren und sich selbst für Polen hielten. Eine polnische Bedeutung kommt diesen Versuchen nicht zu. In den 30er Jahren des 19. Jahrh. erinnerten sich ihrer einige Volkskundler, es erschienen auch einige Nachahmungen, doch dann kam die Bewegung wieder ins Stocken, ohne daß dadurch eine weißrussische Literatur geschaffen war.

Eine entscheidende Wiederbelebung erfuhr die weißrussische Literatur erst Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrh. Die sich über ganz Rußland zur Selbstbestimmung erreichte auch Weißrußland und rief dort eine Wiedergeburt hervor. Das einfache Volk stand aber auch damals abseits. Aus ihm war jedoch bereits ein kleiner Kreis Gebildeter hervorgegangen, ihm schloß sich eine Reihe Enthusiasten aus der alten Intelligenz, oft sogar nicht weißrussischer Abstammung an, und es entstand die sogenannte weißrussische Bewegung. Diese trug wesentlich zur Stärkung des weißrussischen Selbstbewusstseins bei und begünstigte das Aufkommen von recht talentierten Schriftstellern, die lokale und sogar allgemeinmenschliche Probleme in ihren Werken behandelten.

Literatur: Verfasser Белорусцы, Bd. III, Teil 2 und 3, Petersburg 1921 und 1922. — D. Žylunovič Беларуская Літаратура і Курсы Беларускага навучэння. Лекцыі, чытаныя ў Беларускай Народнай Універсітэце ў Маскве. Мінск 1918—20. — М. Нарецкі Гісторыя беларускай літаратуры, Вілен 1920. — М. К. Л'убавіцкі Гісторыя Літоўска-русскага дзяржавы да Люблінскай уніі ўключальна* (Мінск 1915). — I. I. Ларо Западная Россия и ее соединение с Польшей в их историческом прошлом (Праг 1924).

I. Älteste Periode¹⁾.

1. Übersetzungsliteratur.

Bei den Weißrussen, wie überhaupt bei den Russen, geht die Übersetzungsliteratur der selbständigen voraus, wenn auch letztere bereits recht früh, in vielen Fällen sogar gleichzeitig mit der Übersetzungsliteratur aufkam. Die meisten hierher gehörigen Sprachdenkmäler sind Übersetzungen von Büchern der Heiligen Schrift, ferner von verschiedenen Apokryphen, Erzählungen, Chronographen und Chroniken; es gibt auch einzelne übersetzte Predigten und ganze Sammlungen von Predigten. Kurzum, es wurden folgende zwei Arten von Werken übersetzt: die einen dienten rein religiösen Zwecken, die anderen der weltlichen Lektüre. Jene entstanden aus dem Bestreben führender Persönlichkeiten, das Volk aufzuklären oder religiöse Ideen zu propagieren, diese verfolgten den Zweck, neben der Verbreitung der allgemeinen Bildung der Intelligenz eine interessante Lektüre in der Art der heutigen Belletristik zu bieten. Von den Übersetzungen der Heiligen Schrift

¹⁾ Eine genaue Darstellung dieser Zeit mit Literaturangaben findet sich bei Verf. Белорусцы III 2. Petersburg 1921.
Короб. 1). Weißrussische Volksdichtung

... zu sehen, die in der früheren Wilnaer öffentlichen Bibliothek
... auf hebraische Originale zurückzuführen
... überetzt worden sind als wahrscheinlich
... die Lehre der Juden.
... Original der
... und sogar Gattungsunterschieden
... Ruth und Esther.

... I. Jevseev und M. S.
... 1902, Heft 1.
... XIV-XVII
... 1908. V. Peretz gab hier
... in Zapiski
... VI.

Besonders beachtenswert auf diesem Gebiet ist die Tätigkeit des Doktors
Franciskus Skorina, eines der hervorragenden weißrussischen Gelehrten,
in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Er wurde um 1490 in Polock geboren,
besuchte die Universitäten Krakau (eximius artium doctor) und Padua (doctor
in medicina) und sah seine Lebensaufgabe in der Verbreitung der Bildung
unter seinen Landsleuten. Erst ließ er sich in Prag nieder, übersetzte die
Bücher der Heiligen Schrift und gab sie in weißrussischer Volkssprache
heraus unter dem Titel Біблія руска выложена доктором Ф. Скоринаю ...
Богъ по чтии людехъ посполитымъ к доброму научению (anders: Белоруссы III,
2, 33). 1517-19 veröffentlichte er den Psalter, das Buch Hiob, die Sprüche
Salomos, das Buch Jesus, Sirach, die Bücher von den Königen, Jesus Navi,
das Buch Judith, das Buch der Richter, die fünf Bücher Moses, Ruth, Esther,
die Klageheder Jeremia und das Buch Daniel. Aus unbekannten Gründen
verließ Skorina Prag und siedelte nach Wilna über, wo er 1525 den Apostolus
herausgab und eine „Малая подорожная книжница“, enthaltend den Psalter,
das Horologium, die Akathistoi, Kanones, das Hexameron, kurze Heiligen-
register (Краткое сазнанье) und die Paschalie. In einem Dokument aus
dem Jahre 1590 wird Skorina „felix professor“ genannt.

Die Übersetzungen des Skorina sind an und für sich beachtenswert
wegen ihrer volkstümlichen Sprache, der Selbstständigkeit in der Übertragung
(an Hilfsmitteln verfügte er nur über kirchenslavische Texte und die tschechische
gedruckte Bibel von 1506) und wegen der umfangreichen Einleitungen, aus
denen die Liebe zu seinem Volke und starkes patriotisches Empfinden spricht.
Gedruckt sind seine Werke mit eigens zu diesem Zwecke hergestellten kirchen-
slavischen Typen, die in nichts hinter den damals im Westen gebräuchlichen
zurückstehen. Neue Abschnitte und die ersten Seiten seiner Bücher sind
mit eigenartig umrahmten Initialen verziert; überall finden sich Vignetten;
auch sind die Bücher mit Bildern illustriert. Alledem liegt nach den Worten
von Skorina die Absicht zugrunde seinen russischen Brüdern, den einfachen
Leuten, das Verständnis dieser Schriften zu erleichtern (абы братия моя Русь,
люди посполитые, чутчи могли легче разумети).

Es liegen noch einige Übersetzungen biblischer Bücher in weißrussischer
Sprache vor, wahrscheinlich stammen sie von Skorina, der ein polnisch nicht
bekanntes. Ferner gibt es Abschriften der gedruckten Über-
setzungen von Skorina, die gleichfalls zur Verbreitung der Bildung beizutragen
zweckten. Das gleiche Ziel verfolgen die aus dem Polnischen, Wajsk Wajskij
herausgegebenen Übersetzungen. Man begegnet aber auch Übersetzungen polnischer
Bibelübersetzungen (z. B. die Hadaswiler-Bibel von 1563), wie dem Psalter
aus dem 17. Jahrh. (Rum'ancev-Museum Nr. 1017), die zur Verbreitung der
neuen Lehre beitragen sollten. Einer dieser Versuche ist sogar gedruckt
worden, und zwar das um 1580 von T'apinskij, ins Weißrussische übertragene
Evangelium.

Vasilij T'apinskij, gebürtig aus dem Polocker Gebiet, gehörte der
Schlachta an. Er lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., eine systema-
tische Ausbildung hat er nicht erhalten. Als er sah, daß die griechisch-
katholische Geistlichkeit dem Volke das Evangelium in der Muttersprache
vorenthielt, machte er sich selbst an die Arbeit. Parallel zum kirchenslavi-
schen Text druckte er in seiner ärmlichen Druckerei (убогая друкарня), die
dazu noch eine wandernde war, seine Evangeliumübersetzung. Erhalten ist
heutzutage nur das gedruckte Matthäus- und Marcus-evangelium, ferner hand-
schriftlich das Vorwort zur Übersetzung. Als Vorlage benutzte T'apinskij
außer dem kirchenslavischen Text noch die polnische Bibelübersetzung des
Antitrinitariers S. Budny vom Jahre 1572. Aus dem Vorwort ersehen wir, daß
T'apinskij Protestant war und daß ihm das Wohl seines Volkes sehr am
Herzen lag. Er ereiferte sich über den häufigen Verrat am Volkstum, über die
Roheit und religiöse Rückständigkeit des einfachen Volkes, über den sitt-
lichen Verfall der Geistlichkeit, der Lehrer des Volkes, über die Gering-
schätzung der Muttersprache und das Bestreben seiner Landsleute, polnische
Schulen zu besuchen.

Literatur: M. Dovnar-Zapol'skij B. H. Тяжиский, переводчик
евангелия на белорусское наречие. Известия 1899 Heft 4. Das Vorwort zur
Übersetzung wurde von Vladimirov herausgegeben in Кнесьная Старина
1889 Jan. Anhang.

Die Übersetzung von T'apinskij fand als das Werk eines Ketzers,
falls sie überhaupt vertrieben wurde (bisher sind nur 2 Exemplare bekannt),
nur geringe Verbreitung. Anders steht es um den Evangelientext in alt-
weißrussischer Sprache, der zu den sog. didaktischen Evangelien (учебные
Евангелия) gehört. Dieser ist sogar in einer großen Anzahl von Exemplaren
auf uns gekommen. Seine beste Ausgabe erschien 1616 in Jerie (in der
Nahe von Wilna). Die Übersetzung fertigte M. Smotrickij mit Hilfe der
polnischen Bibel von J. Wujek an. Da der Übersetzer aus Kleinrußland

*) Über das Wirken von Skorina vgl. P. Vladimirov Доктор Ф. Скорина
Его переводы, печатные издания и язык, Petersburg 1888. I. St. апіс К. Скорина
ЖМНПР. 1902 April; А. Миловидов Новые документы, отно-
сящиеся к биографии Скорина Известия 1917. Heft 2.

*) Vgl. Vorläufer Западнорусские переводы псалмов в XV-XVII вв.
(Warschau 1896)

über Alexander den Großen: in den ältesten Erzählungen findet hauptsächlich seine Tapferkeit Erwähnung, in den mittelalterlichen — seine Tugendhaftigkeit und andere, frommen Christen besonders wertvoll erscheinende Eigenschaften, in den späteren Redaktionen, zu denen auch die polnischen und weißrussischen gehören, wird seine Ritterlichkeit gerühmt. Diese Eigenschaften gehören der örtlichen Sclachta, daher auch ihre Vorliebe entsprach dem Geschmack der örtlichen Sclachta, daher auch ihre Vorliebe für Erzählungen wie: Attilasagen, Tristan und Isolde, Buovo d'Antona, das Buch vom Ritter Tundal, Legenden von der wahrsagenden Sibylle. Einige dieser Erzählungen sind aus dem Polnischen übersetzt (Attila nach der gedruckten Vorlage von 1574), andere aus dem Serbischen (Tristan und Buovo sind Wiedererzählungen einer serbischen Vorlage) oder aus dem Čechischen (Tundal und Sibylle). Die drei erstgenannten Handschriften aus dem 16. Jahrh. (jetzt in der Posener Bibliothek aufbewahrt) überliefert, die zwei anderen in einer Handschrift der Sammlung Krasinski in Warschau, ebenfalls aus dem 16. Jahrh. In weißrussischer Sprache sind diese Erzählungen aber verhältnismäßig wenig bekannt gewesen, da die Sclachta sie polnisch oder in anderen slavischen Sprachen las. Auf uns sind sie nur in wenigen Exemplaren gekommen.

Literatur: A. Pypin Очерк литературной истории старинных повестей в славянском русском языке. Записки IV; V. Istrin Александрия русских хронографов, Moskau 1893; A. Vassilovskij Белорусские повести о Тристане, Боде и Атиле в Познанской рукописи конца XVI в. Сборник XLIV; A. Brückner Die Visio Tundali. Archiv XIII; E. Karaskij Западнорусское сказание о Сивилле. Варшавские Университетские Известия 1898 II.

Mit den Ereignissen der biblischen und allgemeinen Geschichte wurden die alten Weißrussen durch die Heilige Schrift, die Paleja, Chroniken und Chronographen bekannt, also durch Bücher, die zum größten Teil Übersetzungen aus dem Griechischen ins Kirchenslavische sind. So lagen die Dinge im alten Westrußland. Späterhin kamen weißrussische Bibelübersetzungen auf, z. B. die von Skarina. Nach den Worten des Übersetzers verfolgte sie den Zweck, den Leser mit dem Leben früherer Zeiten bekanntzumachen: Пакля же вкратце сведати хочеша много тысящ летъ лѣтописецъ, чти нмнѣ Паралипоменъ... Die hierher gehörigen Chroniken und Chronographen sind meist kirchenslavisch mit weißrussischen Spracheigentümlichkeiten. Sie stammen aus dem 17. Jahrh. und enthalten die Ereignisse bis zur Mitte des 16. Jahrh. Es gibt aber auch einige weißrussische Chronographen mit Alexander- und Trojasagen aus dem 17. Jahrh. (Rum'ancev-Museum Nr. 2405, Russische Öffentliche Bibliothek Nr. 5F., Tolstoj-Sammlung Nr. 151). Neben biblischen Erzählungen werden darin auch Ereignisse der allgemeinen Geschichte (Nachrichten über Aneas, Kleopatra usw.) mitgeteilt, die teils aus dem Polnischen übersetzt sind.

Literatur: A. Попов Обзор хронографов русской редакции I—II, Moskau 1886—1889. V. Istrin Хроника Георгия Амартола в древнем славяно-русском переводе II (Petersburg 1922), 75—96, 393—399, 423, 424 und sonst.

Einer besonderen Verbreitung erfreute sich in Westrußland die Übersetzung der polnischen Weltchronik von Marcyn Bielski. Sie ist in einigen Handschriften aus dem 16. und 17. Jahrh. überliefert, die sich an die polnische gedruckte Ausgabe aus der Mitte des 16. Jahrh. anlehnen. Die biblischen Geschichten sind darin teils nach erzählt. Bielskis Chronik hat auch auf andere westrussische Chroniken und Chronographen einen gewissen Einfluß ausgeübt.

Literatur: A. Sobolevskij Западное влияние на литературу Московской Руси (Смб. 1899). I. Pervolj Славяне. Их взаимные отношения к литературе Белорусской. Чувла 1886 Nr. 17—23.

Eine ähnliche Stellung kam der Übersetzung der polnischen Chronik von M. Strykowski (1582) zu, der in ausgiebiger Weise litauisch-russische Chroniken benutzt hat, obgleich er sich zu ihren Angaben kritisch verhielt.

Literatur: Polnische Ausgabe 1846, I—II (Warschau) mit Einleitung von N. Malinowski und Daniłowicz. Kronika Polska, Litewska, Żmódzka i wszystkich Rusi... poprzedzona Wiadomością o życiu i pismach Strykowski.

2. Weißrussische Originalwerke.

Ihrem Charakter und Inhalt nach gleichen die selbständigen literarischen Erzeugnisse Westrußlands nach seiner Loslösung vom Osten den anderen russischen, nur daß sie gewisse landschaftliche Spracheigentümlichkeiten aufweisen. Als sich aber die kulturellen Bedingungen änderten, und neue Interessen, hauptsächlich religiöser und nationaler Art, entstanden, drangen auch in die Literatur Methoden und Stilmittel ein, die häufig im Moskowitischen Rußland unbekannt waren.

a) Westrussische Chroniken.

Eine der ältesten westrussischen Literaturgattungen sind die Chroniken. Aus Interesse für die Vergangenheit wurden anfangs diesbezügliche gemeinrussische Werke abgeschrieben, so z. B. 1495 in Smolensk unter der Herrschaft des Großfürsten Alexander, die unter dem Namen Lëtópis' Avraamki bekannte chronistische Sammelhandschrift. Ihr liegt eine Novgoroder Chronik, die in Westrußland abgeschrieben wurde, zugrunde. Mitunter finden sich darin lokale Spracheigentümlichkeiten (Die Handschrift wurde in Polock gefunden und befand sich in der Wilnaer Öffentlichen Bibliothek.) Bereits früh kamen in Westrußland aber auch besondere Chroniken auf. Sie setzen die gemeinrussischen fort und ergänzen sie, dabei weisen sie jedoch eine gewisse lokale Färbung auf, sowohl in Form und Inhalt als auch in der Einstellung ihrer Schreiber. Man nennt sie gewöhnlich Litauische Chroniken, nach dem Staate, dessen Leben sie schuldern, obgleich sie in altem Weißrussisch geschrieben sind. Die älteren von ihnen weisen eine recht reine Sprache auf, während sich in den jüngeren seit Mitte des 16. Jahrh. viele Polonismen finden. Diese Literaturgattung wird meist летописна, аромна

1961: Verf. Konopys III 2 (1961) stellen ihrer Zusammensetzung nach zwei Re-

Die ausführlicheren Chroniken beginnen mit der Entstehung Litauens und seines Namens. Diese legendäre Erzählung greift auf die Geburt Christi und auf Nero zurück, unter dem die Vorfahren der Litauer aus Rom gegedüchtet sein sollen. Es folgen darauf Berichte über die ersten Litauerfürsten, die Gründung Wilnas und die Ereignisse bis zur Mitte des 16. Jahrh. Die Verfasser der ausführlicheren Redaktionen benutzten die älteste kurze Fassung und ergänzten sie durch verschiedene, im Volke, besonders aber unter den vornehmen litauischen Familien verbreitete Erzählungen. Zur Erklärung der alten Wappen schmückte man die bestehenden Legenden mit verschiedenen unsinnigen Mutmaßungen der damaligen scholastisch gebildeten Geschichtsschreiber und Linguisten aus. Einiges wurde auch aus den gemeinrussischen Chroniken, z. B. der Wolhynischen, aufgenommen. Der Verfasser ist überall bemüht, den Eifer seiner Fürsten zu rühmen, die die Grenzen des Reiches erweitern, auch preist er sein Volk (Litauer und Russen) im Gegen-
satz zu seinen Gegnern, den Polen und moskowitischen Russen.

Was die republikanische Seite der westrussischen Chroniken anbelangt, so unterscheiden sie sich auch in dieser Hinsicht stark von den altrussischen: kurze annuelle Aufzeichnungen sind selten, sumeist den russischen Chroniken entnommen. Über die das Litausche Reich selbst betreffenden Ereignisse wird in einzelnen, in sich abgeschlossenen Erzählungen berichtet mit Schilderungen der Fürsten, wobei für die ältesten Zeiten keine Chronologie gegeben wird.

b) Zeitgenössische Aufzeichnungen und andere historische Material.

Dieses Tagebuch bietet besonders viel Material für eine Charakteristik seines Verfassers als eines Repräsentanten der niederen Schichten. Jevlasevskij beherrschte das Russische und Polnische; er war im Geiste der griechisch-katholischen Kirche erzogen, was ihn jedoch nicht hinderte, sich in seiner Jugend für den Protestantismus zu begeistern. Trotz seines Rationalismus war er nicht frei von Vorurteilen. Autodidaktisch erwarb er sich ein gutes Wissen; er war mit der Buchführung, den Gesetzen bekannt und erreichte sogar eine gewisse philosophische Schulung. Häufig macht sich in seinem Tagebuche ein starker weißrussischer Patriotismus bemerkbar: überall stellt er Polnisches Weißrussischem gegenüber.

Außerdem finden sich in diesem Tagebuch viele interessante Mitteilungen über die führenden Persönlichkeiten jener Zeit: die Fürsten Blucki, Radziwill, die Herren Chodkiewica und Sapieha, F. Kmita, Ulichowski, Kaweczyński, Skumin u. a. Auf die politischen Ereignisse wird in seinem Tagebuch nur wenig eingegangen, obgleich Jevlaſevski; mit den Beziehungen Iwan des Grausamen zum Litauisch-Russischen Reich gut vertraut war.

Die Sprache Jevladovskijs ist mit vielen Polonismen durchsetzt, weil er häufig mit Polen zusammen war.

Literatur: Aufbewahrt wird Jevlatschewskij's Tagebuch in der Wilanówischen Bibliothek bei Warschau. Nach einer Abschrift des Ossoliński-Museums in Lemberg wurde es von V. Antonowitsch in der Kiewschen Graphica 1886 Januar herausgegeben.

Für die Klärung der politischen Beziehungen des Litauisch-Russischen Reiches zu seinem Nachbarn sind die dienstlichen Mitteilungen (raporty) des Filon Kmita Czernobyl'ski (1879—1974) an die litauischen Ratsherren interessant. Es handelt sich im ganzen um 21 Mitteilungen, von

106. *Antw. Genasow* Poczta III, 164—177 veröffentlicht und
denen ist in den *Antw. Genasow* sowohl in inhaltlicher als auch literarhistorischer
Diese Mitteilungen und sowohl in inhaltlicher als auch literarhistorischer
Beziehung wichtig. Als Största einer Stadt an der Grenze des Moskauer
Reiches hatte Kmita ein rechtliches Spionagesystem im Nachbarreiche ins
Leben gerufen und machte darüber dem litauischen Rat genaue Mitteilungen
mit Angabe der Personen, von denen er die einzelnen Auskünfte erhalten
hat, wobei er sogar ihre Unzuverlässigkeit feststellt. Er war auch orientiert
über die Sachlage in Polen und Litauen unter König Heinrich und zur Zeit
des Interregnums, nachdem dieser Polen verlassen hatte, ferner über die
Agitation zugunsten des Sohnes von Iwan IV als polnischen Kronprätendenten,
über die Beziehungen der Russen zu den „Perekop-Tataren“ mit einem
Wort über die ganze politische Lage Litauens und der benachbarten Staaten.
Die Mitteilungen sind interessant und seine Mitteilungen in literarhistorischer

Nicht minder interessant sind seine Mitteilungen über literarhistorischer Hinsicht. Seine dienstlichen Berichte belebt Kmita durch eingestreute, in sprachlich stil gehaltene Erzählungen von Kaufleuten und anderen Personen. Um seine Rede eindrucksvoller und überzeugender zu gestalten, hebt es Kmita, Sprichwörter, die noch heute im Volke leben, heranzuziehen. Auch andere Gattungen der Volksdichtung werden von ihm berücksichtigt. So schreibt er bei der Schilderung seiner traurigen Lage an der Grenze des Heimatlandes, von wo aus er es vor Feinden zu schützen hatte: Ich bin ein unglücklicher Edelmann, ich vergehe vor Not und noch mehr vor Kummer. Die bei den Fleischtöpfen sitzenden Männer haben übergenug davon. Ich aber sterbe vor Hunger auf der Grenzwehr . . . Es wird eine Zeit kommen, wo Ilja Murowlenin und Solovej Budimirovič nötig sein werden, und wo man unsere Dienste brauchen wird („несчастный есмь дворянин, гибну есмь в немцах, а большъ въ жалю: люди на насци переѣли кашу, а я в голоду адохъ на сторожи. Помисти, Боже, государю грехопадение, кто разумеет, бо придетъ часъ, коли будетъ надобъ Или Муравления и Соловья Будимировича, придетъ часъ, коли будетъ службъ нашихъ потреба“). Folglich wußte Kmita von der Wacht der russischen Sagenhelden an den Grenzen ihres Reiches und vergleicht seine schwere Stellung mit ihren Aufgaben.

Literatur: *Zrészta* do dziejów polskich wyd. przez M. Malinowskiego i A. Przędzińskiego II, Wilna 1844; I Ларро Великое Книжство Литовское I, 431—432, 676—678; Verfasser Белорусы III 1, S. 394, 486.
Unter den alten Denkmälern des westmünchener St.

Unter den alten Denkmalern des westrussischen Schrifttums ist besonders eins durch Inhalt, Form und Sprache eigentümlich. Es ist die Rede des Ivan Melniko, Kantellans von Smolenak, gehalten in Anwesenheit des Königs Sigismund III auf dem Warschauer Sejm im Jahre 1569 (Акты Юмъ и Законы Россіи II). Den Inhalt dieses Denkmals bildet eine humoristische Schilderung der Wandlungen in den weißrussischen Sitten unter polnischem Einfluß, der späterhin viel zu den Erfolgen der Union und der Herrschaft des polnischen Elementes in russischen Gegenden beigetragen hat. Eine genaue Analyse dieser in formaler Hinsicht schlechten Sejmrede ergibt, daß sie ein politisches Pamphlet ist, eine scharfe Satire auf die Sitten des westrussischen Adels, der sich im 16. Jahrh. der polnischen Kultur unterworfen hat. Nach der Äußerung des Verfassers gehörte er zu jenen Leuten,

107

er sich zwar mit Politik nicht befassen, aber kein Blatt vor den Mund nehmen, wenn es gilt, die Wahrheit zu sagen (политики не смали, а правдою говорить не боялись). Er lobt jene Könige, die Litauen und Kurland geliebt haben, unter ihnen waren die Sitten einfach und die Litauen und Kurländer nicht so auffallend wie jetzt. Auch das häusliche Leben und die Nahrung war unter ihnen einfach. Es herrschte noch nicht die Sittenverderbnis wie jetzt, dank dem polnischen Einfluß. Viele gibt es unter den Landeuten, meint er, die zwar Bein von unserm Bein, aber mit seinen sobaczym mięsem obrosła i wonięć). Auch von der polnischen Dienerschaft geht nach ihm viel Unglück aus. Dieses humoristische Pamphlet wanderte von Hand zu Hand, wurde umgeändert und ergänzt, so daß ihm kein geringer Wert als den Memoiren oder Tagebüchern zukommt. Eine Rede dieses und hohen Adels in Warschau auf dem Sejm vorgetragen werden. Es ist einfach ein Protest gegen die Polen, die nicht nur die nationalen Gefühle der Westrussen verletzen und sie ihrer politischen Rechte und Freiheiten zu berauben suchten, sondern auch in das patriarchalische Familienleben eingriffen, wo sie die jahrhunderte alten Traditionen zerstörten.

Die Sprache dieser Rede ist nicht ein

Die Sprache dieser Beda ist nicht reines Weißrussisch, häufig kommen dann auch kleinrussische Eigentümlichkeiten vor. Offenichtlich ist sie ursprünglich westrussisch geschrieben worden, darauf nach Kleinrußland gedrungen, wo sie vielleicht ergänzt worden ist und mit kleinrussischen Merkmalen abgeschrieben wurde. Meleško stammte aus dem Kreise Slonim, ihm gehörte das Gut Zirowicz und er war Abgeordneter von Smolensk und Mogy.

Literatur N Sumcov Речь Ивана Мадзика на литературній пам'ятині в Києвській Старшні 1894 Май. М. Грушевський; Історія України. Русь VI 400 f.

c) Denkmäler juristischen Inhalts.

Urkunden, Akten und andere derartige Dokumente werden gewöhnlich in Darstellungen der alten Literatur nicht behandelt. In altwestrumanischer Sprache gibt es tausende solcher Schriftdenkmäler, die teils handschriftlich aufbewahrt werden, teils schon herausgegeben sind. Viele von ihnen sind in bezug auf Sprache und Inhalt vom historischen, literarhistorischen und rechtsgeschichtlichen Standpunkt untersucht worden. Es soll an dieser Stelle nicht weiter auf sie eingegangen werden, obgleich nicht unerwähnt bleiben darf, daß sie ein reiches Material für die Charakteristik des Völkchens bieten. Eine Gattung dieser juristischen Denkmäler — die Gewohnheitsgesetze, Statuten und Verordnungen dürfen jedoch bei Behandlung der altwestrumanischen Literatur nicht mit Schweigen übergangen werden. Sie spielen in Venedig eine allzu große Rolle, auch waren sie weit verbreitet, besonders nach ihrer Verbreitung durch den Druck. Sie besaßen nicht weniger als die andere literarischen Erzeugnisse die Schärfe des Verstandes, die Durchdringung sowohl den Sitten, des Verhältnisses zu der obersten Gewalt usw. Auch gab es

die Möglichkeit, auf die Prinzipien des Gewohnheitsrechtes zurückzugehen, auf denen sie in den meisten Fällen beruhen.
Literatur: F. Karak: Беларусь I 357—368, II 3, S. 301—309 und Описи документов Великого Центрального Архива древних актов изг. I—IX Вильна 1901—1912.

In den ältesten Zeiten wurden in Westrußland die Rechtsverhältnisse durch das Gewohnheitsrecht geregelt, dessen Bestimmungen erst mündlich überliefert wurden, dann aber teilweise auch in die handschriftlichen Sammlwerke eingingen. Das Wichtigste davon ist die *Русская Правда*. Die Bestimmungen zum benachbarten Ausland wurden durch schriftliche Verträge geregelt, von denen der älteste in Westrußland der Vertrag zwischen Smolensk und Riga und der gotländischen Küste (1239) ist. Nach der Entstehung des litauischen Reiches änderte sich daran nichts bis zur Veröffentlichung des unter König Kašimir geschriebenen Gesetzbuches im Jahre 1468. Der König setzte für verschiedene Vergehen recht harte Strafen fest: auf die geringsten Verschuldungen stand Todesstrafe am Galgen (за малѣйшину). Das Gesetzbuch behandelt hauptsächlich die für Diebstahl bestehenden Strafen und kann daher von dem ältesten litauisch-russischen Recht überhaupt kein mehr oder weniger abgerundetes Bild geben.

Ein wirkliches Denkmal des westrussischen Rechtes ist das die Gesetze des litauischen Reiches enthaltende Litauische Statut. Es ist in drei Redaktionen bekannt, aber nur die letzte wurde 1588 gedruckt unter dem Titel „Статут великого князства Литовского от князя великого государя короля . . . Жакимовича Третьего на коронации в Кракове выданный“. Gedruckt wurde dieses Statut in der Wilnaer Druckerei der Mamonić in mehreren Ausgaben (als Erscheinungsjahr steht überall 1588) und wurde in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Dieses Statut ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Was das Äußere anbetrifft, so ist es mit besonderen Kursivtypen, die an die westrussische Minuskelchrift des 16. Jahrh. erinnern, gedruckt. Auf dem Titelblatt befindet sich das litauische Wappen (ein Ritter zu Pferde — Pogoń), auf der Rückseite — ein Brustbild von Sigismund III. Darauf folgen Privilegien, in denen von der Zusammenstellung und Herausgabe des Statuts durch Lev Sapieha berichtet wird. Nach dem Brauch jener Zeit ist auch das Wappen des Unterkanzlers L. Sapieha zusammen mit einem Gedicht von A. Rymza auf diesem Wappen abgedruckt. Es wird darin der Wunsch ausgesprochen, das ruhmvolle Leben Sapiehas möge noch viele Jahre dauern.

Das Statut selbst zerfällt in 14 Abschnitte und 407 Paragraphen. Strenge Strafen (Todesstrafe) werden verhängt für Vergehungen gegen die königliche Gewalt und gegen die Eltern, für Totschlag, Gliederverstümmelung, sowie Raub königlicher Güter. Verschuldungen gegen den Adel werden strenger bestraft als gegen die einfachen Staatsbürger. Der König gelobt am alten Modus der Königswahl und überhaupt an den Privilegien des Adels festzuhalten. Er wacht über die Unantastbarkeit der Grenzen des litauischen Fürstentums. Für den Adel gilt es für nicht standesgemäß, sich mit Handwerk und Handel zu beschäftigen. Aus ihm rekrutieren sich die Beamten. Deutlich werden die Rechte der russischen Sprache festgelegt: Der Gemeinde-

schreiber hat in russischer Sprache und russischer Schrift alle Briefe, Auszüge und Vorladungen abzufassen und nicht in einer andern Sprache oder Schrift (а писца русскимъ маетъ пописку латинскимъ и словы русскимиъ словы, а писцы и пономъ писати, а не имать русскимиъ и словы русскимиъ). Allerdings, obgleich das Statut selbst in russischer Orthographie und Sprache gedruckt ist, wimmelte es doch darin von Polonismen.

Dem Litauischen Statut von 1588 liegt das westrussische und litauische Gewohnheitsrecht zugrunde, ferner die Bestimmungen der *Русская Правда* und der ältesten westrussischen Gesetzbücher, die ihrerseits stark vom polnischen und römischen Recht beeinflusst sind. Aufgenommen sind in das genannte Statut in Auszügen verschiedene königliche Privilegien für den Adel des litauischen Reiches. Nach der ersten Redaktion des Statuts liegt die oberste Staatsgewalt in Händen des Großfürsten und seines Rates, der aus Fürsten und den vornehmsten Herren besteht. In den folgenden Statuten macht sich aber die Tendenz bemerkbar, nicht nur die Aristokraten, sondern auch den Adel überhaupt zu verdrängen. Aus der Zahl der ersten wurden die Richter und verschiedene administrative Beamte gewählt. Im Statut von 1588 werden die Bedürfnisse des litauischen Staates überall an erster Stelle berücksichtigt: Die 1569 auf dem Lubliner Sejm beabsichtigte Übereinstimmung mit den polnischen Gesetzen ist nicht durchgeführt; die Union selbst findet sogar nirgends Erwähnung. Dieses Statut bewahrte seine Bedeutung als bindender Kodex während der ganzen Zeit des Bestehens des litauisch-russischen Reiches bis zur Teilung der Rzecz pospolita und sogar nach ihrer Einverleibung ins Russische Reich bis 1840. Als sowohl inhaltlich als auch formal gut gearbeiteter Gesetzbuch hat das Litauische Statut von 1588 natürlich auch die Gesetzgebung der Nachbarreiche Rußlands (vgl. das Gesetzbuch des Zaren Aleksej Michailowitsch) und Polens, beeinflusst.

Literatur: M. Samuel Bogumił Linde O statucie Litewskim, Ruskim językiem i drukiem wydany, wiadomości (Warschau 1816). I. Daniłowicz Historischer Blick auf die Litauische Gesetzgebung (Dorpater Jahrbücher 1844). F. Leontowitsch Русская Правда в Литовском Статуе (Киев. Учен. Извѣстия 1865). Царевичъ Историч. Литов. Статуе (ib. 1867). S. Ptaszycki K historii Lit. Prawa posae trzeciego Statutu (Czł. 1868). Derselbe K вопросу об изданияхъ и комментарияхъ Л. Статуе (Сб. 1868). I. Лаппо Литовский Статутъ в Московскомъ переводе-редакции XVIII в. (ЖМНП. 1914 II). A. Solov'ev Вновь открытый Московский переводъ Литовского Статуе (Историч. Извѣстия 1917 Nr. 1). Sonstige Literatur a in Новымъ энциклопедическимъ словаремъ XXIV 676—678.

b) Reimdichtungen (Vityl)

In der altweißrussischen Literatur begegnet man nicht wirklich poetischen Gedichten. Man begegnet aber gereimter Prosa (Shornas) und Versen nach der Theorie polnischer Versmaße. Jede Zeile enthält eine bestimmte Anzahl von Silben mit einer Zäsur und obligatorischem Reim.

Solche Verse wurden zu verschiedenen Gelegenheiten geschrieben, besonders aber als Widmung von Büchern, auf die Wappen der Mazene und führender Persönlichkeiten.

Unter diesen Dichtern ist besonders der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. lebende Andrej Rymasa bekannt. Er war aus Litauen gebürtig und stand im Dienste des Chr. Radziwill. Von ihm stammt das im Litauischen Statut von 1588 befindliche Gedicht auf das Wappen der Sapieha und auf denjenigen des Patriarchen Gennadios Scholaris enthaltend. Rymasa ist außerdem noch bekannt als Verfasser der gereimten Chronologie von 1581. Das einzige erhaltene Exemplar derselben, in Ostrog gedruckt, befindet sich in der Russischen öffentlichen Bibliothek. Nach einem jeden Monatsnamen finden sich darin zwei sich reimende syllabierende Verse, auf die dann die Angabe des Datums folgt, auf das sie Bezug haben. Bei den Monatsnamen wird gleichfalls die volkstümliche, heute bereits in Vergessenheit geratene Bezeichnung gegeben. Z. B.:

Месѣц декаврѣя по гебрѣнску хашлеу
просто просняецъ

В томъ месѣцѣ Ісусъ Христосъ народѣлся намъ,
не хто инъ тотъ забавлялъ души наши самъ
декаврѣя Кѣ для

A. Rymasa war im Westrußland nicht der einzige Verfasser, der Widmungen und Gedichte auf Wappen verfaßte. Ein jeder Autor oder sogar Herausgeber bemalte sich sein Buch mit entsprechenden Epigrammen auszustatten. Die Sprache dieser Verse zeichnet sich keineswegs durch Reinheit aus: neben kirchenslavischen Wörtern finden sich darin weiß- und kleinrussische Eigentümlichkeiten, ja sogar Polonismen. Als Beispiel soll das Gedicht auf das Wappen von L. Sapieha in der Cvetnaja Triad' (Wilna 1609), das wahrscheinlich von Leo Mamont, der das Vorwort dieser Ausgabe unterzeichnet hat, herrührt. Sapieha und seinen Vorfahren werden alle Tugenden zugeschrieben, die für den Menschen überhaupt und für den Ritter und Staatsmann im besonderen notwendig sind (Sapieha war damals Reichkanzler):

Ты жъ о тобѣ цѣлѣмъ видѣлъ снѣмаше,
Которымъ ты самъ Богъ называлъ обѣща.

Прочешъ свѣтѣхъ имѣлъ въ вѣковъ давнихъ

Ты жъ ся издѣвали въ предѣлахъ твоихъ славныхъ

Leo Mamont hat auch das Gedicht auf das Wappen des Lukes Mamont in den „Psalmen David“ (Wilna 1606) verfaßt. Es gibt ferner Epigramme auf das Wappen des Bogdan Ogiński und anderer Personen. An literarischem Gehalt und dem Gedichte arm. Überall werden die Mach-tigen ihrer Wert und die Verdienste ihrer Vorfahren nach einer Schablone gepriesen. Natürlich konnte eine solche Dichtung nicht langlebiger sein. Sie

sind bald in Prosaumformungen (wenn auch in gehobener Stil) und in wohltheligen Vorworte mit Danksagungen an die verschiedenen Mazene über Literatur: V. Peretz Вступъ на старопечатныхъ изданяхъ Историко-литературные исследования и материалы I 2, S. 135—158.

e) Werke religiös-theologischen Inhalts.

Die hier bisher behandelten Werke der altweißrussischen Literatur bilden nur einen geringen Teil der auf uns gekommenen Sprachdenkmäler. Das Leben des Westrussen verlief im 16. und 17. Jahrh. in einem steten Kampf um sein Volkstum und besonders um seine Religion; aus diesem Grunde tragen die literarischen Erzeugnisse dieser Zeit einen vorwiegend kirchlich-theologischen Charakter. Natürlich finden sich unter ihnen auch solche, die sich moralische Aufgaben stellen, wie z. B. die verschiedenen Predigten, Homilien, Lobreden, Heiligenleben usw., die meisten aber bezwecken die Verbreitung neuer religiöser Lehren oder den Kampf mit denselben. Hierher gehören einerseits die Werke verschiedener Rationalisten (der Judaisierenden, Protestanten, Calvinisten, Sozinianer, Antitrinitarier usw.), Katholiken und Uniierter, andererseits derjenigen, die am griechisch-katholischen Ritus festhielten.

Von den in Kirchen gehaltenen und seinerzeit gedruckten (in Jerje 1615) Predigten müssen diejenigen von Leontius Karpovič (gebürtig aus dem Kreise Pinsk) anlässlich des Tages der Verklärung Christi und Maria Himmelfahrt hervorgehoben werden. Dieser berühmte Archimandrit des Wilnaer Heiligen-Geist-Klosters, Bekämpfer der Union, zeichnete sich durch eine hervorragende Rhetorik aus, wovon die genannten Predigten Zeugnis ablegen. Seine Zeitgenossen vergleichen ihn mit Joannes Chrysostomus.

Literatur: Arch. Leonid Übersetzungen in Чтения общества История и Древности 1878, Hft. 1; S. Maslov Наука Л. Карповича о нападѣхъ передъ Рязань. Записки УИИ. в Квини II 1908.

Ein ebenso hervorragender geistlicher Redner war Melotius Smotrickij, der, obgleich seiner Abstammung nach kein Weißruss, doch den größten Teil seines Lebens in Weißrußland gewirkt und in altwestrussischer Sprache geschrieben hat. Unter anderem rührt von ihm die Predigt (Казанье) zum Begräbnis von Karpovič her, voll tiefer Trauer über den Tod eines so außergewöhnlichen Menschen wie L. Karpovič, der viel für die Erhaltung der Orthodoxie in Wilna getan und für sie gelitten hat.

Literatur: S. Maslov Казанье М. Смотрицкого на Честномъ тѣлѣ Л. Карповича (Kiev 1909. Чтения ОИИ XX).

Ohne auf die verschiedenen kleineren Schriften theologischen oder überhaupt kirchlichen Inhalts einzugehen, wie z. B. die in Weißrußland geschriebenen Heiligenleben, Synodika, Briefe über kanonische Fragen, Katechismen, Flugblätter und Reskripte, will hier doch kurz über die mit der Faksimilierung in Verbindung stehenden Handschriften gehandelt werden. Es sind dies Sammlungen geistlicher Lieder, die in der unierten Kirche trotz ihres päpstlichen Verbotes aufbewahrt wurden und die seitdem viele wertvolle

[illegible]

Нова радасьць стала, яма не бывала:
Над верцеюм зьезда ясна, светло воссыяла . . .

aus dem handschriftlichen Bohoblaunik von 1730 u. a.;

одет: Царю. Хрысье млы,
Баранку доўгацярплым . . .

aus dem handschriftlichen Bohobianik der Sammlung Undol'skij vor 1710.
Ebenso alt ist folgendes Gedicht:

Кажуца людзям, што я умру,
А я хачу жыць...

im handschriftlichen Boholamnik aus dem Anfang des 19. Jahrh. u. a.

Literatur: Die neueste Arbeit über die Boboblasniki ist die von S. Šdeglova *Богобласники. Историко-литературное исследование* (Kiev 1918) mit denselben Literaturangaben. M. Vosjak *З культурного життя старої України XVII—XVIII в.* Записки НТШ. CVIII—CIX.

Von allen volkrussischen geistlichen Liedern ist besonders verbreitet das Lied „O volk Bome sopy tate“ „Oh mein Gott! Ich glaube an Dich!“ In den alten handschriftlichen und zeitgenössischen gedruckten Bobchlasniki fehlt es. Zum erstenmal wird es 1834 erwähnt und erscheint 1835 im Druck. Da es im Volke lebt, ist es auch in einige Sammlungen der volkrussischen Volksdichtung, wie die oben erwähnten, aufgenommen worden. Man sang es besonders häufig und gern, und nach dem Zeugnis von Zeitgenossen gab es niemand, der es nicht kannte. Seine Verfasser sollen Jesuiten gewesen sein.

erwähnt, vgl. dort: Bezopcykyl 1, 164-165

Besondere eifrig beteiligten sich die westrussischen Schriftsteller an der Verteidigung von Volkstum und Religion im Kampf mit den neuen Lehren. Die Gefahr drohte 1. von den Judaïsierenden und den Juden im allgemeinen, 2. von Seiten der Protestanten und Rationalisten, 3. von dem durch die Jesuiten zu neuem Leben erweckten Katholizismus und der damit zusammenhängenden Union. Anfangs äußerte sich dieser Kampf in der Wiederholung und Umarbeitung verschiedener Aufsätze, die bereits im alten Rußland verbreitet und gegen die Lehren der Juden und Lateiner gerichtet waren, mit der Zeit entstanden aber auch selbständige Werke, die von der Wichtigkeit der westrussischen Führer auf diesem Gebiete Zeugnis ablegen. Geschrieben wurden sie zuerst in gemeinrussischer Schriftsprache, d. h. russisch-kirchenslawisch, hin und wieder auch mit westrussischen Dialektmerkmalen. Allmählich ging man aber auf das an Polonismen reiche Westrussische über. Mitunter schrieben die gleichen Schriftsteller gleichfalls polnisch, da diese Sprache damals bereits unter der weißrussischen Intelligenz weit verbreitet war.

Die von Seiten der Juden drohende Gefahr war nicht allein war, da ihre Werke keinen tiefer gehenden Eindruck hinterließen. Aus diesem Grunde so daß ihnen keine besondere Bedeutung zukommt. Neue Fragestellungen tauchten darin erst auf, als die Novgoroder Judaïsierenden, bei denen der Rationalismus eine gewisse Rolle spielte, an Einfluß gewannen, bei denen der damals in Westrußland auf diesem Gebiete nichts besonders Erwartetes

Литератур. Н. Петров Западнорусские полемические сочинения XVII в.
Труды Киевской Духовной Академии 1864. № 2

Hefiger wurde der Kampf mit dem Protestantismus und der Reformationbewegung geführt. Diese religiösen Strömungen richteten sich zwar gegen den Katholizismus, aber trotzdem wurden viele Rechte ausgereißt, die nur ergriffen, besonders junge Adlige, die zur Ausbildung oder aus anderen Gründen nach Deutschland unternahmen. Auch im Ausland wirkte protestantische und kalvinistische Schulen auf, konnten die Namen auch in der Heimat die neuen Lehren kennen lernen. Zur Bekämpfung der lutherischen Lehre wurden die entsprechenden Bücher des Calvinisten, später auch Augustiniers S. Budav und seines Anhängers V. Trpitsch in altweißrussischer Sprache herausgegeben. An den Namen des ersten knüpft sich die Ausgabe des kalvinistischen Katechismus von 1560 in Venedig und die Schrift von der Rechtfertigung des ewigen Menschen von 1561. Uspenskiy erwähnte mehrere weitere Werke, aus der gleichen Zeit, diese Bücher sind mit dem Typus des Slavica gedruckt. Da es sich hierbei um gewöhnliche konfessionelle Lehrbücher handelt, bringt es in inhaltlicher Beziehung nichts Interessantes, wohl merkt aber einige Umstände an die Wirkung an die Reformation hervorgehoben werden. Die Konfessionen stehen in der östlichen Volkskirche, damit die Massen der Bevölkerung nicht in

Am heftigsten wurde im Westrußland der Kampf gegen die Lateiner, die Katholiken, geführt. Nach der Vermählung des Jagiello mit Jadwiga im Jahre 1386 kamen viele katholische Polen nach Westrußland. Auch viele einheimische griechisch-katholische Weißrussen traten zum Katholizismus über, was eine der wichtigsten Bestimmungen der politischen Union von 1386 die ständige Anerkennung dieses Bekenntnisses im litauisch-russischen Staate war. Früh fanden hier auch die Bestrebungen einer Vereinigung der östlichen mit der westlichen Kirche Wiederhall, die sich hauptsächlich nach der Florentiner Union von 1439 zeigten. Natürlich mußte eine solche Lage der Dinge Strömungen gegen die Lateiner hervorrufen.

In der ersten Zeit sprangte sich jedoch in diesen Angriffen nur der alte Streit zwischen griechisch-katholischem und römisch-katholischem Bekenntnis seit der Zeit der Kirchentrennung wider, und nur teilweise zeigte sich darin ein Gegensatz in der Gegenwart: die anfangs kirchenslawisch

1. Altost. Periode 115

Verhandlungen gegen die Lateiner wurden größtenteils aus dem Anschlusse an die katholischen Nachrichten in Polen und Litauen hervorgegangen, die ursprünglich mit dem Auftrage beauftragt hatten, richteten sie ihre ganze Aufmerksamkeit gegen die Rechte der katholischen Kirche zu gewinnen. Sie lockten die Jugend in ihre gelehrteten Schulen, druckten in kirchenslawischer Sprache einen Katechismus für alle orthodoxen Christen (sogen. spasochnasnyj spetsialnyj) und verbreiteten Schriften, die in unverständlicher Weise gegen die griechisch-katholische Kirche gerichtet waren.

Unter diesen Abhandlungen muß man an erster Stelle das polnische Buch von P. Skarga O jedności kościoła Bożego pod jednym panowaniem (Wilna 1577, 2. Ausgabe 1590, herausgegeben in der Russkaja Biblioteka Bd. VII) genannt werden. Diese hochtendenzvolle Schrift heuchelt Mitleid mit dem leichtgläubigen und armen russischen Volke, das die hinterlistigen Griechen durch Verbreitung von Irrlehren an Stelle des wahren Christentums in eine so hoffungslose Lage gebracht hatten, daß ihm als einziger Ausweg nur eine Kapitulation vor der römischen Kirche übrigbleibe. Auf die griechisch-katholischen Weißrussen machte dieses Buch einen erschütternden Eindruck, um so mehr, als gleichzeitig von der katholischen Regierung verboten wurde, griechisch-katholische Kirchen und Schulen zu bauen. Selbst der westrussische Adel begann zu schwanken und viele seiner Vertreter traten dank der unermüdlichen Tätigkeit der Jesuiten zum Katholizismus über. Von russischer Seite wurden natürlich alle Maßnahmen nach Annahme der Kirchenunion besonders rasch. Noch ein anderer Umstand erregte die Rechtgläubigen und rief einen energischen Protest hervor: das war die Einführung des neuen Kalenders nach der von Papst Gregor XIII. 1582 unternommenen Reform.

Der Streit hielt sehr lange an und wurde in gemeinrussischer Schriftsprache, sowie auch weißrussisch und polnisch geführt. In der ersten Zeit traten sich bei den Rechtgläubigen Laien, meistens Autodidakten, hervor; allmählich ergriffen aber Leute die Führung, die ihrer Bildung nach nicht den Katholiken und Unierten nachstanden. Die Polemik bezog sich nicht nur auf dogmatische und theologische Fragen, sondern auch auf die traurige Lage der westrussischen Kirche überhaupt. Da es an einer gebildeten Geistlichkeit fehlte, betrachteten unter den Geistlichen die verschiedensten Minderheiten. Da die Union sich außer auf die westrussische Kirche auch noch auf die westliche, kleinrussische erstreckte, so beteiligte sich an dieser Polemik auch der Süden, der seit dem 17. Jahrh. sogar die Führung innehatte. Genauso hierüber gehört daher in die ukrainische Literaturgeschichte.

Literatur: Über die Polemik mit den Lateinern vergl. Verf. Besoprym III 2, S. 172—200; ferner A. Popov Kirchenslawisch und

sprache immer mehr unter den Heanzen wie
entfallen konnte. Allerdings kamen
18. Jahrh. einige beachtenswerte, so
wurden jedoch damals nicht ge-
und mündlich überliefert. Zur Zeit
Volkstum erinnerte man sich dieser
auf literarische, wurden herausgegeben
herausgegeben literarische Schöpfungen
versuchte man im Volkseinst und
Solche Werke gab es aber wenige. In
ihre eine Gruppe von Volks-
neue Versuche, doch auch diesmal
eine Literatur in volkstümlichem Weiß-
Schuld daran war: 1. das Fehlen be-
ersten Versuchen, 2. das Nichtvorhandensein
weil der Inhalt dieser Werke zum größten
Volk unzugänglich war und die einheimische Intelli-
genz teilweise die gemeinrussische oder polnische geschriebene Kunstdichtung
ablehnende Haltung der russischen Regierung zur volks-
Literatur weil außer harmlosen Dichtungen auch politische Pro-
 erschienen, durch die das Volk gegen die herr-
schende Religion und die Staatsgewalt aufgehetzt wurde. Auch inhaltlich
befriedigte diese Literatur den Leserkreis nicht: es fehlten ihr tiefere Ideen
und volkstümliche, und auch die Form ließ zu wünschen übrig. Der ein-
zigste Wert dieser Werke besteht in lebhafter Darstellung der volkstümlichen
Lebensweise, der Sitten und Gebräuche, des häuslichen Milieus in einer meist
ausgeprägten Sprache, kurz, ihre Vorzüge sind rein ethnographischer
Art. Manier zeigt sich darin auch ein guter Humor.

Das vor etwa 40 Jahren erwachte Interesse für die volkstümliche Er-
forschung Weißrusslands und die sich hieraus ergebende Begeisterung für das
Volkstum schufen Wandel in dieser Beziehung. Nähere Bekanntschaft mit
dem Volkstum und Sammlungen von Volksdichtungen zu rein ethnogra-
phischen Zwecken waren die Veranlassung dazu, daß man auch selbständige
Dichtungen weißrussisch zu schreiben versuchte. Diese Erstlingsversuche
konnten weder in ihrem Plan noch in ihrer Ausführung befriedigen (mitunter
verließ man darin sogar gegen die Verskomposition), sie schildern die weiß-
russische Landschaft, das Dorfleben, versuchen die Heimatliebe zu stärken,
treten für die Verbreitung der Bildung im Lande ein, behandeln auch sitt-
liche Fragen, indem sie z. B. gegen die Trunksucht Stellung nehmen. Als
Nachahmung der alten humoristischen Werke erschienen neue, häufig über
das gemeinrussische Thema auch wer im Elend lebt, darf nicht niederge-
schlagen sein, oder arm sein ist keine Schande (А не ропа мнѣ — не-
справедливо).

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrh. nimmt die weißrussische Li-
teratur einen entschiedenen Aufschwung. Neue Strömungen machen sich

merkbar. Die sich über ganz Rußland ergießende Welle der Frei-
sinnigkeit und nationalen Selbstbestimmung erreichte auch Weißrussland
hier eine Wiedergeburt hervor. Das niedere Volk stand auch diesmal
jetzt hatte sich aber schon eine kleine Gruppe von Gebildeten kon-
soliert, die sich schlossen sich viele Enthusiasten aus der älteren Genera-
tion sogar nichtweißrussischer Abstammung an, die der literarischen Kon-
zeption der weißrussischen Bewegung. Sie trug wesentlich zur Stärkung
des weißrussischen Selbstbewusstseins bei und begünstigte das Aufkommen
zahlreicher Schriftsteller, die teils lokale, teils sogar allgemeine menschen-
liche Probleme in ihren Werken behandeln. Im Vordergrund steht die Aus-
breitung der weißrussischen Schriftsprache und des akzentuierenden Verses.

1. Die weißrussische Travestie der Äneide.

Die ältesten weißrussischen Kunstdichtungen sind Travestien der Äneide.
1798 erschienen die Энѣда, на малороссійскій языкъ переложенная
и Котляревским. Diese anspruchslose, humorvolle Dichtung von den Abenteuern
des klassischen Äneas schuldet zugleich auch das damalige Volksleben und
fiel bei Kotl'arevskij's Zeitgenossen in Kleinrußland wie auch in den
anderen Teilen des Reiches viel Beifall. In Großrußland war der Boden für
solche Dichtungen bereits durch die Äneide von Osipov vorbereitet, als
Nachahmung der Äneide von Kotl'arevskij tauchte auch bald darauf
in Weißrussland eine solche Dichtung auf.

Die weißrussische Travestie der Äneide wurde von ihrem Verfasser nicht
als Ganzes herausgegeben, sondern in Abschriften und auf mündlichem Wege
verbreitet. Im Druck erschien nur der Anfang: ein Teil erschien 40 Jahre
nach der Abfassung, 21 Verse Anfang der 60er Jahre, der größte Teil,
303 Verse — erst Ende des 19. Jahrh. Auch die auf uns gekommenen unvoll-
ständigen Aufzeichnungen der weißrussischen Travestie der Äneide entstammen
einer von ihrer Abfassung weit entfernten Zeit, und zweifellos geht keine
von ihnen auf den Verfasser zurück. Auf Grund literaturhistorischer Erwä-
gungen kann heutzutage der Name des Verfassers als sicher gelten. Es ist
Vikentij Pavlovich Rovinskij, ein aus dem Kreise Duchobitza, Gouv.
Smolensk stammender Dichter. Geboren wurde er 1798 und starb in den
späteren Jahren des 19. Jahrh. Außer der Äneide, die erst nach seinem
Tode im Druck erschien, hat er noch einige Gedichte geschrieben, in denen
er die soziale Lage der Vertriebenen der damaligen Herrschaft be-
handelt, zumeist in der Form des Epos. Er war aus Zwang Franzose. Seine Zeit-
genossen aus den (Gouvernements) Minsk und Wilna hielten, wie aus dem
Vorwort von K. Druck, Podhorozskij in Baranovitcha Buch Smert' u
Zavalsina (Petersburg 1844) hervorgeht, Madonovskij für den Verfasser
der Äneide. Dieser war erst Rat in Minsk, dann Vizegouverneur in
Vitebsk, und es heißt von ihm, daß er sein reiches Fortkommen zu immer
willen Geistes des armenen Minsk'er Adels gewann. Für die Aus-
sicht des Rovinskij spricht außer der Travestie einige Randnotizen
die Sprache der Äneide (mit typischer Jargonismen und die Kreuzzüge

...зачем являюсь ей гласно люд, indem sie schandlos...

...зачем являюсь ей гласно люд...

Осіров

Горим у бабы мам со щами
Курит в растопленной печи
Там томят сальными полками
Кипело море в той печи

Eine genauere Analyse der weißrussischen Aneide, z. B. in ihrem Aufbau usw., ist nicht möglich, da bisher nur ein 308 Verse umfassendes Stück der selben bekannt ist.
Literatur Verf. Belorusskaja Zwieda na ispanny (Сборник Харьковського Науково-Филолог. Общ. XVIII 1908).

Die sonstigen kleinen Dichtungen aus dem Beginn des 19. Jahrh. in der Art des Glückwunschgedichtes (Похвальное стихотворение со днем свадьбы oder Свадебная песня) vgl. Verf. Belorusskaja III 3, S. 23—28) wie auch die pseudovolkstümlichen historischen und mythologischen Lieder (ib. 26—31) u. a. enthalten nichts Bemerkenswertes.

Literatur N. Jančuk О нелюбові беларускіх песнях історыі і фальсифікацыі (Сборник Х. И.-Ф. Общ. XVIII).

2. Die älteren weißrussischen Schriftsteller.

Seit den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnen bereits weißrussische Dichtungen mit Angabe ihres Verfassers zu erscheinen. Es sind zumeist Werke polnischer Schriftsteller aus Weißrußland, die von klein auf die Volksprache beherrschten und sich ihrer mitunter aus diesen oder jenen Gründen in ihren Dichtungen bedienten. Weißrussische Werke schrieben und druckten sie gewöhnlich in polnischer Schrift und Orthographie. Alle diese Schriftsteller gehörten der westlichen, polnischen Kultur an, ihre Auffassung weißrussischer volkskundlicher Dinge ist daher oft unrichtig.

Ihre Dichtungen sind idyllisch-sentimental, häufig haben sie didaktische Färbung, mitunter zeigt sich darin auch Humor und Spott. Die Einstellung dem unteren Volke gegenüber ist eine gönnerhafte, der es jedoch bei den besten Schriftstellern nicht an Liebe zum Volke mangelt. Diese fußte auf der romantischen Begeisterung für das Volkstum, wie sie in der damaligen Literatur herrschend war. Eine Folge hiervon war das Bestreben nach Verbreitung der Bildung unter dem einfachen Volke, nach Besserung seiner schwierigen Lebensbedingungen, Hebung seiner Laster, wie Faulheit und Trunksucht und Erkenntnis seiner Weltanschauung. Es muß jedoch erwähnt werden, daß solche Aufgaben nur den wenigen befähigten, dem Volke nahestehenden Schriftstellern vorzuentwerfen. Häufiger wurde versucht, die Bauern

von schwerem Schicksal auszuheilen, indem man die sie bedrückenden Lasten von aller Schuld freisprach und die Verantwortung auf die Angehörigen der Gutsherrschaften, Verwalter, Tinsy usw. abzuwälzen bestrahlte war gestellt. In vielen Dichtungen wird das Volk eher auch in humoristischer Weise geschildert, was besonders dem Leserkreis dieser Literatur, dem unteren Adel gefiel; dem Volke selbst war solche Dichtung kaum Inhalt nach wenig zugänglich, außerdem war es ja auch in den meisten Fällen nicht der Lesers kundig. Endlich verfolgen die hier in den meisten Proklamationen gegen die russische Herrschaft Ziele: Adel und Volk werden in Aufstand gegen die bestehende Ordnung vorbereitet, um das frühere historische Polen wiederherzustellen. Zur Vervollkommenheit der Sprache werden Stücke aus den besten polnischen Dichtungen ins Weißrussische übersetzt.

Zuerst erschien die Arbeit von Alexander Rypicki, der, wie bereits im Vorwort erwähnt wurde, 1840 in Paris das kleine Buch Białoruskie literackie Złoty gehalten hatte. Infolge ungenügender historischer und philologischer Vorbildung vertrat er die Ansicht, daß die Weißrussen Polen waren und Weißrußland eine polnische Provinz sei. Ohne auf das in diesem Buch gebotene rein volkskundliche Material einzugehen, muß hervorgehoben werden, daß sich darin die ältesten Aufzeichnungen einiger Kunstdichtungen, z. B. Teile aus dem Epos von Barszczewski: *Рыцарь мучимый*, das damals auf mündlichem Wege verbreitet wurde, finden. Unter den wenigen selbständigen Dichtungen von Rypicki in weißrussischer Sprache verdient nur *Naszyćciś, białoruska! Białoruska!* Beachtung. Das in keinerlei Hinsicht besonders interessante weißrussische Schnaderhupf

A na dwore wiecier wiec,

A Mikita tyta wiec!

Mikita! czy ty-ta!

Nie ja-ta, moj tata!

regte den Verfasser zu einer Ballade über jenen Mikita („Przedmowa autor") an. Sie beginnt folgendermaßen:

Tamże ułb sto let budowa, żył, był Mikita z nas.

...do to ludzie; Na obym ludzie wiec!

...! wam i Apanta: Tam jałd chacie żył.

...h... die Ballade wenig kompliziert. Mikita war arm, er baute ein Haus. Während der Fastenzeit schlachtete Mikita ein Schwein und machte Wurst. Ihren Mann schickte sie ins Haus. Mikita dankt der Tante Eber und Wurst. In Eber Wurst sei Mikita frei über dem Huhn her: als sie jedoch sagte „daß du untrouwen vergest" (was v. p. 190) sei sie selbst tot bin, das Haus aber konnte nicht. Die Ballade endet mit der Lehre, das Volk möge über Knechten nicht Fastenzeit und Knechte vergessen.

...wenn nicht ganz vollständig
...ergibt sich aber nicht aus der
...vollständig
...Vollstund und dessen Sprache
...Volkskunde von seinem Zeitgenossen Jan
...aus dem Kreise Nowogródek und war
...Mickiewicz. Über seine Volkskunde
...Seine 28 eigenen Dorf-
...in seinem kleinen Buch Dorflieder
...Düna (Pienki wiadomości o nad-
...wowie sławiano-krawicki
...in die heben Bauern' (Da mitych miuycakof)
...Hiermit endet die letzte Serie
...Zusammenfassung seiner Ansichten über das
...Vervollkommen. Dem Volke helfen will er mit
...aufgewachsen, auch er hatte
...zu lernen;
...daß

Da... az wam pamią
 Perłami spiewać,
 Do i je i mił wami śaros
 Pry bętku i maci.

Nach dieser Einleitung, in der sich der Verfasser aussagen dem Volke versteht, charakterisiert er die bereits früher von ihm angeführten, durch ihre Mannigfaltigkeit ausgezeichneten Volkslieder. Wie wunderbar sind eure Lieder die weiter von der Heimat nicht gewürdigt werden. Aber es wird die Zeit kommen, wo sie aus ihrem Schafe erwacht, dann wird sie euch heiser anhören wollen als eine Nachtigall.

Oj srode wy zapieli tute,
De jakobie dziwa!
Szkoła, sro na bofas wasz
Staronka dremliwa.

Ale jak praczechnie ca s zna
Heta dabradziejke;
Pełno budzie słuchać was,
Lepsz jak saławojka.

Eine Wiedergeburt kann nur durch harte Arbeit herbeigeführt werden; die Trunksucht ist dem besonders hunderlich, jetzt frönen diesem Laster sogar Frauen, und das Volk ist daher im Niedergang begriffen:

Krócie pierzaj tonki wy,
Miłye dziewczęta;
Dola, szerzacie szczydę żyć,
Hdzie twórczo chęta.

Błahaławie budzie Boh
Ů kamory, sbory;
I nie budzie taki lud
Biezziny, jak chworthy.

Wenn dieser Zustand erreicht wird, dann wird sich das Volk von der Gnade Gottes überzeugen können:

Oj kab kolid nam dożył Tob zapieśliby z wami ja,
Do takej poprawy; Zeto nam Bob Isakewy!

... Inhalt ist bemerkenswert sowohl durch seinen selbst dann ein
... eingänglichen Inhalt, als auch durch seine reiche Volks-
... tonischer Chorus mit einem Endreim in jeder Stro-
... erinnert die Pausen nach der nächsten Strophe an die Zeilen
... Verfall; für die Verwandtschaft mit der polnischen Volks-
... zeigt der zweiteilige Reim.
... eigene Lieder und großenteils didaktisch; neben einer
... der guten Seiten des Bauernlebens wird darin ausführlich ein-
... Schwachheiten eingegangen. Das Ideal eines häuslichen Bauern ist
... nicht allzu kompliziert: er verlangt bloß Gerechtigkeit, Vorsehung,
... Arbeitstreue, Enthaltsamkeit, Kirchenbesuch und Gattungsfrucht. Erwin
... es Czecot, daß der Bauer auch des Lesens kundig sei, doch
... ihn bereits für einen Luxus (vgl. die Sammlung von 1844 Nr. 27, S.
68, 69).

68. 69) Von den negativen Eigenschaften des Bauern tadelt er am meisten Trunksucht und Faulheit (vgl. Nrn. 70, 72, 73, 74, 80, 88). Von den Nach-
teilen der Trunksucht heißt es: Dziutecki i tanc...

A bodaj ty nowaja
Karcezmka zharala.
Jak maja pieroz ciabie
Chatańka zharala!

Dzietczi i zoweczka
Biez chleba u tasi;
Woliki i koniki
Topiaca u lusia. (Kr. 82.)

Am abstoßendsten erscheint ihm aber eine betrunkene Frau. Sie sei dem Teufel ähnlich, und es gebe auf der Welt nichts Schlimmeres als sie:

Koli czorta znać chociaż,
To na jego pahladziecie;
Niektó hidziej kolom twiata
Jak pijanaja kabieta. (Nr. 94)

Gerügt werden auch noch andere Fehler, wie z. B. Unanbarkeit der Wirtin, wogegen Czesot allzu radikale Maßnahmen empfiehlt, die jedoch durchaus den Sitten jener grausamen Zeit entsprechen (Nr. 71). An Stelle der Raucherstuben empfiehlt er Öfen mit Essen zu bauen, denn dadurch würde eine anhygienische Lebensweise vermieden (Nr. 81); ablehnend verhält sich Czesot gegen das Vergraben des Geldes, anstatt es in Umlauf zu setzen (Nr. 70); dann tadelt er auch diejenigen, die ihre Kinder nicht ein nütliches Handwerk lernen lassen.

Besonders besteht er auf der Notwendigkeit, die Bauern im Lesen und Schreiben unterrichten zu lassen, was die Pflicht jedes Grundbesitzers sei. (Nr. 83). Dazwischen finden sich bei ihm auch einige wenige Liebeslieder.

Alle eigenen Lieder von Cézari enden mit einem Gebet (Nr. 94), indem er die Größe und Allmacht des Schöpfers schuldet und seinen Segen auf alle Menschen herabzieht:

Mahadewa Twaje dawa.
 Prato noma i paletki.
 Mahadewa uno ludze.
 Nicheaj unem dobre budze.

geb. 1800 gest. 1861) und hat das Polische
nicht gelang, die Universität zu be-
des Jahres in Petersburg Hauslehrer. Den
er in seiner Heimat, bei seinen Landeleuten auf dem
seiner verschiedenen Erzählungen auf dem
in polnischer Sprache sind vereinigt im Buche *Szlachcickie*
des dem Namen seines Onkels trägt, bei dem er sich häufig auf-
halten. Die Zeitgenossen waren von diesen Erzählungen begeistert; die un-
parteiischen späteren Kritiker verhalten sich ihnen gegenüber aber recht
kühl. Die Darstellungen der Lebensweise gehen nicht tief, die Einstellung
zum Volk ist ungesprochen gütig.

Von seinen Werken in weißrussischer Sprache müssen hervorgehoben werden 1. Bauernverwüstungen (Рабынка мучымоў). Nach der Aeußerung von R. Druckij-Podberesskij war diese Dichtung wie auch die Aneide in ganz Weißrußland bekannt. In seinem ganzen Umfang ist aber dieses Gedicht niemals erschienen. Nur im Vorwort zu Szlachcic Zawalnia werden Auszüge daraus geboten, ferner sind in Bialaruf von Rypicki drei Stellen daraus veröffentlicht. Diese Dichtung beruht auf einem wirklichen Vorfall auf dem Gut des Mahnowski, als die Franzosen 1812 heranrückten. Sie beginnt mit einer Schilderung der Plünderungen:

| | |
|---------------------------|------------------------|
| Jak pranczakaja siła | Prancuzou u nasz dwor. |
| Is za Dżwiny nastąpiła, | I nutka dsielać zdor. |
| Nam stała karcieć, | Kłeci parabiwali, |
| Człob paradak priwrascić. | Panou naszych zahnali; |
| Adnakaż siadzieli cicha, | Nas kazali pafbirac |
| Aas tut przinośić licha | I baretku pić i brać . |

Lange dauerte diese Plunderung, bei der alles mitgenommen wurde, dessen man habhaft werden konnte. Schließlich verließen die Franzosen das Gut, die Bauern aber veranstalteten eine Beratung (radu sabie ukhadali). Dort wurde über die Vorzüge und Nachteile der Herren gesprochen, und dann versammelte man sich, um den Kummer im Schnaps zu ertränken, wozu das

...eingeladen wurde. Als jedoch der Vorleser
...aus Schlägeren
...ist, dann kann man
...nicht mehr, wenn
...daß darin vorhandene herliche Seiten und die
...bekannter Persönlichkeiten tragen sie auch nicht ganz dem
...Verfasser wesentlich bei. Allerdings wird es bei
...die Trauer der Anrede, die sich bis auf heute erhalten hat
...Barasewski gehört auch das nach Druck, P. Barasewski
...entstandene Gedicht an. Da es zwei Teile hat, so
...Was beschäftigt denn dein Köpfchen, du Heldin, Vezemich
...die Liebe des Verfassers zu einer gewissen Makelowski
...verort im Rocznik literacki (Petersburg 1902), veröffentlicht
...Ferner erschien im gleichen Rocznik (zugleich 1902 in Warschau)
...das Lied Harolca von Barasewski, das weder durch seinen Inhalt
...noch durch sein Vermaß etwas Beachtenswertes bietet
...Literatur. A. Pypin Историю русской литературы bietet
...ersch. 1 215-218, 436-437, 517.

Einiger der fruchtbarsten und populärsten Schriftsteller der 40er und 50er Jahre war Vincenty Dunin-Marcinkevič, der nicht nur weißrussisch schrieb, sondern auch viel in weißrussischer Sprache druckte. Er gehörte gleichfalls dem niederen Adel an (geb. 1807 in Bobruisk, Kreis Minsk, gest. 1884). Sein medizinisches Studium beendete er nicht, sondern ließ sich in Minsk nieder, wo er einen Posten im katholischen geistlichen Konviktorium bekleidete. Seine weißrussischen, mit polnischer Orthographie geschriebenen Werke veröffentlichte er nur bis zu den 60 Jahren. Es liegen von ihm gleichfalls Werke in polnischer Sprache vor. Einige seiner Dichtungen, besonders die dänischen, sind zweisprachig: die einen Personen sprechen polnisch, die anderen meist Bauern, weißrussisch wie im Schuldrama des 17.—18. Jahrhunderts. In den gedruckten Werken sind von ihm auch einige handschriftliche Werke, die erst in letzter Zeit veröffentlicht worden sind. Ihm gehören auch die „Bäuerin“ — „Sielenka. Ona ważna i dobra“ (1874) an.

1. „Die Bäuerin“ — Sielanka. Opera we dwuch aktach (Wilno 1846). Vertont wurde sie von St. Moniuszko und erntete in Minsk großen Beifall. Weißrussisch sprechen darin übrigens nur der Vogt Nauza, der seine Rede mit vielen Sprichwörtern und Redensarten durchsetzt, ferner Tit und der Bauernchor. Die Grundidee der Oper wird der als Bäuerin verkleidete Julia in der Mund gelegt: Vor Gott sind Bauern und Herren gleichwertig. An der Spitze sind von ihm diejenigen, die ihre Nachsten lieben wie sich selbst.

Bóg i kmiotków i pany
Zarówno uważa w niebie.
Ten u niego jest wybrany.
Kto kocha bliźnich jak siebie.

2. Hapon. Powieść, w języku bałarskim; (Lódz napawa) (Minsk 1935).
Die ganze Erzählung ist in recht gelungenen, wenn nicht tadellosen, so doch
malerischen Vorstellern

56 Sie gibt ein gutes Bild von den Verhältnissen zur Zeit der Leibeigenschaft; dabei ist ohne Idealisierung und Übertreibung. Das hat Volkepoetik mündlich überliefert. Der Inhalt ist aber auch in der Prosa wiederzugeben. Hapon ist unter die Soldaten gesteckt und hat sich mit Katharina verlobt. Katharina ist ein Offiziersgrad und gegen die Regierung. Dann Hapon kommt er darauf in Mobilien an der Regierung. Dann Hapon kommt er darauf in Mobilien an der Regierung. Dann Hapon kommt er darauf in Mobilien an der Regierung.

Die Erzählung ist wiederum ein sehr charakteristisches, sie will das Böse immer bestraft wird, das Gute immer belohnt, das die „Herren“ die Güte immer belohnt, das die „Bauern“ die Güte immer bestraft wird. Auch wenn die Verfasser den Gedanken durchzuführen, daß die „Herren“ immer gut seien, falls sie aber gegen ihre Bauern einmal ungerecht sind, so wird ihnen daran die Güterverwalter schuld, die sie über den wahren Nachverhalt der Bauern im Dunkeln lassen. Ferner beabsichtigte der Verfasser, durch diese Erzählung die Bauern davon zu überzeugen, daß ein „nüchternen, sittlich hoch lebender, begabter und pflichttreuer Bauer“ immer von der väterlich für ihn sorgenden Regierung belohnt wird.

Nach nicht diese sittlichen Tendenzen waren es, die die Zeitgenossen für die Erzählung von Hapon einnahmen. Allgemein gefiel die gute Sprache, die anschauliche und wahrheitsgetreue Schilderung des weißrussischen Lebens, die einschalteten Volkslieder. Einige Stellen daraus sollen als Proben gegeben werden. Die Erzählung beginnt mit einer lebendigen Schilderung einer Wirtshauszene:

Шум, крмж, гомал у карме,
Кіліць сельскай дружына;
Піва, мёд, гарэлку псе,
Ажым курмда чупрына.
Гаспадары са сталом
Громна гутарку вядуць;
А ляддарна в ляддаром
Мёд, гарэлку раздаюць
Хлопцы, дзеўні, маладзёны
Ля парога гамеяныца,
А старыя чараўніцы
Цішком ля печы сядзяць³⁾.

Die Musik ist in vollem Gange. Hapon läßt die Musik einen Kosakentanz (Kasachok) spielen und beginnt nun mit Feuereifer zu tanzen:

То уприсядні вмидаєць,
Ажми стогнець под ім пол,
То галубда подбіваєць,
Ажми трасець за хом
„Ахі ухі давай жару,
Давай боли, давай перу!“.

Nicht weniger anschaulich ist der Tanz der Katharina dargestellt, sogar mit Zustimmung des entsprechenden Begleittheaters. Inhaltlich wird auch die Rekrutenaufhebung in Mählen geschildert, besonders gut jedoch die Sitzung

¹⁾ Nach der neuesten Ausgabe in der in Weißrussland eingeführten Orthographie

[illegible]

Хоть Гапом чмокоу дажнуся,
Да ведаю, с него радуся,
Не хачеу припаравляць

Die Hochzeit wurde im Einklang mit den alten Sitten gefeiert: die jungen Mädchen sangen die alteingebürgerten Lieder; auch die Bewirtung ist der Feierlichkeit entsprechend.

3. Wiczerzice (Minsk 1855). Es sind zwei Spinnstubengeschichten. Unter anderem enthält die erste eine Beschreibung der Stadt Minsk und ihrer Bewohner, ferner einige in Weißrussland verbreitete Anekdoten, z. B. wie ein betrunkener Bauer mit einem Hering zugleich einen Funkenbüchsen aufstößt, den er für ein verkaufte Kalb erhalten hat und in seiner Tasche zusammen mit dem Hering aufbewahrt. Im zweiten Spinnstübchen wird eine getreue Schilderung der Totenfeier für die Ahnen zur Zeit des Totenfestes „Дзень“ gegeben. Einige Schilderungen sind auch hier meisterhaft. So wird z. B. die Stieftochter Katharina folgendermaßen dargestellt

Расла як тычынкі, цвела як маліна,
Быццел, вочкам як іа цдбе глянэ,
Нехаця сэрца тваёго дастало;
Серабрысты голас, як у салавейкі,
А гаспадарка, быццам муральніца,
Ціха як азецка, прыгожа як краска...

4. 'Ciekawski Przeczysta' (Minsk 1856). „Lies es, wenn du neugierig bist! Weißrussisch ist hierin die Kupala beschrieben. In dieser Erzählung wird das landliche Kupalafest entsprechend den Volksbräuchen geschildert, sogar einige dabeizugehörige Volkslieder werden angeführt und gleichzeitig das Verhältnis zwischen den Söhnen der Gutsherren und den Bauernmädchen, sowie zwischen Bauern und Gutsherren geschildert. Der Verfasser betont dabei die Unmöglichkeit einer Heirat von Schleichern und Bauernmädchen und erklärt, daß die Verbindung der Bauern mit der Gutsbesitzerin eine Unmöglichkeit ist.“

Durch Idealisierung der Bauern will der Verfasser die Gutsherren für sie erwärmen und sie zu einem humanen Verhalten zu ihren Untergebenen veranlassen. Eine gute Behandlung durch die Gutsherren muß aber mit Gleichem vergolten werden:

Хвалите таланты Бога — ищите прощения
Людям добрых дел — ищите радости жизни

1. Die weißbrunnliche Gänge-Fluoride ist von M. 187. An weißbrunnlichen Dichtungen finden sich daneben von der Veränderung des Erzeinschlusses

Wincenty Korotyński sz. Auf ihn geht das im Album anlässlich des Aufenthaltes des Zaren Alexanders II. in Wilna am 6. und 7. September 1868 verfaßte weibliche Gedicht zurück. Es besteht aus fünf Strophen, von denen die erste zu einem Altstatt und zum Aufstade anspornt. Nur nachts ließe sich unbehindert arbeiten, dann würde die Sonne der Freiheit erstrahlen.

Außer einem Aufruf an die Bauern zu einer gemeinschaftlichen Aktion auf dem Wege, den der große Landesfürst (nensnw racnagap npan) nehmen würde, behandelt das Gedicht auch die schwere Lage der Bauern, für die der Wunsch nach Gleichheit und Brüderlichkeit erst erfüllbar wird, wenn der erlösende Tag anbricht, an dem die Sonne der Freiheit den das Volk umhüllenden Nebel zerstreuen wird.

Außer diesen waren noch eine ganze Reihe weißrussischer Schriftsteller aus der Mitte des 19. Jahrh. zu nennen, deren Werke teilweise erst jetzt herausgegeben worden sind, teilweise noch immer handschriftlich aufbewahrt werden. Von einigen weiß man nur, daß sie weißrussisch geschrieben haben, ihre Werke sind aber bisher weder gedruckt noch im Manuskript gefunden. Hierher gehören O. Arslanowski (vgl. Hame Hise 1915, Nr. III, 20), I. Maheyin Masaren (1911, Nr. 1, 2, 14, 15), P. Polakowski (1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 256

[illegible]

Weiterhin folgt die Charakteristik des Taras, der wegen seiner Bescheidenheit und Nüchternheit von seinem Herrn und seiner Herrin, ebenso wie von Dorfschulzen geschätzt wurde.

Einmal unternahm er frühmorgens gewohnheitsgemäß einen Rundgang durch den Wald, setzte sich auf einen Baumstumpf und schielte ein. Da schien es ihm, als wäre er irgendwohin hinabgestürzt, und als er zu sich kam, befand er sich in einer ihm fremdartigen Umgebung: er war am Parnass. Alles möglichen Dichter und Schriftsteller bemühten sich, den Berg zu ersteigen. Ihnen folgte auch Teres. Auf dem Berge ertlichte er einen Herrenhof (namentl. drop), da sah er Schweine, Hunde, Ziegen, Hammel ... Augenscheinlich haben auch die Götter mit der Wirtschaft zu tun, wenn sie sich Schweine halten.

Er behrte im Hause der Götter ein und sah sich dort unter Einwirkung
gegenseitigen wie er sie bei reichen Bettern gewohnt war. Schärer sahen die
Götter, Göttinnen wachen die Wunde der letzten Bettern
nicht Bestenhebe, Neptun bemerkt Neuen am, Lenz liegt auf dem ersten
Amor ^{schon} mit dem jungen Mädchen:

The M. and the with
... ..
... .. The
... ..
... ..
... ..
... ..

1. The first part of the report is a summary of the work done during the year.
 2. The second part is a detailed account of the work done during the year.
 3. The third part is a summary of the work done during the year.
 4. The fourth part is a detailed account of the work done during the year.
 5. The fifth part is a summary of the work done during the year.
 6. The sixth part is a detailed account of the work done during the year.
 7. The seventh part is a summary of the work done during the year.
 8. The eighth part is a detailed account of the work done during the year.
 9. The ninth part is a summary of the work done during the year.
 10. The tenth part is a detailed account of the work done during the year.

196
Vorw. von Taras ertönt der Dodelack und die Götter tanzen weißrussische
Tanz. (Hörst du?) Ist dabei die Venus
In. (Hörst du?)
Скандаль бачылі пачалі
Свабоды думачку, Навера
Найбольш мільяну скам'я
Нямога стрэсна перае мору -
Няма на моме напісана
Чырава тоўста, круглалица,
І вочы як на налясе,
Як мар гарыць на спадніца,
І стужка жалезна у нас

In ähnlicher Weise vergnügen sich die andern Götter. Taras schaut zu und ertönt sich daran. Wie nun aber ein Tanzlied (палсыха) ertönt, kann er nicht länger widerstehen und beginnt selbst zu tanzen, daß Jupiter seine belle Freude daran hat.

То пярна паядэ у круці.
Глядэў Юніцыр і давіўся,
І пад дуду ў ладомі біў...
То пярна паядэ у круці.
Глядэў Юніцыр і давіўся,
І пад дуду ў ладомі біў...

Dank dem Beistand der Zephire wird Taras schließlich gegen Abend wieder in seinen Wald gebracht. Damit schließt dieses scharzhafte Epos.

Es wurde die Ansicht geäußert (M. Dovnar-Zapol'skij Исследования в статье I 206-213), daß „Taras auf dem Parnas“ ein Werk Dunin-Marcinkevič sei. Es genügen aber bereits die angeführten Proben, um die Unhaltbarkeit einer solchen Annahme einzusehen. Dunin-Marcinkevič schrieb stets in syllabischen Versen, hier liegen aber rein tonische vor. Nur in schlechten Aufzeichnungen und nicht nachgeprüften Ausgaben dieses Epos begegnet man unrichtigen Strophen und Versen. Unterschiede zwischen Dunin-Marcinkevič und dieser Dichtung bestehen auch in sprachlicher Hinsicht. Obgleich die Darstellung des Volkalebens bei Marcinkevič, wie auch hier, genau ist, so zeichnet sich doch der Taras durch seine lebendige Schilderung aus, es fehlt darin jene Sentimentalität, die man sonst überall bei Dunin-Marcinkevič findet. Schließlich werden von Marcinkevič nirgends zeitgenössische und russische Schriftsteller erwähnt (obgleich die Erwähnung polnischer Dichter recht viel Raum einnimmt), im Taras dagegen treten nur russische Dichter auf: der Bauer sieht, wie Puškin, Lermontov, Žukovskij und Gogol' schnell den Parnas ersteigen.

Чатыры добрыя малайцы.
Народ то быў усё не такоўскі:
Сам Пушкін, Лермантоў, Жукоўскі
І Гоголь...

Der Verfasser des Taras war gut vertraut mit den russischen literarischen Strömungen jener Zeit. Unter denjenigen Dichtern, die den Parnas zu ersteigen versuchten, bemerkte Taras einen, der die ganze Zeit über unzufrieden

war und drohte, alle zu beschimpfen, so wie man es mit Gogol' im vorigen Jahre gemacht hat (на Гоголя у пошмун лене). Das war der Kritiker J. adrej Bulgarin. Auf Grund des Gesagten wird man sich wohl der Ansicht anschließen haben, daß der Taras von Studenten des früheren landwirtschaftlichen Instituts in Hory-Horki, Gov. Mohilev, das 1864 als Forstwirtschaft nach Petersburg übergeführt wurde, geschrieben ist. Die oben angeführte Anspielung auf Bulgarin weist auf die 40er Jahre hin, als dieser Gogol' abgest. Um diese Zeit wird das hier behandelte Epos entstanden sein.

Was durch diese Dichtung bezweckt wurde, ist schwer zu sagen. Dovnar-Zapol'skij meint, der Verfasser hatte unter Benützung älterer Vorbilder in der Art der Aeneiden-Travestie ein anschauliches Bild des weißrussischen Volkalebens geben wollen und hatte zugleich die Absicht, diejenigen Schriftsteller zu verspotten, die ohne besondere Begabung den großen Schriftstellern nachstreben. Diese Annahme ist möglich, jedoch nicht überzeugend. Jedenfalls fand Taras eine weite Verbreitung unter der weißrussischen Intelligenz, drang aber nicht in das einfache Volk; diese Dichtungsart entsprach nicht dem Geschmack der breiten weißrussischen Volksmasse.

4. Die Revolutionsliteratur der 60er Jahre.

Zu Beginn der 60er Jahre, teilweise auch früher, bediente sich der weißrussischen Sprache noch eine andere Literaturgattung, die sich das Ziel gesetzt hatte, das einfache Volk gegen die griechisch-katholische Kirche und das herrschende russische Volkstum aufzuheizen. Wie die späteren politischen Ereignisse zeigen, haben diese Proklamationen und Broschüren bei den Weißrussen, selbst den unierten und katholischen, ihre Wirkung verfehlt. Als bloße Zuschauer verfolgten diese zuerst neugierig die im Westen befindliche Bewegung, dann aber verhielten sie sich ihr gegenüber meist feindselig. Diese Literatur nahm größtenteils in polnischen und katholischen Kreisen ihren Anfang. Ein Beweis hierfür ist die lateinische Schrift, wie die allgemeine Tendenz dieser Schriften. Auch einige andere Umstände deuten auf einen polnischen Ursprung. Eine literarische Bewegung, wie die oben beschriebene, Proklamationen nicht zu. Man darf sie jedoch nicht mit Schweigen übergehen, weil sie von Weißrussen gelesen wurden und daher ihnen wohl auch beifalligten. Auf jeden Fall haben sie in der Folgezeit einen gewissen Einfluß auf die Literatur und das Leben der Weißrussen ausgeübt. Es mag sein, daß auch die Verfasser dieser Schriften zum Teil weißrussisch waren, trotz ihres katholischen Glaubens, weißrussischer Abstammung waren. Solche Leute zeigen uns volles Verständnis für die Bedeutung des einfachen Volkes.

Es sollen nun einige Proben dieser Literaturerregung folgen.

Mutykhaje prande (Hauptstadt) erste Nummer, 1863, 2. Bialystok von Konstanty Helinski. Jeder Leser der 1. und 2. Nummer von einigen Nummern war es nicht der Verfasser. Ihr gemeinsamer Inhalt wird durch folgende Worte von Nr. 3 zusammengefaßt: „Hier erörtern wir unser, hilf uns in unserm Kampf, verteidige den Menschen vor dem unheimlichen, gib uns wahre Freiheit und den Glauben unserer Väter.“ Diese Worte

... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das
... iedem, sam u naszy mrości, wytoni Maskala z naszho kraju, das

Ja pred daŭnymi letami
Bieŭia Palak z Maskalami.
Za štoż jany wajawali?
Stolko krowi razliwali?
Oj za toje, azto narodu
Palak chacieŭ dać swabodu.

Ja pred daŭnymi letami
Bieŭia Palak z Maskalami.
Za štoż jany wajawali?
Stolko krowi razliwali?
Oj za toje, azto narodu
Palak chacieŭ dać swabodu.

Weiterhin wird in lustern Farben die Lage der Weißrussen unter russischer
Herrschaft geschildert, es wird ausgeführt, wie die Franzosen im Krimkrieg
Polen und Weißrussen verteidigten, es wird davor gewarnt, den Reden der
Bauernbefreiung durchzuführen usw. Die Schlussworte dieser Broschüre
lauten: Ja, so ist es, ihr Bruder! Gutes habt ihr von den Moskowitern nicht
zu erwarten. So denkt daran, was ihr zu sagen habt, wenn man euch danach
fragt. Dann können wir alle einstimmig ausrufen: es möge wieder Polen er-
stehen! Wenn wir Polen werden, werden wir den Herren gleich sein.

Oj tak! takto, moi ludzie,
Z Maskalom dobra nie budzie,
Tak pommieŭ esto skazaci,
Jak u was buduć pytać —
Kryknem usie w odny słowa,
Niechaj Polaczca budzie znowa.
Bo jak staniem Polakami,
Budziem rounyje z Panami!

Im gleichen Sinn sind die aus denselben Kreisen stammenden Piesni
napiszanyja (z. B. Warschau 1861) abgefaßt, unter ihnen findet sich auch
eine Umdichtung des bekannten polnischen Hymnus: Boże, Ty Polaczcy
pras dobiŭja wieki dawni czuść usw. (polnisch Boże, coś Polakę...).

Über die anderen Proklamationen und Broschüren dieser Richtung vgl.
Verfasser Benopyem III 3, S. 83–90

6. Antirevolutionäre Broschüren und Gedichte der 80er Jahre.

Von Seiten der Griechisch-Katholischen wurde Anfang der 80er Jahre
wenig in weißrussischer Sprache veröffentlicht, augenscheinlich hatte niemand
Zeit dazu, obgleich die Notwendigkeit einer Antwort auf Insinuationen in
der Art der im vorhergehenden Kapitel angeführten, allgemein eingesehen

Aus den Kreisen der Intelligenz sind mir nur eine Broschüre und
zwei Gedichte bekannt, die sich zur Aufgabe stellen, unter der weißrussischen
Bauernschaft gesunde Ansichten über die Pläne der Regierung nach Auf-
hebung der Leibeigenschaft, sowie über die Zuteilung von Ländereien an die
Bauern zu verbreiten. Schließlich gingen auch einige Gedichte an die
Kreise schriftkundiger Bauern hervor. Diese wurden lange handschriftlich
entwahrt und sind erst in letzter Zeit veröffentlicht worden. Sie handeln
von den Zeiten der Leibeigenschaft und schildern in grellen Farben die
Schrecknisse derselben. Hierher gehört das Gespräch des grellen Ferkels
mit den jüngeren über ihre Sache:

Bachna cyparo wolaŭka ŭ komu, upa xmaso rżno (s. a et f. 189 31).
Es liegen Hinweise vor, daß der Verfasser dieser Broschüre Apanas Kiseľ
war, der sie 1861 im Auftrage des Gouverneurs in Mohilew erscheinen ließ.

In den Morynenskij Gubernskij Begowostm (1862 Nr. 51, 60, 61) ver-
öffentlichte Franz Blus in Versen (über 1 1/2 Tausend) die Reden des Dorf-
o csoŭoŭ (zur Volkskultur) und Pjotr Czaposowa (meinen Landsleuten zur
Lektüre). Infolge häufiger Wiederholungen ein und derselben Gedanken, sowie
unnötiger Motivierungen und Bestrebungen, eine Art didaktischer Dichtung
zu bieten, sind beide Gedichte allzusehr in die Länge gezogen. Irgendeine
literarische Bedeutung kommt ihnen nicht zu.

Sehr anschaulich ist die Lage des weißrussischen Bauern am Vorabend
der Aufhebung der Leibeigenschaft in dichterischer Form dargestellt im Ge-
spräch des Danila mit Scepan „Гутропа Данилы з Сцяпанам“, das noch zur
Zeit der Leibeigenschaft erschien, aber bereits als die Gerüche von der
Bauernbefreiung sich ihrer Verwirklichung naherten. Einige Forscher nehmen
mit Recht an, daß es vom ersten weißrussischen Bauerdichter Pawel Bachrym
(gest. 1891 in Kroŭin, Kreis Stuck) verfaßt sei. Das Gedicht nimmt eine
feindselige Haltung gegenüber den Gutsherrn, den Bedrückern des Volkes
ein und sympathisiert mit dem rechtlosen Volk. Es ist in reinem Weiß-
russisch, fast ohne Polonismen geschrieben. In lateinischer Schrift hat es
zum erstenmal Federowski (Lud bialoruŭski III 14–15) herausgegeben. Als
Probe mag die Stelle von der Lage der Gutsherrn nach der Bauernbe-
freiung hier angeführt werden. Schwer war unser Leben, aber es werden
es noch an sich erfahren, wie hart es gegen uns Bauern war.

Піраст на ўпадзін і талат на чым,
Сяўрэнне апыў іх на чым...
Не апыў на чым і ў гэтым сьвеце
Буду на чым, апыў на чым,
Буду на чым, апыў на чым,
А буду на чым, апыў на чым,
І ў гэтым сьвеце, апыў на чым.

Als Gegenstück zur Gytrope ist im gleichen Bande 19 ein Ge-
spräch des Herrn mit dem Bauern Federowski über die Bauernbefreiung

drucken, an Bedeutung einbüßte. Wiederrum traten einige äußere Schriftsteller aus der östlichen Intelligenz mit weißrussischen Wörtern auszuklären und erziehend zu wirken. Unter ihnen gab es auch solche, die die Tradition der früheren Schriftsteller weiter fortführten (A. Jukowitsch), die ihr Vorgehen folgten bald andere aus dem Volk oder aus Kreisen des niederen Volkes ableitenden. Anfangs in russischer Sprache schreibend, wandten sie ihre Werke mit einer Menge von weißrussischen Wörtern und Wendungen, bis sie schließlich ganz auf die Volkssprache übergingen (A. Flakowski). Damals erschienen auch einige Werke von Bauern, denen die durch das allgemeine volkkundliche Interesse jener Zeit angeregt, schriftstellerisch zu betätigen begonnen hatten (M. Kosić).

Alle diese Schriftsteller stehen an der Grenze zwischen der neuen und der alten russischen Literaturperiode. Obgleich einige von ihnen der neuen Periode nahe kommen, so fallen sie doch nicht ganz unter diese. Auf drei von ihnen soll hier etwas näher eingegangen werden.

Alexander Jelecki hatte während des 20-jährigen Stillstands in der weißrussischen Literatur die Traditionen von Dunin-Marcinkevič in der weißrussischen Literatur die Traditionen von Dunin-Marcinkevič bewahrt und versuchte sie nun, teilweise in veralteter, von romantischer Begeisterung für das Volkstum getragener Form, der wiedererwachenden Literatur zu übermitteln. Als katholischer Weißruss, Gutsbesitzer aus der Minaker Gegend (gest. 1916), war er von aufrichtiger Liebe für alles Weißrussische beseelt, nicht nur für das Dorfleben, sondern auch für die alte weißrussische Literatur; er war ständig um die geistige und moralische Entwicklung und das Wohlergehen des einfachen Volkes bemüht. Aus diesem Grunde veröffentlichte er populäre weißrussische Broschüren in Prosa und in Versen, übersetzte wertvolle Werke der polnischen Literatur und ließ sie sogar teilweise drucken. Sein Erstlingewerk war eine Übertragung von Pan Tadeusz (Lemberg 1892). Nachdem er im Vorwort (pradmowa) einige Worte über Mickiewicz und die in Vergessenheit geratene Übertragung des Pan Tadeusz von Dunin-Marcinkevič gesagt, wendet er sich an die weißrussischen Leser mit der Aufforderung, von ganzem Herzen ihre vernachlässigte, heilige Muttersprache zu lieben, die einst auch von den Landesfürsten und ihren Würdenträgern gesprochen worden sei: „Czytając „Pana Tadeusza“, darujcie Białarumy, palubiaci! Waszemu sercu swojemu rodnejemu, zaniadbanemu, swiatłu białaruckajumowu, kotora za pradziuku nia tolka była waznym u naszach, no jej ucywaliemyje dźwieńcaryje manarchi kraja i ich wialmory.“

Die Übersetzung von Jelaks ist entschieden flüssiger geschrieben als diejenige von Dubin-Marcinkevič. Als Beispiel führe ich den Anfang an:

Litwa! moja Ajczyzna! ty zderożyła rolna!
Takwiela toj ciebie scenić, chto, pażyłasy połna,
Ciebie utraciś! Ciapier krasu twaju ja lepiu znaju
I spiaru, bo ciebie po tobie akuczaju.

Von seinen populären Broschüren nenne ich Gorki, Petersburg 1906. Sie behandelt das Thema Verwahrloste Kinder gedeihen nicht gut (Аномальные дети). Gegen das leichtsinnige Be-

Wilna 1941
Ihre muß auch die Tätigkeit sein

... Maria Kosič, Erziehungsrätin, deren Namen eng mit der russischen Erforschung des Černigover Gouvernements, soweit es verbrüderter (Černigov 1903). Sie behandelt darin den Zug der Auswanderer aus dem Gouvernement. Das Gedicht ist ein gutes Liedchen nach einem nicht unklar von der heimischen Scholle trennen und in ferne Länder ziehen zu wünschen übrig läßt aber der Stil und die Verhältnisse. Die gleichem Weibsbilder von M. Kosič: Popowitschewskaja Kriegerin Tatjana im pyrkos naprewe (Černigov 1903).

Eine Sonderstellung nimmt unter den weißrussischen ...

Eine Sonderstellung nimmt unter den weißrussischen Schriftstellern der Übergangszeit Alexander Pšćolko ein. Er gehörte auch zu den ersten weißrussischen Schriftstellern wenig zahlreichen "Volkfreunden" (*aspaŭnias*), kannte Leben und Sprache der Bauern gut und war bemüht, seine Kenntnisse und Beobachtungen auch andern zu übermitteln. Die Karawodki unter den Weißrussen schrieben hauptsächlich in russischer Schriftsprache, da sie der Aspnach waren, daß dadurch ihre Werke eher ihr Ziel erreichen würden: das Interesse der Intelligenz für den vergessenen und geknechteten, aber in volkkundlicher und historischer Beziehung beachtenswerten weißrussischen Volkstamm zu wecken. Pšćolko entstammte einem litauischen Dorf, wo er auch mit seiner vielseitigen Tätigkeit begann. Seine Begabung hegt ausschließlich auf humoristischem Gebiet. Infolgedessen schildert er das weißrussische Dorfleben, gleich Gogol' „mit einem sichtbaren Lachen und unsichtbaren Tränen“.

Die meisten seiner Erzählungen sind in den *Белорусские Губернские Ведомости* erschienen und wurden darauf teilweise in den Sammlungen *Очерки из жизни белорусской деревни* (Vitebsk 1899), *Белорусские рассказы* (ib. 1901), *Лявкіна жалоба* (ib. 1902), *Піляново веселье* (ib. 1901) u. a. vereinigt. Für uns sind besonders wichtig jene Skizzen und Erzählungen von *Рабітка*, die weißrussisch oder vorwiegend weißrussisch geschrieben und so z. B. *Свидетель* (der Zeuge), das die Aussagen eines Weißrussen vor Gericht in Monologform enthält. Der Verfasser zeigt hier viel Verständnis für das innere Leben des weißrussischen Dorfbewohners mit seiner Weitläufigkeit und seinem Unvermögen, Nebensächliches von Wesentlichem zu unterscheiden. Gut ist auch: *В губерію с быварам* (Nach der Gouvernementsstadt mit einem Schreiben) — eine prächtige Schilderung eines unwissenden Weißrussen, dem alles in der Stadt neu und interessant erscheint. Eine dritte Erzählung, *У театры* (im Theater) schildert einen weißrussischen Bauern im Theater, eine Scene in der Art der Gorkowschen Erzählungen; noch weniger ist

Karshi) Weißwurstische Teichschlinge

[illegible]

IV. Die neueste weißrussische Literatur.

1. Allgemeiner Überblick.

Die russische Literatur steht in engem Zusammenhang mit der allgemeinen wissenschaftlichen Bewegung. Seit Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts begann diese sich allmählich vorzubereiten, nahm in den 90er Jahren der 19. Jahrhundert eine bedeutende Aufschwung, trat aber deutlich erst Anfang des 20. Jahrhunderts hervor.

Entscheidend war für die russische Bewegung das 1891 in Krakau veröffentlichte kleine Buch von Maciej Buračok (Pseudonym Franciszek Bohuś) „Dudka Białoruskaja“. Es ist eine Sammlung weißrussischer Kunstgedichtungen. Im Vorwort handelt der Verfasser über die Bedeutung des Kunstgedichtungen. Im Vorwort handelt der Verfasser über die Bedeutung des Weißrussischen und seine Stellung unter den anderen slawischen und nicht-slawischen Sprachen. Es heißt dort: Unsere Sprache ist eine ebensolche menschliche Sprache und Herrnsprache wie Französisch, Deutsch oder irgend eine andere. *Mowa naradza, jość takaja ludakaja i panskaja, jak i francuskaja, albo niemiecka, albo italska, jekaja*. Vor allen Dingen müsse man seine eigene Sprache kennen. Es habe viele Völker gegeben, die zuerst ihre Sprache einbüßten und dann selbst untergingen: *(Smat było takich narodau, azto stracił napisze mowu swaju ... a potom i rusim zamiorli.)* Solche Gedanken sind sicher richtig, aber bei Bohuśewiś bezweckt ihre Hervorhebung eine Lösung der Weißrussen von den Großrussen und eine Zwietschelt unter die russischen Stämme. Anfang des 20. Jahrh. war die Białoruskaja dudka unter all denjenigen verbreitet, die sich für die Stärkung des weißrussischen Nationalbewußtseins interessierten. In den damals im Feststehen begriffenen weißrussischen Gesellschaftskreisen wurde die Ansicht vertreten, daß die Entwicklung des weißrussischen Menschen und Bürgers untrennbar verbunden sei mit der Entwicklung des weißrussischen Volkstums. Es bildeten sich Gruppen, hauptsächlich in Petersburg, die diese Aufgabe in verschiedener Richtung zu lösen suchten. Die einen verfolgten nur aufklärerische und literarische Ziele, die anderen dagegen strebten die Vorbereitung einer sozialen und politischen Revolution an. Von all diesen Gruppen wurden anfangs verboten, denn erst nach 1905 erlaubte Beschlüsse und Proklamationen, späterhin auch literarische Werke veröffentlichte. Auf die illegalen Organisationen und Ausgetriebenen hier nicht eingegangen werden. Die erste gesellschaftliche Organ, um das sich die ständig wachsende weißrussische Bewegung gruppieren konnte, war die in Warschau 1906 gegründete erste russische Zeitung *Hama Duda*. Sie kam jedoch nur in 6 Nummern heraus, da sie nicht in Ruhe ihre Ideen entwickeln konnte und sich der revolutionären oder sozialistischen Richtung angeschlossen. Das Programm *Hama Duda* wurde nie verwirklicht. An ihre Stelle trat erst

1907 wurde die Zeitung Name Niss in Wien, die bis 1915 bestand, als erste Zeitschrift gegründet, die sich dem Programm dieser Publikation, dem geistigen Aufbruch der Volks- und Frauenbewegung zu widmen, ohne die einen Völkerrassen-Unterschied zu machen, auftrug. Es wurde bei der ersten Nummer ausdrücklich betont, dass sie den Interessen der Frauenbewegung in der weiblischen Bewegung diene. Dort wurden Aufsatze über die Frauenfrage aus dem Leben der weiblischen Frauen und der weiblischen Intelligenz gedruckt, dort erschienen auch Novellen, Erzählungen und die ersten weiblischen Pseudonymen verfassten, die jedoch ihre Namen nicht unter dem Namen der Einzelaufgaben. Der Verlag Name Niss veröffentlichte auch eine Reihe aufklärende und literarische Aufsatze.

Ausschließlich aufklärende und literarische Aufgaben verfolgte die 1906 in Petersburg gegründete weißrussische Verlagsgesellschaft. „Заранна-справа: 9 сама заранна“ (Auch in unser Fenster soll die Sonne scheinen; Sie beschaffte weißrussische Editionen herauszubringen und zu verbreiten, sowie alles zu fördern, was zum weißrussischen Leben in Beziehung steht, sowie alles zu шырыць выдання беларуска і ўсё, што стасунваецца з жыццём беларуска.“ Für ihre Ausgaben mit russischen Typen arbeitete sie eine besondere Orthographie aus, die später von der ganzen weißrussischen Presse angenommen wurde. Weglassung von ъ und ѣ, Ersatz des а durch і, ferner м durch н. In ihren Ausgaben mit lateinischen Typen führte sie з, ж, љ für polnisch з, sz, cz ein. Innerer Gesellschaft verdanken wir die besten Ausgaben der älteren weißrussischen Schriftsteller und Dichter; sieben Lieferungen der Biokaraktis Prosiarny, sie hat auch einige Werke der neuesten Schriftsteller herausgegeben und vielfach Autoren unterstützt.

Im März 1917 erfolgte große russische Revolution gab die W.

Die im März 1917 erfolgte große russische Revolution gab den Weißrussen, wie auch den anderen Volksstämmen Rußlands die Möglichkeit, sich über ihre Bedürfnisse zu äußern und ihr nationales Leben frei zu gestalten. Auch begann man zur Entwicklung der verschiedensten Literaturgestaltungen überzugehen.

Über die weißrussische Bewegung und die Entwicklung der (unten der
Bewegung erlaubten und verbotenen) weißrussischen Literatur ist bisher viel
geschrieben worden (vgl. Verf. Белорусы III 3, S. 151-174), besonders ein-
gehend aber bisher behandelt bei I. Svatoč'kyj: Вспомогательное
письменство (Lemberg 1904); I. Kraskoŭskij: На зноўнае во-
стаўленне беларускага пісьменства, Kiew, Bd. 70, 1915; E. Kačer: Со-
ветская литература и белорусская литература, 1919. F. Turuk: Белорусское движение, Москва
1927. S. 1-10. Wie allgemein wie auch die speziell weißrussischen Ursachen
der Entstehung der weißrussischen Bewegung sind in diesen Werken der
Forschung bis zu einem gewissen Grade haben sie auch in der Literatur ihren
Ausdruck gefunden. Ein näheres Eingehen darauf ist aber Sache des
Kulturhistorikers.

Kulturhistorikern.
Die erste Ansicht zur westbrasilianischen Bewegung ging von Persönlichkeiten aus, die zum großen Teil nicht nationale Westbrasilianer sondern im politischen Gebiet, Mitteln und den Traditionen des alten Adels aufgewachsen waren. Einige von ihnen hatten sogar unter dem portugiesischen Vizekönig gelebt. So ist es nicht verwunderlich, daß sie, von West-Brasilien kommend, während ihres Aufenthaltes

...warum aber ...
...Weißrussen, ohne zu beachten ...
...Heraushebung ...
...der Grund ...
...Begründung der Begründung ...
...daß ihre Werke von der Regierung ...
...Intelligenz zum Teil ...
...Vorurteil ... Häufig glaubte ...
...tatsächlich solche nicht gab. Glück ...
...Führer der Bewegung, F. Bohuševič und ...
...überzeugungstreue Schriftsteller, so ...
...werden konnten. Die Führer der späteren weiß-
...sur Zeit der polnischen Okkupation von Weiß-
...nicht unparteiisch und objektiv zu ihrer Aufgabe ...
...wirkten sie abstoßend auf die griechisch-
...und brachten Unfrieden in die ethnische Einheit.
...Die Gebundenheit der ersten weißrussischen Schriftsteller zur Zeit der ...
...Wiedergeburt an die polnische Sprache und Literatur übte, wie weiter unten ...
...werden soll, teilweise einen negativen Einfluß auf die Gestaltung ...
...weißrussischen Schriftsprache aus, um so mehr, da die späteren Schrift-
...steller sich veranlaßt fühlten, ihren befähigten Lehrern auch in sprachlicher ...
...Hierauf erklärt sich die Übernahme polnischer Wörter ...
...für im Weißrussischen unbekannte Gegenstände und Begriffe, besonders für ...
...die Abstrakta, so war vielleicht einfacher gewesen, solche Ausdrücke dem ...
...Gemeinrussischen zu entnehmen. Aus dem gleichen Grunde findet man auch ...
...heute noch häufig das syllabische Versmaß an Stelle des fürs Weißrussische ...
...geeigneteren ionischen Verses mit freiem Akzent.

Auf Inhalt und Charakter der literarischen Erzeugnisse aus der hier behandelten Zeit übte auch der Umstand einen starken Einfluß aus, daß die wichtigsten damaligen Schriftsteller dem einfachen Volke entstammten (Bauern, Arbeiter und dem unteren Adel). Niemand war geeigneter als sie, die ihnen von Jugend auf vertraute weißrussische Natur und jenes unkomplizierte, aber sorgenreiche Leben zu schildern, dessen Wirkung sie an sich selbst erfahren hatten. Vom gemeinliterarischen Standpunkt aus sind aber diese besonderen Bedingungen auch von merklichen Nachteilen begleitet. Diese Dichtung ist wie das darin geschilderte Leben höchst primitiv; sie ist einförmig wie die weißrussische Natur und behandelt keine tieferen Probleme. Ihr fehlen die verfeinerten Stimmungen der großen Literaturen. Hier bleibt noch viel zu tun übrig zur Ausprägung einer originellen nationalen Literatur. Die von den alten Schriftstellern aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh. ererbte Empfindsamkeit zeigt sich stellenweise auch heute noch. Eine gewisse Maßlosigkeit und Übertreibung zeigt sich auch in der Schilderung guter und schlechter Charaktereigenschaften.

Als Nachteil der heutigen weißrussischen Literatur muß vielleicht auch die allen große Vorzüge für den Vers ausgeglichen werden, ein Mangel, der sich

...Literatur ...
...W. Żukowski Polacy i Białorusini (Wilna 1907) ...
...W. Wegnerowicz Młoda Białoruś (Białystok 1913) ...
...I. Wasilewski Litwa i Białoruś (Krakau 1921) ...
...Веласкі Беларусь і Польша (Берлін 1921) ...
...Pfehl 1914—1924, S. 551.
...Bemerkungen soll auf die wichtigsten weiß-
...Schriftsteller und Dichter der letzten Zeit in der Reihenfolge des ...
...ihrer Werke eingegangen werden.

2. Franciszek Bohuševič.

F. Bohuševič (Pseudonym Maciej Burašok, Szymon Rowka) entstammte dem Osm'aner Adel des Wilnaer Gouvernements. Er wurde 1840 geboren und starb 1900, studierte Mathematik und Jura und nahm am polnischen Aufstand von 1863 teil. Seine wichtigsten Werke sind weißrussisch geschrieben: Duddka białoruskaja, Krakau 1891, und Smyk białoruski, Posen 1894.

In seinen ersten Gedichten, in der „Duddka“ und im „Smyk“ äußert er sich über die Aufgaben seines dichterischen Schaffens. Nicht nur in den Herzen seiner Leser will er eine tiefe Spur von seinen Dichtungen zurücklassen, sondern auch durch sie auf die seelenlose Natur seine Wirkung ausüben. Er will, auch durch sie auf die Wirkung jedenfalls nicht. Bereits 40 Jahre betrug er sich als Dichter kann aber doch nicht jene Töne finden, die ihm volle Freiheit und Glück geben. Es wiegen daher bei ihm traurige Motive vor. Bohuševič' Dichtung erinnert durchaus nicht an diejenige seiner Vorgänger, die in der idyllischen Stille des weißrussischen Lebens Versöhnung findet die in der Zeit und eine Rechtfertigung jenes Drucks suchen, den an der Werk ... auf ihre Leiden, später die Regierung auf das ... Bohuševič mitunter übertreibt, so bietet er doch ... das Leben und der Natur in Weißrußland und ... den weißrussischen Bauer und seine Sorgen. ... schildert er die Rechtslosigkeit und die Erniedrigung des Bauers infolge seiner Unbildung ausgedrückt in ...

Wiek żniat kazyć byd u swoga.
Dziurki muszki jak warosa".
Ile i swuki jon nie brabie.
Zaawiała saarebada.
I użycie umre jak radzina.
Sait, sait, durtym trabidna

Das ganze Leben lang arbeitet der Bauer und hangert trotzdem, da das Brot nicht länger als bis Weißrußland reicht.

A kiś wokam na chatu maju:
I ciace, i hniŕe, i krywaje,
U ciaradzinie hnoj, i staić na hnaju,
I dziłłusia ja sam — jak trywaje.

Na Panturku i zirknie, — jak akacina rawie:
„Winawat, winawat, niechaj placie karwie,
I Ń turmu, i Ń Sibir!“ i jeszcze kudys pchnie . .
HawaryŃ, hawaryŃ, aino pić zachacieŃ,
Tak jak bulbu Piatra pasaliŃczy dy zjeŃ.

Die schwere Lage des Weißrussen treibt ihn oft bis zur Verzweiflung. Herr! wozu bin ich geboren! („Oj Boże! moi, Boże, naetoż ja radziba!“) ruft er aus. Wozu habe ich denn eine Zunge, wenn ich nicht die Wahrheit sagen darf! Habe ich denn die Augen nur empfangen, um Tag und Nacht hindurch zu weinen! (Kas było cym płakać i u dzień i u noczy); die Ohren, um nur Schlechtes zu hören!

Und in der Tat verfolgt ihn das Leid (wie es in der Volkedichtung heißt) auf Schritt und Tritt (vgl. „Horn“): er versucht es auf den Boden des Flusses zu versenken, es ins Feuer zu werfen, im Walde an einen Heumastumpf zu binden, in die Erde zu vergraben, es in den Hestschuh zu verstecken oder

Musić Boh jako z duszego
 Razam wołanie, razam dań.
 Zentraldemdum liebt der Weißrussse seine Heimat, findet nichts schöner als die
 russische Natur, ist sogar mit seinem traurigen Los zufrieden und will nicht
 kriese der Seingigen verlassen. In einem Wiegenliede (Kojasanka) sagt
 die Mutter zum Kinde: Oh, werde du lieber kein Gutsherr, bleibe das
 Kind, da von deiner Mutter geboren bist, damit ich mein Leben mit dir
 verbringen, mit dir leide und arbeite:
 Oj nia budź ty lepiej panam ...
 Budź cym matafka radziła ...
 Kab wiek z taboj wiewawała
 Harawała, pracawała ...
 Ein Ereignis hat in den Dichtungen von Bohdan

I być nie balić, choć za serca biare . .
Jak krykną beta: „Ej bijcieś maciej,
Maciejazy od wiery waszej Maciej!”
O tak! chrystaś mienie karaki:
Z tutejzaho dy 5 palaki!

Eine allezeitige Schilderung des wälschen Lebens zu bieten.
Die Hauptaufgabe von D. b. b. ist die Dichtung. Natürlich übergeht
er dabei auch nicht den Aberglauben und die Volksbräute. Alles ist so ge-
eignet wie es vom Volke aufgefassen wird; häufig begegnet man bei ihm
auch Metaphern aus der Naturgeschichte.
Meistens aber ist die Darstellung des Volkslebens in einer Weise. Es
finden sich bei ihm aber auch viele Gedichte die das Leben des Bauern und
des Gutbesizers sehr natürl. darstellen. Ein „Lochen unter Trauen“ nach:
des Gutesbesizers I. oder des „Smik“ bemerkbar, worin ein sich aneinander
setzt im nehmten. Die Wirtschaft ganz verschleiert ist, gleich dem was
beim besten Wissen der Wahrheit bekommen bei Fichtelstein aus der
Naturgeschichte die vor nichts zurückzucken, um der Herrschaft zu dienen,
um sich nichts entgehen lassen. Ein guter Humor regt sich auch in einem
der „des Smik“, betitelt „Panchaya Shyama“ von J. S. L. Es ist eine
narrative Erzählung und in verschiedene Szenen eingeteilt. In der ersten
Szene kommen wir zu einem Inhalt bildet die Handlung eines kleinen

1. Für den Vordruck 1000 (2013) ist es nur mit einer und nicht mit mehreren
: 1.000 oder 10.000, die mehrere hundert Euro betragen.

Einer der besten Schriftsteller dieser Richtung ist I. Žucevič, der gewöhnlich unter dem Pseudonym Janka Kupala bekannt ist; mitunter sind seine Werke auch mit Vajdelots, I. L. Levy unterzeichnet. Unter den weißrussischen Schriftstellern und Dichtern kommt ihm eine zentrale Stellung zu.

Literatur: L. Autobiographie ist veröffentlicht bei Verf. Белорусы III 3, S. 226-230. Dort finden sich auch weitere Literaturangaben, vgl. S. 227-228. Vgl. auch: M. P'otuchovio Асафовым этапам у раздзяцы прыд Явкі Купалі (Полымя 1925 № 4, 149-161). „Маладзёжкі Явну Купалу. Да 50 гадовага юбілею“ (Мінск 1925).

It is a good idea to have a good idea of the other side's position before you start negotiating.

Мне мудрасьці мінімаў не даў Бог пазнаці.
Мой бацька ня мог даць расказаў такіх
Навучыўся я слоў беларускіх ад маці
І дум беларускіх без школы і кнігі

(Zeitung Zwettl 1919, Nr. 14)

Von Jugend auf sah er Not und Armut und hatte Gelegenheit, die
Nichtachtung, unter der der Weißruss zu leiden hatte, kennenzulernen, die
viel Schweres hatte er auch selber zu ertragen. Doch er ließ den Mut nicht
sinken — und suchte unentwegt das Land, wo es Wahrheit und Freiheit gibt,
wo weder Blut noch Tränen fließen, und die Menschen nicht Not leiden.

Дзе бы праўда жыла, дзе бы воля...

Дзе бы праўда жыла, дзе бы воля жыла,
 Ні стагналі б дзе людзі над горам-бядою,
 Дзе бы слёз не цякло, дзе бы праць не апыла,
 Палляц? бы тук, палляц? бы з душой.

(Klan 64)

Doch des wirklichen Glücks kann er auf Erden, wo es weder dauernde
 Freunde noch wahre Liebe gibt, nicht teilhaftig werden. Er wünscht nur,
 daß sein Volk sein Lied anstimmen und begreifen möge, wovon er ein
 Lied singt: „Kiaß moß nok man wech anoy i sooy, so um wech anoy i
 sooy, so um wech anoy i sooy.“ (Was 133. тисъ грѣши, нечестиваго, што не
 патрешамоу „патрешамо“); der übrige Teil des weisrussischen Volkes, z. B. die
 Poljany, mögen sich anders zu seiner Richtung, verhalten. Nach ihrer An-
 sicht haben sie nur volkeshundliches Interesse haben.

Die (Auf dem Lebensweg), wo der
... .. erreicht hat, schließt er die Beziehung
... .. und man wird sich nicht haben mehr lieb zu sagen,
... .. das ist die absolute Wahrheit. Regen und Tau werden
... .. es im Winter

Дружба і любов не гадарки,
Народилися разом дола війни;
Догам і роса в чаші зупах,
Самочини були туліє шкільні.

Die Erde soll es werden, die die Menschen zu einem
einigen Volk macht.

Einige seiner Gedichte sind in der 1. Aufl. der Werke veröffentlicht.
 in A. B.: Aus dem Waisentum (1890) (ausgewählte Gedichte) etc.

188

Grosse Tante will er ein Gespräch führen, will das Pochen von Millionen Herzen verstehen:

В великом народе говорить желаю,

С цим народом гутарю весілі,
Серця міліє, неслухає біди.

und wenn die Pflicht es fordert, ist er auch bereit im heiligen Kampfe für
seine Brüder zu sterben. „es coizi spananō? 9 centon spananō?“.

Auch auf die allgemeine Frage: „Wozu dient die Dichtung?“ antwortet Lurich in einem seiner Werke ein: „So spricht er in *Rechnen* a nachher (S. 11) den Gedanken aus, daß das Volk die Dichtung brauche wie das Tier die Brut, sie erleichtert ihm das Herz, erhellet sein Leben, belebt seinen Geist und weht den Weg zu den Idealen (Typ. 8). Freiheit zeichnet die Dichtung vor allem aus. Im Gedichte Kyran (III. 315) antwortet der Sänger dem Fürsten auf seine Frage nach den Grenzen der Dichtung: Der Laute, o Fürst, sind keine Gesetze vorgeschrieben. Dem Himmel steht mein Herz und mein Gedanke Rede. Nur der Sonne, der Morgenröte, dem Adler sind sie vergleichbar. Du hast die Macht, o Fürst, mich zu fesseln, du hast auch die Macht, mich zu köpfen, doch meine Gedanken kannst du nicht in Ketten schlagen:

Гуслям, княжю, ня пішучь заканау:
Небу справу адає сэрце — думна мал,
Сокну, вораг, арлам толькі роўна.
Сілен, мняжэ, наваць, галаву сілен змяцэ,
Не скуеш толькі дум ланцугам

So ist Zucovic vor allem ein Lyriker, der die traurige Lage des weißrussischen Volkes schildert; düstere Stimmungen sind bei ihm vorherrschend. Doch wie weiter unten gezeigt werden soll, ist seine Dichtung nach Inhalt und Form recht mannigfaltig; natürlich stehen auch für ihn die Heimat und die sich an sie knüpfenden Gefühle im Vordergrund.

Die einförmige weißrussische Landschaft und ihre Bewohner stehen zur Zeit der nationalen Wiedergeburt im Mittelpunkt einer jeden Dichtung. Gleiches ist auch bei Lucevič der Fall. Bereits in einem seiner Erstlingsgedichte (Kau 3) schildert er den steinigten Boden, der harte Arbeit vom Landmann erfordert, und die kargliche Ernte, die er seinem Bebauern liefert.

Невосёлая стародна
Наша Беларусь . . .
Поля: горы или камыши
Потам зліта ўсё.
Саламаць — адны кароньні.

Слеп да купце,
Родне штур не самалита
Снолыні в працы ўнас
Ячмень с самаз, а вянком жыта,
С свірэчкова абло . . .

In den Dörfern gibt es keine Gärten, nur hin und wieder begegnet man vereinzelt Birken.

Doch die einsamige Landschaft laßt nicht nur traurige Gedanken aufkommen. Vieles in dieser Natur erweckt den Eindruck der Erhabenheit und Größe. So die mächtigen, weitverzweigten Eichen, die langlebigen Linden, die

*Leide zeugen von Kummer und Freuden des Bauern waren die grünen Aehren
von denen so viele Lieder singen „Синий перекат по полю“ an im russischen Lande-
stamm. Besonders reizvoll ist aber in der weißrussischen Landschaft die Kirch-
ung des Niemen (Wz. 36). Ruhig und erhaben fließt er durch die Kirch-
ne das y daly konjonna voda“) und ger mancher fließt es durch die Kirch-
meine Vergangenheit und an die jetzige Lage seiner Anwohner knüpft sich an
hier Leben und der Ruhm des Volkes reichte weit über die Meere; heute
ist der Weißrusse geknechtet, er, der einst zu Hause Herr war und herrschte;
in der Welt (насам бы дома і князям са домам), und der verdrängt
des Volkes hat sich den Polen oder den Großrussen angeschlossen. Der
Niemen lockt diese Abtrünnigen nicht mehr durch seine Schönheit. Der
und Wechsel beschäftigen ihre Gedanken:
Вечер інакшы ім дыме ў галазе,
Вісла адным усьміхаецца ласа,
Тыя заплюшчыўшыся врудзі к Неве*

Вечер інакшы ім даўне ў галаве,
Вісла адным усыыхаюца ласа,
Тые заплупчыўшыся прупца к Неве

Dem darbanden weißrussischen Volke gelten auch nicht wenige Gedichte. Überall erscheint es geknechtet, unentwickelt, des Lesens unkundig. . . . „Hunger war mein Vater, Not war meine Mutter. Die Arbeit gab mir Kraft, und auch wenn ich von allen verachtet bin, muß ich taub und stumm bleiben. Und Spreu muß ich essen, obgleich ich durch meiner Hände Arbeit die ganze Welt ernähre“.

Я мужык беларус, —
Пап сахі і насі;
Цемны сам, белы вус,
Пядаі дзьево валасы.
Бацькам голод мне быў
Гадаваў і карміў;

Беда матиная была,
Праца сілу пала.
Хоць пагарду шырлю,
Мушу быць глух і нем
Хоць сест' зледам карілю
Сам мякішачку ем.

Mar. 5-4

In anderen Gedichten spricht Zuccevi dem Volke Trost zu, sucht sein Selbstbewusstsein zu stärken, betont die Bedeutung des Ackersbaus, für den sich der Weizenbau so vorzüglich eignet. (III. 4 und 31.)

Armlich wirkt das Land und seine Bewohner erscheinen bei Lucerid nach die Hütten und Dörfer der Weikrumen. Ihre Schilderung bei Lucerid ist nur eine Variierung der Darstellung von Bohulevid und Nestuchobek. Steindig schrittert er den Acker des Weikrumen, armlich die Hütte, deren kleine Fenster nur wenig Licht spenden:

Горы ды камышы
Вушые малосці:
Ішо нашо поле,
Поло нашой вёсн!

Курсовые работы —
Сдать на 100% процентов
Платить за работу
Курсовые работы —

Auch alles, was mit der wichtigsten Interessen der Wehrmacht zusammenhängt, wird heutzutage von R. Frenkelbach und Habsburg in gut lesbarem Gehalt und ohne unnötige Ausschweifungen in Russisch und englischer Dichtung und, einem gewissen Fortschritt machend es überbrücken.

...и не жалеет он о том, что он не был
...и не жалеет он о том, что он не был
...и не жалеет он о том, что он не был

...и не жалеет он о том, что он не был
...и не жалеет он о том, что он не был
...и не жалеет он о том, что он не был

...и не жалеет он о том, что он не был
...и не жалеет он о том, что он не был
...и не жалеет он о том, что он не был

Selbst die Natur verhält sich anscheinend feindlich zu ihm. Das mit viel Mühe gepflügte und besäte Feld wird nicht selten durch Hagelschauer zerstört (Жал. 123). Schwer ist es für den Menschen, unter solchen Umständen zu leben: auf das Glück darf er nicht hoffen, der morgige Tag wird für ihn ebenso sein wie der heutige. Schwer ist es, das Glück besitzen zu haben und es zu verlieren. Noch schwerer ist es, nie das Glück gekannt zu haben (Гука. 36): „Цяжкі са шчасцеўкам быць і расстраіцца, цяжэй ме шчасця не ведаць ніколі“.

Ohne Hoffnung auf ein künftiges Glück grollt der Weißruss seinem Schicksal. In einer Parodie auf das bekannte Wiegenlied von Lermontov läßt der Dichter eine weißrussische Mutter davon singen (Жал. 91), wie ihr Sohn erwachsen, mit Bastschuhen bekleidet, seinem Herrn dienen wird und als Lohn wenig Geld, schlechte Nahrung und viele Schläge erhalten wird, wie er dann Soldat wird und nach Hause zurückkehrt, aber infolge seiner Armut doch nur Tagelöhner werden kann und wiederum ganz der Gnade seines Herrn ausgeliefert ist. Doch Armut und Kummer sind kein Grund für ihn, aus dem Leben zu scheiden. Stehlen lernen wird er, und dadurch wird er Herr werden, äußerlich ein Herr, in der Seele ein Lump, und übersehen wird er seine Mutter, wenn sie ihm entgegentreten wird:

Красці змучышыся на славу,
Пак будзеш тады ...
У велікі ты людзі
Выйдеш у бедняты,
Шаблю вясціш чэраг грудзі,

Стражнік будзеш ты
Будзеш пак велікі в аду
І сволач душой,
Сватымаць цябе я выйду,
Ты махнеш рукою

Der Grund seines Unglücks ist für den Weißrussen, daß an Stelle des Schicksals, der Dol'a, die bittere Not (Zloje Hore-Beda) sich an seine Sohlen gebettet hat und ihm auf dem Fuße folgt:

Горам чорным, ой, багата
Надарыла люд наш доля:

Гора ў хаце і за хатай,
Гора ў полі і за полем.

Das Unglück und die Not verläßt den Menschen selbst am Grabe nicht. Er verläßt ihm seinen ganzen Besitz, den Acker wie die Hütte. Selbst wenn die Not auf und im Grabe erst findet er Ruhe (Жал. 16):
Ін смерць знаве, yet ruse:
Надола, навола!
Смерць тавары ў доўгім,
У маршэ смерці!

Neben den widrigen Umständen, die das Leben des Bauern erschweren, geht der Dichter auch auf die das Unglück verursachenden Charaktereigenschaften seiner Landsleute ein: das sind Faulheit und Trägheit, das Fehlen von Unternehmungsgelbst und die Trunksucht. Nicht ohne Ironie rügt der Dichter dem Bauern den Rat zu schlafen. Nicht ohne Ironie rügt der Dichter an die Arbeit machen. Frühaufstehen ist Sache derjenigen, die die Freiheit lieben. Du aber, Bruder, schlaf! (Жал. 15):

Сні, на снім і на ропа
Рукою махай ...
Нехай ты устанаш.

Ража да сні,
Што саабодачку кажа,
А ты браць сні!

Eine natürliche Folge der Trägheit ist, daß sich das Volk selbst sein Grab gräbt: So schläfst du, Heimatland, wie ein Grab in der Steppe mit deinen trigen Bewohnern, mit erloschenem Ruhm und gebrochener Kraft (Жал. 56):

Так сніш, так жывеш мізхолом
Мой край, як сацённая магіла,
З сваім невадзімым народам,
С патушанай і славай і сілай.

Auch die Trunksucht ist im Volke weit verbreitet: nichts hält es vom Trinken zurück, weder Unglück noch Hunger, noch Verlust des letzten mit schwerer Mühe erarbeiteten Groschens („шлях, халэ грош тоў у краёвым потам на рапелку дабываюць“, Жал. 104).

So kann Zucevič in jeder Beziehung als weißrussischer Dichter gelten. Wie fest er in seiner Heimat wurzelt, wird auch aus seinen anderen Dichtungen klar.

So versucht er vor allen Dingen das festzustellen, was dem Weißrussen am meisten nützt. Er braucht vor allem Land und Nahrung (Жал. 130):

Зямельні в валокі,
К ён шнур пфалянку,
С святлічковай хашані,
За жонку даўчынку.

Кусок сала і чарбу,
Прата из харцы,
Здароўя чым божа,
Крыку дах, вол

Heute ist der Bauer so arm, daß es dem gerichtsweisen Dab nicht gelingen würde, ihm etwas von seinem Besitz zu stehlen (mawer mawer, on jeb swanum, on jupasse mawer).

Um mit seiner Arbeit mehr Erfolg zu haben, braucht der Weißruss auch Bildung. Während alle Leute bereits deren Notwendigkeit eingesehen haben

habe ich mich abgewandt. Doch nein, ich bin das ganze Übel noch nicht los geworden. Des Nachts begegnet mir im Traume die Heimat! ...

О тні! Я — протэп! ...
 Што учорах рад панутым —
 Сягоння я зямлі ўладар
 І над царам цар магутым!
 Мне бацькашчынаў цалм сьвет,
 Ад родных шў я адварнуўся ...
 Але ... я ўбыў ішчэ ўсіх бед!
 Мне сьлязінка смі аб Беларусь!

So sieht er auch als internationaler Kommunist im Traum Weißrußland und vergißt die Heimat auch nicht, wenn er in der Krim weilt und ihre Naturschönheiten bewundern kann („Маркотна мне бес Беларусі“ Беанасоўнае 45).

Auch auf Aberglauben und volkstümliche Vorstellungen der Weißrussen geht Zucevič in seinen Dichtungen ein. Beispiele dafür sind: „Гамея“ (Шл. 69), „Ноч аў ночкаў“ (ib. 72), „Хохлік“ (ib. 70), „Занятая кветка“ (ib. 78), „На Кузальце“ (ib. 79). Ein zeitgemäßes volkstümliches Motiv behandelt er ferner im „Алстухіні“ (Спадч. 175): nach langjährigem Aufenthalt kehrt der Sohn zur sterbenden Mutter zurück und erweist sich als entfremdet („чужаціна“).

Zucevič hat auch Gedichte über führende Persönlichkeiten verfaßt. Ohne sie alle aufzuzählen, führe ich nur die Schlußstrophe aus dem Gedicht über Dunin-Marcinkevič an:

Жыць паміж намі дудар наш ...
 Жыць можам так будзе, мой братку,
 Хто родну старонку палюбіць,
 Маўляў, добры сын сваю матку.

Als während der polnischen Okkupation von Weißrußland Aushebungen für die weißrussische Armee vorgenommen wurden, schuf Zucevič einige Lieder im Kriegston „на ваяшні лад“. Sie sind in ideeller und patriotischer Beziehung bemerkenswert; ihrer Form nach erinnern sie an Volkslieder (vgl. „Рунь“ 1920, Nr. 1 ff.). Z. B. Wo hast du, Hopfen, überwintert, daß du dich nicht entfalten konntest! Wo hast du, Sohn, übernachtet, daß du deine Schube nicht abstreifen konntest! Überwintert habe ich in dem Lande, wo Stürme wüten, übernachtet habe ich auf den Schlachtfeldern, wo die Kugeln liegen

Дзе ты, хмелю, зімаваў,
 Што не разгасяўся?
 Дзе ты, сынку, пераказаў,
 Што не разгасяўся!

Зімаваў я ў старане,
 Дзе міхуры дымілі,
 Начаваў я на вайне,
 Дзе гудзілі кулі

Auf dem Schlachtfelde kämpfte er für sein Vaterland (на сваім Ахтымы)
 In demselben persönlichen Inhalte ist der Hintergrund weißrussisch. Man begegnet wieder wieder in den frühesten Sammlungen seiner Gedichte

... auch in späteren. Besonders hervorgehoben werden muß die Gedichte „Яна і Я ў пантэх мінуты“ (Спадч. 104—120). Sie besteht aus vierzehn Strophen aufweist. Ihren Inhalt bildet die Liebe des Dichters zu einem Mädchen, das später seine Frau wurde. Nach der Heirat schafften sie sich eine Wirtschaft, arbeiteten zusammen in Feld und Garten, im Herbst und Winter auch zu Hause. Ihre Betätigung im Leben und in der Dichtung. Die Darstellung der Natur ist unter Einfluß des Lebens und der Schönheit, auch die Gefühle des Dichters sind anders geworden. Überall herrscht eine Stimmung, Freiheitsdrang haben der Zufriedenheit mit dem Leben und der Freude Platz gemacht. Man vergleiche z. B. das Gedicht „Ана і Я на сенажаці“:

На сенажаці:
 Выйшлі з ёй, дзе сенажатная краса
 Зіхцела, як вясёлкі многацветны ўзор,
 Востра яшчэ дзе не забрагала наса,
 Дзе ў кветках луг ірдзеў, як неба ў шчэ ад зор ...
 Краснамі ўсьміхаецца ўся сенажаць,
 Гараць урочнікі, румянкі, і аянікі,
 Жоўтыя вянчымі вясёлкі луг маўляць,
 На кветку в кветкі шыбна сначуць матылькі ...

Von der blühenden, in vollster Prachtentfaltung stehenden Natur bezaubert, fand auch der Dichter die Erfüllung seiner Träume:

Сонца што раз больш у жылах проў вясніны,
 Калені што раз больш ласкова ням трава,
 Благаслаў аб сэрцы сэрца ў жары сьніды,
 Жадаўніем зашыўшы ч'янее галава,
 Ногі падкасіліся і мне і ёй,
 Заліліся вусны і вуснамі самі сабой,
 Пошмем прыпалі грухі да грухі,
 Ёмліліся мы в сонцам, в кветках, в траве

Man vergleihe auch die Schilderung der blühenden Apfelbäume „Яна і Я на сенажаці“:

І там на лесе выглядаў нам сад,
 Я ў ім Адам, яна ў ім Ева,
 Ё раі гэтым вёскам нам бор і сьвет,
 Напярэмі шліб даваць дзеці

Als Paradies auf Erden erschien uns der Garten. Der Wald war für uns wie ein Brautwerber zugleich. Im Hause trauten uns mit dem Jungen. Es gab auch Ähnliche Stellen in den Gedichten von Zucevič (der ganze dritte Abschnitt in „Рунь“ 1920, Nr. 1 ff.).

Ähnliche Stellen in den Gedichten von Zucevič (der ganze dritte Abschnitt in „Рунь“ 1920, Nr. 1 ff.).

Schließlich muß hier noch auf Sprache und Vers des Dichters eingegangen werden. Für seine Sprache ist im allgemeinen ihre Volkstümlichkeit und treffende Wahl des Ausdrucks charakteristisch, doch finden sich bei ihm auch wenig gebräuchliche Wörter, Provinzialismen, auch sehr wenig verbreitete, die in keinem Wörterbuch verzeichnet sind und in den bisher veröffentlichten Volkedichtungen nicht vorkommen.

Dafür verfügt Lucevič über einen ausgezeichneten Vers; besonders gut gelingen ihm Reime, die nicht nur am Versende, sondern bisweilen auch in der Mitte des Verses vorkommen, so daß ein Zweizeiler oft bequem in vier Verse zerlegt werden kann; es reimen sich dann die aufeinanderfolgenden Reiben oder die erste mit der dritten auf:

З шумам бораў, лясакораў
Ой, гаю, ой, гаю,
На жалейца — дабрадзеяца
Думку дум заграю.

Hin und wieder begegnen bei ihm allerdings auch nicht einwandfreie Reime: 1. bisweilen reimt sich ein einfacher Konsonant mit einer Konsonantengruppe oder einem gedehnten Konsonanten: струны — сумы, прабацьчыны — мямля; 2. auf einen unbetonten Endvokal reimt sich eine Verbindung dieses oder eines anderen Vokals mit silbischem oder unsilbischem *u* oder *i*: любілі — асіміў, адаровы — словаў; in einigen Fällen tritt für den Reim eine Assimilation ein: са стужамі — я дужаю, павам — жэламы, атласаў — арасаў.

6. Konstantin Micekič.

Von den heutigen weißrussischen Schriftstellern kann der Begabung nach mit Lucevič sein Zeitgenosse K. Micekič verglichen werden, der in der weißrussischen Literatur unter den Pseudonymen Jakub Kołas, Tamas Hučs, Tamas Bučava, K. Albucki, Džadžka Karuś, Hanna Krum und I. Asavik bekannt ist. Er wurde als Bauernsohn 1882 im Minsker Kreise geboren. Seine Ausbildung erhielt er im Nesvičer Lehrerseminar und in der Alexandrovsker Kriegsschule. Eine Zeitlang war er Lehrer einer Elementarschule im Poleaje und dann zeitweilig auch als Lehrer an einer städtischen Schule in Großrußland angestellt. Im Weltkriege war er aktiv. Sein jetziger Wohnort ist Minsk¹. Bekannt sind mir folgende Werke von Micekič, die unter dem Pseudonym von Ja. Kołas erschienen sind: 1. „Другое чытаньне для дзяцей беларусаў“ (Petersburg 1910) — eine Sammlung von Gedichten und Prosa-stücken; 2. „Песьні-малыбы“ (Wilna 1910) — früher in weißrussischen Zeitschriften und Zeitungen erschienene und einige neue Gedichte; 3. „Піпанаў чалавек. Наслухалася жонка. Грушамі сапемані“ (Petersburg 1913) — Erzählungen aus verschiedenen weißrussischen Ausgaben; 4. „Батрак. Як Jurka sabahacieb“ (Petersburg 1913); 5. „Лімон музыка“ (Minsk 1914); 6. „Водгуляне“

¹ Autobiographische Notizen vgl. Verf. Беларусы 1917, S. 282-284, eine Übersicht seiner Werke und Bibliographie ib. S. 282-283.

Minsk 1922) — Sammlung kleinerer Gedichte, die an verschiedenen Stellen, etwa 1921 veröffentlicht wurden und einige neue, wie z. B. das eudochische Gedicht „Водгуляне“ (Echo), der Dichter fordert darin auf, auf alles im Leben zu reagieren, besonders auf Not, Leid und Schmerz (там гора настане, і жалыба паўчына, плач, або запавуе дзе прыдзе ліх); 7. „Немаю ліху“ (Minsk 1923); 8. Viele Gedichte von Ja. Kołas wie auch andere von anderen Dichtern sind erschienen in Беларускім дзяляватар. Чырвоны душар Бандэч (Petersburg 1913), „Нёману дар“ (Petersburg 1912), „Лігуня палова“ (Wilna 1914); 10. „У палескай глушы“ (Petersburg 1913), „Лігуня“ (Wilna 1925); 12. „На рубяжы“ (Minsk 1923); 11. „Родныя вёскі“ (Minsk 1925).

Micekič selbst äußert sich über den Inhalt seiner Dichtungen (PK. 9): „Sucht nicht heitere Lieder bei mir. Wenn ich ein Lied anstimme, dann erschüttert Kummer meine ganze Seele. Unglücklich ist unser Land. Frühling nicht zu uns gekommen ist“:

Не пытайце, не прасіце
Сьветлых песьняў у мяне,
Бо як песьню засьпяваю,
Жаль ўсю душу скалімае...
Нещасьліва наша доля
Нам нічога не дала.
Не шукайце кветак у полі,
Як весна і нам не прышла!

Und tatsächlich ruft seine Dichtung traurige Gefühle in uns wach, durch ihre Schilderung der öden weißrussischen Landschaft und ihrer geknechteten und rechtlosen Bevölkerung. Ihrer mißachteten Sprache, ihrer Unbildung und Beamtenwillkür. Auch Micekič kann nur der Gedanke an eine bessere Zukunft heiter stimmen. Verglichen mit Lucevič weisen seine Gedichte, besonders die ersten, keine neuen Gedanken auf. Es wäre jedoch ungerecht, zu behaupten, daß es sich hier nur um eine Verlierung Lucevič seiner Motive handelt: viele Dichtungen von Micekič sind gleichzeitig und unabhängig von denjenigen Lucevič erschienen. Die große Ähnlichkeit zwischen beiden in ihrer Lyrik erklärt sich dadurch, daß die Lieder beider unter gleichen Bedingungen entstanden sind. Beide Dichter stehen dem Volk nah und wirken im gleichen Milieu. Micekič muß, wie jeder andere weißrussische Dichter, die gleiche Sprache sprechen und die gleiche Lebensweise führen.

Für die Ansichten des Dichters über die Bedeutung seiner Poesie sind seine „Думкі“ („Gedanken“ PK. 5-11) charakteristisch. Gern wagt er sich nicht mit traurigen Gedanken quälen, doch im trüben sich am tiefsten auf. Wenn sie sich seiner bemächtigen, dann weiß sein Herz nicht mehr, wenn auch trübselig. Seine Trauer und Klage ist unerschöpflich. In einem Gedicht „Мечта“ (ib. 18) lautet der Inhalt des Liedes: „Ich will zum Himmel zu Gott hinauf, damit er mich frage: Was ich heute und heute — was ich heute und heute“.

Die Stimmung des Dichters wird auch besonders in seinen Gedichten „Ночныя сны“ („Nachtträume“) und „Песні-малыбы“ („Liedchen“) zum Ausdruck kommen. In „Ночныя сны“ (PK. 12) wird die Sehnsucht nach einem besseren Leben zum Ausdruck gebracht. In „Песні-малыбы“ (PK. 13) wird die Sehnsucht nach einem besseren Leben zum Ausdruck gebracht.

Tränen habt ihr euer Glück gekostet? Und wofür habt ihr uns mit Schlägen
verwundet und hungern lassen? Wozu habt ihr die Welt vor uns verschlossen
und mit eurem Hand unsere Hände gefesselt?"

Чаму рыналі вы дабро забралі,
Чаму солілі нам жыццё вы купалі?
І за што, сягондэ, палілі нас білі,
Самі жэ дубілі голёдам жарылі?
Дзе ж вы з нас сэрца нам выкрывалі,
Ляпавалі нам роты жэ кавалі?

Die Ergebnisse dieser Gewaltherrschaft seien offensichtlich: überall be-
zwang man völliger Verarmung der Bauern. Auch sonst sei ihre Lage eine
verwerfliche. Dieses wird unter keinen Umständen ungesühnt bleiben. „Schon
lange erwartet auch der Strang und Espen weinen Tränen um euch!“:

Што даўно марюць вас, паны, чалавекі,
І па вас сёння сьлёзы працякаюць.

In seinen Naturschilderungen verweilt der Dichter besonders gern bei
solchen Bildern, die traurige Stimmungen hervorrufen. Auch in seinem
Gedicht „Дня мушэ са дням“ (Н. Н. 1912, Nr. 19—20) wird der Gedanke ent-
wickelt, daß wir das Glück suchen, doch es flieht vor uns und das Übel ver-
folgt uns, „дзя жэ з нам, шчасце ж уцёкае“. Mitunter beschäftigen
Mickievič aber auch andere Gefühle, namentlich wenn er durch die lebens-
volle Natur dazu angeregt wird; so z. B. heißt es vom Frühling: „Freund-
lich leucht die Sonne am Himmel auf uns nieder, wie eine Mutter auf ihre
Kinder, und so unendlich leicht wird einem dabei und das Herz schlägt fröh-
licher.“ (ПЖ. 12—15):

Глядзіць прыветна з неба сонца,
Як бы матулька на дзяцей,
І лёгка, лёгка так блізка сонца,
І б'ецца сэрца веселя

Wenn es dagegen gilt, im Winter den Frühling zu schildern, wenn die
Natur nicht unmittelbar beruhigend wirken kann, gewinnt unwillkürlich die
Trauer wieder Oberhand. Allerdings kehrt der Frühling wieder; nur die
Jugend ist für immer dahin!

Die Nacht ist für Mickievič das Sinnbild der Tiefe, und sie ent-
lockt ihm stille Lieder — „сильны шумы“ (ПЖ. 17): „Keine Worte gibt es,
die deinen Anblick, deine Schönheit und deinen Frieden beschreiben könnten,
keinen Blick, der sie umfassen könnte!“

Не аказіш слова,
Ды і слоў няма
Апісаць абраз твой,
Харэстэ, сьмяног...

Auch das Pfeifen des Windes läßt im Dichter neben trüben Stimmungen
Freiheitsgedanken und Freude aufkommen (ib. 20).

Die heimatische weißrussische Landschaft hat sowohl im allgemeinen
als auch in Einzelheiten bei Mickievič schon Darstellungen gefunden.

und schlicht ist die Darstellung (ПЖ. 34): Du armes Heimatland,
nicht als Schmutz, Sumpf und Sand. Nur selten findet sich brauchbares
Sonst Nadelwälder, Moos und Heidekraut. Die Wälder
Ackerland dichte Nebel. Oh, du armes von Gott vergessenes Heimatland!

Край наш бедны, край наш родны!
Граб, балота ды пясок
Чуць дзе крыху луг прыгодны
Хвойшкі, мох ды верасок.
А туманы, лх паленна,
Засыпаюць лес і гая.
Ох ты, бедная старонка!
Ох, забыты богам край!

„Und wenn ein Lied ertönt, wieviel Kummer liegt darin!“ heißt es bei
ihm weiter. „А як песьня памясца, колэс у песьні той нуды!“

Die gleiche traurige Stimmung weckt in ihm auch das weißrussische
Dorf („Хлеўчыкі, параб і гугенцы пад адрэі анімія плэз; трасю ўсцямю
ў ваненцы, замеж шіла — раднымі мех“) mit seinen Wiesen. (ПЖ. 32—37).
Der Anblick des Friedhofs entlockt ihm die Worte: „Also hier wird der
Bauer von seinem Kummer Ruhe finden, hier hat er seine Gedanken und
Tränen verborgen!“

Вось дзе ад гора мужык атпачыне,
Вось дзе ён думкі і сьлёзы скажа!

Doch auch ruhigere Bilder finden sich bei ihm, besonders in den spä-
teren Dichtungen, wie weiterhin gezeigt werden soll.

Die traurige Grundstimmung bleibt auch in den Darstellungen des Bauern-
lebens bestehen, weil dieses durchaus der weißrussischen Landschaft entspricht.
Im Vergleich mit den anderen Dichtern behandelt Mickievič hier auch
neue Motive. So heißt es im Wiegenlied (ib. 34): „Wein' nicht, mein Sohn,
schon' deine Kräfte! Ohne sie kannst du auf der Welt nicht leben“.

Не крыў, не плач: даражка А ёсць сіла, воў сямк,
Ты патраш сілы Жыць не сьмеш, трыш...

Unter den das Bauernleben schildernden Gedichten kannte auch das
„Муніш“ benannte Gedicht (ib. 77) erwähnt werden: „Ich lege die Sämpe
trocken und ruiniere mein Leben. Ich mache gegen einen Bettlerich und
tröcke die Erde auf wie ein Maulwurf. Alle Winkel habe ich mit meinem
Leibe gefegt. Baume habe ich im Walde gefällt und Wege gebohrt. Doch
ich befahre sie nicht, zu Fuß gehe ich einher, in zerlumpte Stiefeln, noch
oft auch barfuß... Einen Palast habe ich erbaut, viele Feiern und
Brücken, selbst aber gehe ich nackt einher, nur mit Fetzen bekleidet“

Я капоты сушы,
Надрыўаю шыроты
Ра фашыстаў наву,
Гэты капоты, як сьроты

Сёнь дэма і нуты
Сьмеш капоты а нуты,
Сьмеш а нуты і нуты
І капоты капоты!

Многа фабрик, мастоу,
Сам же голы, як бац,
Пары дыме лахманоу.

Ще ми и сърцам не балею? Я съпеваю, ли умею, —
Ще ми иже смутан лёгна даўся?! Я пра радасьць пець не адаўся

Auch er erbt seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft („Сиромъ“ ib. 93):
 Inner Recht wird uns helfen, auch in unser Fenster wird die Sonne scheinen
 (Наша правда нам поможет — счастье светит и нам в оконце). Diesem
 Gedankengut wird besonders nachdrücklich Ausdruck verliehen am Schluß des
 1. Aktes „Не бейте“ — Sorge nicht! (ib. 94) „Vorübergehen wird alles
 Böse, alles was uns drückt und traurig macht. Glaub' mir, es wird ein
 schönes Leben geben in unserer Heimat“

Поладзе дымам ўсе ляхое,
Усе што душыць нас і гне
Вер, што жыццё залатое
Будзе ў нашай старане!

Nur ein Ausweg bietet sich aus dem Elend, das ist die Arbeit. Im Unglück darf man nicht den Mut sinken lassen.

Eine Festungshaft wegen politischer Betätigung gab Mickewiś Anlaß zur Schilderung des Gefangnisses und der Sträflinge: „С тюремъ“; in einigen dieser Gedichte behandelt er auch die gewöhnliche Natur und das Leben vom Standpunkt eines Menschen, der der Freiheit beraubt worden ist. Immer wieder schweifen die Gedanken nach der Heimat mit ihren Feldern, und immer wieder wird der Wunsch nach, die Seinen wiederzusehen. Diese Gedanken verfolgen den Sträfling auch im Schlaf.

Außer diesen Gedichten besitzen wir von Miekevič auch humo-
ristische. So wird z. B. in „Acasii nasan“ — Zurück! (Dobr. 65) erzählt, wie
der Dichter, der immer Mißerfolge gehabt hat, nur ein einziges Mal das
harte Wort: „Acasii nasan“ nicht zu hören brauchte:

Убунтавалась вёска —
Он был даже год!

Пришедшее пристав:
„Выходи изюрод!“...

Auch Liebesgedichte gibt es von Mickiewicz (9. Museum, Bestand III 1910, Nr. 60) und auch solche, in denen die Bekehrtheit des Bauern nach einem besseren Leben zum Ausdruck kommt (Аллад шаша III 1911, Nr. 12—13 u. a.).

Nach dem Rußer Frieden (1921) macht sich in Mickow's Dichtung ein neues Motiv bemerkbar: der Aufruf zum Zusammenschluß und gemeinsamen Kämpfe um die nationalen Rechte („Единъмымы мѣсто“ Bozr 106). Aufgeteilt ist unsere Heimat von fremden Schächern! ... Weg mit ihnen! Grenz! Fort mit ihren Schranken! Uns gehören die Acker und Wälder! Sie läßt uns denn einmütig uns erheben, Glück und Freiheit kommt nicht von selbst zu uns. Es kennt keine Seitenpfade... O Volk! Begreife es, nur wir, wir selbst sind unseres Glückes Schmiedel! Genug hat man es gehetzt und von der Heimat vertrieben!

Нас падеўшым — хто? Чужацінц,
Цёмных дарог мадлары.
К чорту із менамі К д'яблу графіцы!
Нашы тут гош, бары...
Дружкі, згодна ставіцца саспачно:
Доля не прыдзе сама,
Воля мя вайдзе к нам старанню,
Збоку дарог ёй кляк.
Дюд! Праканайс: толькі не самі
Долі свае кавалі.
Годзі мя, дасмь потукаць намі,
Глядзі а тамай роднай вясні

Wir kommen nun zu den Balladen, gereimten Erzählungen und Dichtungen Mickewits'.

19) ahmt im Aufbau, doch nicht im Inhalt, der rein volkstümlich
Fukovskij's Tschon nape („Erikönig“) nach. Es wird darin die Tochter
des Postwachters und ihres Schönlings in ihrer schmerzvollen und
umwundenen Waldhütte geschildert. Der Vater ist nicht zu Hause
gewohnten Haugeräte fügen dem Kinde und der Mutter immer
neue Schrecken ein

Die Erzählungen aus dem Volksleben des „Prosaisten“ Prof. „Михаил Момчил“, „Групи савремена“ enthalten wahrheitsgetreue Schilderungen der Volksbräuche und -sitten von einem Schriftsteller, der gut mit der Lebensweise der Bauern vertraut ist.

Auf einer, auch sonst mehrfach illustrierten Karte von Vainavoda
beruht die Erzählung „Jak Jurta saharod“ - Wie Jur. mit zwei
(Mannan Ben II): Jurij hat bei einem ersten Prozess seine Frau Veronika
bei anderen - seinen e. Mann „erst“ - zurückgewonnen. Der Beamte
sich durch Betrug an und wird dadurch reich.

Die Dichtung „Hilfrot“ - der Tage, aber es erzählt in idealisierter Weise den im Dorfleben häufig vorkommenden Fall, daß auch der Freund eines reichen Bauern in einem bei ihnen Hause aufgenommenen Tagelöhner verliert und dann vor reicher Eltern das Verloren geist. Der Held wird mit dem heimlich weinend, er ist der leidenschaftlichen Vorurteile gegenüber der Elfen aus

hasteloben und die Hitten des Weibens seine taglichen Sorgen
darzustellen, auch Volkstüder einzuflechten. So spiegeln sich
Moral und Vorstellung vom Weiblichen wieder seine
nicht in allgemeinen Zügen geschildert, sondern lebenswahr und all
seiner Gefühl hat Mickewicz die

Mit diesem Gefühl hat Mickiewicz die geeignete Form der Dichtung gewählt, in der es am leichtesten ist, auf die innere Welt des Menschen auch auf das äußere Leben der Natur einzugehen und gleichzeitig dem eigenen Gefühl Ausdruck zu verleihen. Was den Stil anbetrifft, so zeichnet sich diese Dichtung in gleichem Maße wie alle andere Dichtungen Mickiewicz' aus der letzten Zeit durch alle Vorzüge der lebendigen weißrussischen Volkssprache aus: man begegnet keinen in Anlehnung an das Polnische künstlich geschaffenen Wörtern, auch keinen seltenen Provinzialismen, und keinen Einflüssen der gemeinrussischen Schriftsprache. Dem nichtweißrussischen Leser fallen solche jetzt noch gebräuchliche Archaismen, auf wie *бортники*, *скаждоу у Прусы*, *вельми мала*, *япрук* (Blitz); auffallend ist auch jede Innigkeit der Sprache, die durch die vielen *Roseformen* von Substantiven und Adjektiven erreicht wird, wie: *свая зямелька*, *куточ ўласны*, *вялікая будочка*, *хлявушом*, *воночка*, *вакнячка*, *крыжык*, *агончык*, *іскрычкі*, *пушачь сваяго хлябка*, *мяска*, *каўбаскі*, *лецейка*, *соевэка*, *гадзі, валацценькі да-рэгенькі цэв.*, d. h. durch solche Wörter und Wendungen, die für das von fremdem Einflusse unberührte Weißrussisch charakteristisch sind, von dem Erasmus Vitellius 1501 dem Papste sagte, es sei „gracilis“. Zur Schönheit des Stiles von Nowaja зямля tragen auch die vielen Epitheta, Tropen und Figuren bei, die wiederum unmittelbar der Volkssprache entnommen sind, z. B. *вялены луг*, *лед жыцця*, *свежыя крыжы*, *смерць-гадзюка*, *блуд лясны паўе ў хаце*, *зямлі як бабе старай сесці*, *дыноўшкі бурыкуў штогэ саржыта*, *як той япрук каля карыта* цэв.

Auch die Darstellung von Natur und Leben ist für Weißrußland typisch. Die Schilderungen der Natur wie des Bauernlebens sind derart, wie man sie fast überall in Weißrußland findet. Man vergleiche etwa den Sonnenaufgang. „Unvergesslich ist dieser Augenblick, wo die Sonne alles streichelt wie eine Mutter“ (222).

Усход жыве, гарыць палае,
Слупы-браневыя падымае,
Бы тыя рукі блаславежныя
У часе шырага маленяга.
І вось яна, мошчыя крыжыда,
Сама багіня-чараўніца,

Умисла на неба і моргула,
Расу ў брыльянты абмрула,
Глядаць прыветна, ўсміхае,
Па свеце стрелы рассыпае
І песьшыць шчыра ўсміх, як матка
Хіба забудзеш шчг той, братка!

Naturbildern und den daran sich knüpfenden Betrachtungen des Dichters begegnet man fast in einem jeden Liede dieser Dichtung. Überall finden sich Beschreibungen der Heimat mit ihrem gelben Sande — am Ufer des salbernen Niemen (малюки родное краинь, дзе нясчэўныя агароды на самым Нёмнам срабродзным), dessen Ufer nicht vom Ubraut, sondern von

Karoli, Weißrussische Volksdichtung

[illegible]

„Inhalt in den Jagdzeiten in den weidmännischen Forsten der Radziwiłł
„Dienste. Dieser schwere Dienst hindert ihn nicht daran, zu
„Haus ein guter Wirt und zureichernder Vater seiner Kinder zu sein, die
„ihm einen angenehmen Aufenthalt in seinem Hause, das er nach eigenem Gutdünken, unab-
„hängig von der unsrigen Herrschaft, bearbeiten konnte (S. 64)

Кутерьма, кутерьма, кутерьма
 Кутерьма, кутерьма, кутерьма
 [там слышится сабо кавказа
 Своя земля — вот что основа]

Und es findet sich eine passende Gelegenheit. Es muß nur noch auf einer Bank in Wilna Geld aufgenommen und übergesiedelt werden. Der Bruder des Buchwächters fährt nach Wilna, um das Geld zu holen. Inmitten dieser Sorgen stirbt der Buchwächter, die Sehnsucht nach dem neuen Lande lebt aber in unserem Bruder und den Kindern fort. Somit ist der Inhalt dieser Dichtung wenig kompliziert und für andere Literaturen wenig charakteristisch. In Weißrußland war aber das Landproblem vor der Revolution eines der akutesten. Vom Lande erwartet der Bauer Freiheit und Unabhängigkeit für sich und seine Familie (227):

А где ж твой выхад? дзе вбавеньня
З паволі пажкава, в палешеньня?
Адам ен ёсьце: вямял, вямял...
Зямля дасьць волі, дасьць і сілы,
Зямля паслужыць да магілы,
Зямля дэпжа траіх ял міне,
Зямля — аснова ўсёй ачыне.

Die ganze Handlung der Dichtung spielt im Heim des Buschwärders, auf dem nicht weit davon gelegenen „Neuland“ und in Wilna, wo die Bank war. Der Dichter hat so meisterhaft verstanden, auf so kleinem Raum die Mannfaltigkeit der bald eintönigen, bald erhabenen weißrussischen Landschaft.

• Eine genaue Analyse bietet I. Zamiatin Пудинг беларуская літаратура (Полімя 1924, Nr. 1).

181

„zahlreichen lyrischen Abweichungen werden durch Naturschönheiten
Freudigung im Leben des Haupttheilen hervorgerufen. Charakteristisch
hervorhebung ist der Beginn des dritten Teiles, der die Betrachtung
führt über die Naturschönheiten seiner Heimat enthält

... Dichters über die
... края родины, края прыгожыя,
... мям тут маіх дзядоў!
... што мілей ёсць у свеці божым
... Готых светлым берагоў,
... Дзе брудцаў срэбрам рэчкі.
... Дзе ляс-бара гудуць,
... wiecht diese Darst

Дзе мядзі пахнуць грэбам,
Ніём гутарыць вядуць?! ...
Край мой родны! Дзе у сьвеч
Край другі там зьявіць,
Дзе б магда там, поруч з сьмечам
Гоманьскі пылае дзярэнь?

Wie sehr weicht diese Darstellung der Schönheiten Weißrusslands von den früheren Schilderungen bei Mickiewicz ab, wo die Armutigkeit des Landes betont wurde!

In die Dichtung werden auch Volksaberglauben vom Dichter eingebracht.

Im allgemeinen Aufbau zeigt sich eine gewisse Ähnlichkeit mit Pulk: a., und doch ist vieles bei Mücke viç selbständig und erscheint in anderer Beleuchtung. Immer wieder sieht der Leser deutlich die weißrussische Landschaft und ihre Bewohner vor sich. Überall erweist sich der Dichter als aus dem einfachen Volke stammend und schöpft aus der Volkssprache. Selbst die allgemeine Weltanschauung des Helden ist, wie in der Volksdichtung, animistisch. Die Grundidee der Dichtung kommt in den oben angeführten Abschiedsworten der Hanna von seiner trostspendenden Mutter zum Ausdruck, ergänzt wird sie durch die Rede des Danilo über den künftigen breiten Weg zum Glück, den Symon erreichen wird.

Stark umgearbeitet ist die Dichtung von Camos Myra in der Ausgabe von 1907. Sie kann in dieser Fassung als ganz neues Poem angesehen werden, und zwar nicht aus ihrem Inhalt, sondern ihrer ganz anderen Richtung nach. Die Prosaerzählungen hat Michewid unter dem Pseudonym

[illegible]

In der ersten Hälfte des Jahres wurde ein umfangreiches Programm an öffentlichen Veranstaltungen durchgeführt. Das Programm umfasste eine Reihe von Vorträgen, die von Experten gehalten wurden, sowie eine Reihe von Workshops, die von den Teilnehmern durchgeführt wurden. Die Veranstaltungen wurden in der ersten Hälfte des Jahres durchgeführt und waren sehr erfolgreich. Die Teilnehmer waren sehr interessiert und haben viel gelernt. Die Veranstaltungen wurden in der ersten Hälfte des Jahres durchgeführt und waren sehr erfolgreich. Die Teilnehmer waren sehr interessiert und haben viel gelernt.

[illegible]

| — ты спроси, что у дорогого
 | думает ты своих стварей,
 | у лалек, глухих раздогах,
 | Бери час і ім ты жмеш...

ihren Worten der Liebe und Klage, und er weiß nicht,
er Schein ist. Schließlich äußert sich Hanna bestimmter:
es ihm bleiben, da so ein Teil seines Herzens sei; er möge
standhaft im Unglück sein und durch seine Zaubersprüche
ausprechen

И дай же Р свет ты тропам новым
 Песнь-души давая, да
 И своим чароуным словам
 Жар со дна души узяйма.

Unter den Klängen dieses Liedes schläft Symon ein. Da erscheint ihm im Traum Danilo, ein Zauberer, der ihm eine lichtere Zukunft verheißt.

Круг мя скончыў свой Сымон,
На шырокі шлях праб'ецца,
Ходь мо' і доўгі будзе сон.

Die 1. ist der Inhalt der Dichtung von Symon, dem Musikanten. Der Dichter liefert darin den Beweis seiner vielseitigen Begabung. Im Aufbau erinnert dieses Werk an Puškins *Erewna Omerus*. Die Charakteristik des Symon und der Hanna ist stellenweise ausgezeichnet, viel Raum nehmen die Naturschilderungen der verschiedenen Jahreszeiten ein; wie in der romantischen Dichtung spielt das Element des Wunderbaren eine gewisse Rolle, z. B. die Zauberin Arslu'a, der Geist der Hanna, Danilo, der in Polesje in ähnlicher Weise auftritt wie Olegin unter den im Traume von Tatjana vorkommenden wunderbaren Tieren:

Тон дзе старым дубом,
А Палесь яго вітае,
Зьліўшы шум у гучны гrom.
Пушча дзеду ўсі памора:
Тупле дзед — і ўсё наўмысь,
Слова снама — і прыворна
Лес адвечны вакуючы.

... die Vase schön, aber hart wie Stahl (83); die
... Man muß einen bismarcken Vase
... damit blingt er wie eine Glocke
... harten Charakter. Града с чистым каменом
... Bruchstücke, Bruchstücke
... Richtung sehr mannigfaltig

Нічого ж думкі аб долі гаротная.
Хочь бы на момент спачынем душой.

... так маркотна і шільна
На край мой радіми глядзяць ...
Што ж там лям, лямце бачуць?
Чого ўсё дрыжаць і дрыжаць? ...

Горная песня, простая песня
Беларуская асця

Над беларускімі Аberglauben geht er im Gedichte „Зямліны дар“
(Der Schlangenkönig) ein (13):

Ад родимы кіў, ад роднай хаты
У панскі двор дзеся красы
Яны, бядавольны, уяты
Тнаць валаты паясы.

І тче, забувшись, рука
Заміж персидского узора
Цвѣток радзімы пасілына.

Der Grundton von Bohdanovic' Dichtung ist aber nicht ausschließlich schwermütig, auch beschränken sich seine Dichtungen nicht auf das weißrussische Leben. Als Dichter der reinen Kunst geht er mitunter auch auf allgemeinemenschliche Probleme ein. Allerdings sind solche Dichtungen nicht umfangreich, aber es gibt ihrer eine ganze Reihe. Sie alle sind meisterhaft in der Form und sehr abwechslungsreich in Verbal und Inhalt. Allen Anschein nach hat sich das Dichten nicht schwer, mit vollem Recht lassen sich seine Gedichte Strophe als archaische Gedichte bezeichnen. Er selbst vergleicht sie mit Blättern eines Kranzes (3):

hören sehr vielen solcher Gedichte begegnet man im Ausland. Es waren
dann später — im Zeitalter der Kunst wird es bald werden — in England
Wieder mit einem Federwunder verglichen. 14

The first step is to identify the problem. The second step is to analyze the problem. The third step is to develop a solution. The fourth step is to implement the solution. The fifth step is to evaluate the solution.

Er fordert darin das Volk auf, Land und Freiheit und Recht zu kämpfen:
 „Вакля за праду і за волю!
 Да новаго жыцця вай!
 Зых сыноў сваёй вямілі!“

Im Gedicht „Беларусь“ (Под родным небом 5) besingt Platnik be-
 reits nicht mehr, wie es die anderen Dichter taten, das Leid des Landes, die
 armeelige Natur und das Unglück der Bauern, sondern gibt eine gedrängte
 Übersicht über das Schicksal des Landes und die Anschauungen seines Volkes.
 Überdies sei hier umwoben von Sagen aus grauer Vorzeit. Hier
 sei jeder Schritt ein verwunschener Mensch, jeder Strauch
 sei der Wolf kein Wolf, sondern ein Vogel, sondern ein Pfäuer. Und
 sei hier ein Landmann, der Storch — kein Vogel, sondern ein Pfäuer. Und
 ein Wunder halt Wacht in den Wiesen und Tälern. (Tut noch kein krom abeja
 какай савя. Тут вош — ня вош, а чалавек валяты, тут корч а
 морч, а тоў ня селянін. А бусял-птух — ня птушка, а араты; зарпуе Дай
 абшар лукоў, даілі.) Dieses ganze Gebiet hat der niedergelegen, jetzt aber
 seien hier in der Heimat des Skorina (край, дзе жыў Скарына) Propheten
 und Freiheitskämpfer entstanden, die das sammeln werden, was seit jeher
 Weißrußland gehört hat.

Auch auf die Schrecknisse des Krieges geht Platnik ein, so z. B. in
 „Волар“ (НН 1916, Nr. 38), wo er von einem verschollenen Helden handelt;
 ferner in „Ад крыві чырвоная“ (ib. 40), „Арнік“ (ib. 41) — selbst Adler sind
 unter den Geschossen zugrunde gegangen, „Балыла“ (ib. 45) — ein schlecht
 bestatteter Krieger erhebt sich aus dem Grabe und sieht zu, wie seine
 Freunde kämpfen und ganze Dörfer zerstört werden. Die riesigen Heka-
 tomben der Menschenleben, die der Krieg verschlungen hat, erinnern Platnik
 an die Opferdarbringungen in uralter Zeit („Бавінон“ ib. 46). Das Ge-
 dicht „Брат сасцю“ (ib. 52) handelt davon, wie Bruder und Schwester
 gemeinsam in den Krieg ziehen, ein Motiv, das auch in der Volkedichtung
 häufig ist.

Der neuerdings in Weißrußland verbreitete Kommunismus spiegelt sich
 bei Platnik wieder in den Gedichten: „У Ясных Кружках“ (Под род-
 ным неб. 97—109), „Зачарованы край“ (ib. 70—97) wie auch in der Sammlung
 „Буралом“. Der Inhalt bezieht sich auf Zerstörung früherer Werte; positive
 Ideale werden nicht geboten, wenn man von solchen absieht, wie Arbeit nur
 für sich selbst (на поладзе хэа браоў гультаем). Im freien Lande bleibt dem
 Dichter nur übrig, alle zu ermuntern, daß sie schneller vorwärtsschreiten
 sollen auf den lichten, glücklichen Weg zu, zur freien, roten Fahne (на
 сьветлым шляху, на пясчым шляху, пад воўным сьцяг, чырвоны сьцяг! Бу-
 ралом 5—8).

Auch eine ganze Reihe von Liebesgedichten hat Platnik geschrieben.
 Erwähnt sei z. B. folgende Stelle aus seinen Gedichten in Prosa (Abrak 6):
 „У гэты самы час ты і са смутку садыно нарыну для шэфавых заласоў
 тваіх... Здаецца, намыс е тваёй нуды-то даўна, даўна не рэчыва
 на хмытлінон...“ „Um diese selbe Stunde wehe ich dir aus meinem

Kummer eine Krone für dein goldiges Haar... Es scheint mir, ich flüchte
 mit dir weit hinaus, über den Fluss, hinter jenes Gestrüch.“ „А вон
 праца, што сэрца мае некая прарака сьцяг, каторы кама-то пра-
 нудзіла кнолы пальцы дэўчым прыгожым.“ „Vielleicht ist das richtig, daß
 mein Herz eine gesprungene Seite ist, die einst von den zarten Fingern eines
 schönen Mädchens berührt wurde“... (ib. 10). Hierbei geht auch „Ка-
 форма“ (Белар. мыццё 1920, Nr. 1 und 3), worin ein Mädchen als Mann dar-
 gestellt wird mit Anklagen an das Hohe Lied Selbsterhaltung.

Folgendermaßen ist die tiefe Trauer eines Mädchens um ihre verstorbene
 Mutter dargestellt (Abrak 28): „Яна не галасла, не шыла, а толькі
 мутка прычытвала: Не пабоўся тэту паваро! Не пабоўся мутка
 пухачы! Не пабоўся лэсу паваро! Пабару абарона, рэчыва у рэчыва
 бедную вёску. Мину я брату хату, міну вольны свет, міну не шэфавы
 сумны да маіх любішчым. Парэзлія вон шыла на шэфавы шэф, шэф
 курган, каб бліжэй было да трупы матчынай“...

Schon wird in den „Амёрам“ (Беларусь 1904—1914, 68—71)
 die Liebe eines Junglings zu einem Mädchen geschildert. Das gleiche Thema
 behandelt „Шэфавы“ (НН 1913, Nr. 43): — er ist nicht glücklich, er
 kann zu leben wegen ihrer Schaffheit und ihrer Liebe und der glücklichen
 Stunden, die er dem Leben gewidmet hat.

Da Platnik aus der Zeit der russischen Revolution ist, findet sich in
 ihm auch ein gewisses Verständnis für die Revolution. So z. B. in „Харасту“
 (Волар. Бел. 1914, Nr. 15). Es beginnt folgender-
 maßen:

Ты мой сасцю, мая думка, мая рэчыва, мая Бор,
 І ўвесь свет і тваё шэфавы шэфавы тэту.
 Тэту я шэфавы, а тваё шэфавы шэфавы тэту тэту тэту...

Das Gedicht gehört herüber „Тэту і Бор“ (Бел.

... auch einige stark symbolische Gedichte.

... beginnt man in folgenden Gedichten.

... — Schilderung der Angst beim Heran-
 kommen der „Рэчыва“ (Белар. Бел. 1914, Nr. 15).

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

... Gedichte bezeichnen sich

Gedichten preist Zifunovič die Arbeit, da
 A n e r k e n n u n g f ü r d i e F r e i h e i t f ü h r t (Nr. 14), nach
 d e m e r s t a n d i g s e h n t. S e l b s t a u s d e r F e r n e l o c k t i h n d i e F r e i -
 h e i t n i c h t d i e u n d u r c h d r i n g l i c h e F i n s t e r n i s, d i e d i c h u m g i b t!
 A l l e i n i n d e m K a m p f e w i r d e s d i r g e l i n g e n, m i c h z u f a s s e n!...
 Бия а ёю, і у тоа барацьбе
 Ты дарагаш мяне увольці!
 И правдая яека стаць;
 I auch noch in anderen Gedichten habe

Не прашу спаню, не прашу забыцця,
Бо жыццё заўсёды ў сэрцы замирае,
А прашу я бурм, бо із бурм жыццё
С сілаю магучай бяды пачынае.

Хочацца шырокай нязмернай волі,
І шчасливай, развай, маладосённай долі

Die Gedanken an die Arbeit und an den Kampf um die Freiheit be-
ziehen sich bei Žitunovič weniger auf seine eigene Person als auf die
Heimat. Er ist fest davon überzeugt, daß Arbeit und Freiheitliebe eine
nationale Wiedergeburt herbeiführen werden. Einige Gedichte sind aus-
schließlich dieser Frage gewidmet, so z. B. „Г. чуждым“ (НН 1912, Nr. 4);
der Dichter denkt nur an seine Heimat, der er mit Leib und Seele ergeben
ist, ein anderes Gedicht: „He naminy ty, naszen, mamo“ (Несамі 31) enthält
den Wunsch, den Glauben an diese Wiedergeburt zu behalten (у нас поемым
верува крест), ein weiteres: „Крам рудаво на мну“ (Ноты Белар 1917,
Nr. 4) enthält das Gelübde der Heimat bis zum Tode treu zu bleiben, eine
ausführliche Auslegung von V. I. L. ist noch aus dem 16. Jahrh. vorz.

1 спяг чырыны адамчынаы
Жыныца пчелынаго той спяг,
Фадыйма да сонца адряджыныя,
Пакам-убіўцам — на іх страж.

In diesem Zusammenhange mögen auch die Gedichte der Sammlung „Урачыстасьць“ erwähnt werden, deren Inhalt durch die Worte charakterisiert wird:

(Кто мы? 36)

А дае треба было-б заплаціць
Дзеці пчасьця народу собою.

Volkenbergglauben findet sich im Liede „Jacy“ (HH 1911, Nr. 5) Žilunovič hat auch versucht, Geschichten und Überlieferungen Westslawlands in Versen darzustellen, und zwar in „Ucioki Kopylaka kuzana Symona“ (Песнь 42), wie auch in „Kamun“ (Восм. Беарп 1917, Nr. 23).

Ohne auf die anderen Gedichte, z. B. über Tagesfragen, einzugehen, wenden wir uns der Prosa von Žilunović zu. Von ihm stammt der Roman „Сокі жаліну“, der, in drei Teilen geplant, bisher aber nur in seinem ersten „Байкова воля“ (8° 158) abgeschlossen vorliegt. Bereits aus diesem einen Teil ist ersichtlich, daß der Roman die Zeit der proletarischen Revolution behandeln und teils die Ideologie des Bauerntums, teils die der Arbeiterschaft widerspiegeln soll. Der Bauer hängt noch sehr an der alten Lebensstruktur, der Arbeiter sucht nach neuen Wegen, doch sobald er sich wieder im weißrussischen Milieu, in der weißrussischen Natur befindet, fühlt er, daß er niemals seiner Liebe zur Heimat untreu werden könnte. „Край мой, край мой“ ruft er aus. Damit schließt der bisher veröffentlichte Teil.

...man schwerer sind und muss recht aufpassen...
 ...auch oft auch in den Gedichten 2...
 ...mit...
 ...die Bauern- und...
 ...Natur Schilderungen... Im

10. Albert Pavlovic.

Albert Pavlovic, geboren 1873, entstammt dem Adel. Nach Ab-
 ...Schule war er Buchhalter bei einer Eisenbahn.
 ...dichterischen Betätigung weicht er stark von den
 ...Dichtern ab. Während bei seinen Vor-
 ...Unzufriedenheit mit dem heutigen Leben
 ...die komischen Seiten des Weißrussen,
 ...der Intelligenz hervor. Zu diesem Zweck be-
 ...Anekdoten, die unter anderem auch in
 ...aufgenommen worden sind. Seine in-
 ...gehen mitunter auf die polnisch-jesuitischen
 ...auch das weißrussische volkstümliche
 ...Inhaltlich sind Pavlovic's Gedichte
 ...in dieser Beziehung
 ...der ersten Hälfte des
 ...dem polnisch-weißrussischen Adel entstammten.
 ...gut zur Lektüre für den Adligen, da sie meist
 ...in einer Weise handeln, die auf den Geschmack der

Das oben Gesagte bezieht sich hauptsächlich auf „Смачок. Сборник
 ...“ (Wilna 1910); doch trifft es auch für die in anderen weißrussischen
 ...erschiedenen Gedichte zu. Übrigens sind die ersten fünf Gedichte
 ...in der Art von Lucevic und Mickovic ge-
 ...wieder zeigt sich darin die gleiche Natur, das traurige Dorfleben
 ...und die Unzufriedenheit mit den weißrussischen Verhältnissen. Auf diese
 ...Gedichte soll hier nicht weiter eingegangen werden; als Probe möge die
 ...Darstellung des ungeheizten Schulraumes genügen (5):

У хаце святая і прасторная
 Холадна без конца,
 Праа ванно, хоць паглядае,
 Ды ня грэе сонца
 А на лаўках, скачанаеўшы,
 Ціха сідзяць дзеці:
 Іх цікавіць, што вучыцель
 Кажа ім аб сьведзі

Die anderen Schriften von Pavlovic sind anders geartet. Der
 Schriftsteller Levkovic charakterisiert Pavlovic in folgender Weise

11. Die polnisch-weißrussische Literatur
 ...Cichy Biedziński...
 ...den Kummer nicht zu fürchten!
 (мешині чытаю баць дзядзька
 Добра пачынаюцца!
 Мн' вдаромы імяз памомы
 Гора не баіцца)

So handelt die Erzählung „С жарышы“ (Von der Kirchweih) davon,
 wie ein Bauer einen zu Fuß aus der Stadt heimkehrenden Kaufmann auf
 seiner Fuhre mitnimmt. Wie sie durch einen Wald fahren müssen, schrickt
 der Bauer den Kaufmann damit, daß sie von Räubern überfallen werden
 könnten, und rät ihm, sich in einen auf der Fuhre befindlichen Sack zu
 verstecken. Nachdem er diesen zugebunden hat, tauscht er einen überfall
 vor und beginnt mit einem Knüttel stark auf den Sack loszuschlagen. Dem
 Kaufmann bleibt nichts anderes übrig, als zerbrochenes Glas vorzuschieben. Dies
 immer „Дынь...нь...нь“ zu rufen. Wie sie den Wald hinter sich
 haben, öffnet der Bauer den Sack wieder und erhält sogar vom Kaufmann
 noch eine Belohnung. Die gleiche Begebenheit kommt auch in einem alten
 Intermedium vor (vgl. Verf. Бєлорусы III 2, 225-226).

Dann ist auch noch eine Anekdote von den Krebse zu erwähnen (14).
 Ein Gutsherr schickt seinem Nachbar als Geschenk einen Sack voll lebender
 Krebse und dazu einen Brief. Unterwegs wird der Knecht, der sie hin-
 bringen soll, müde und legt sich im Walde nieder, um auszurufen. Bald
 schläft er jedoch ein, auf irgendeine Weise öffnet sich der Sack und die
 Krebse suchen das Weite. Wie der Bote erwacht, ist es bereits zu dunkel,
 um die Krebse wieder aufzufinden. Nach einigem Nachdenken entschließt er
 sich, wenigstens den Brief abzuliefern, was er denn auch tut. Der Empfänger
 liest den Brief, gibt dem Boten in der Annahme, daß die Krebse der Wirtin
 übergeben worden seien, ein kleines Trinkgeld und sagt: Du aber danke auch
 noch deinem Herrn herzlichst...

Ты ж падаяму сьвадму пану ад мяне сэрдуцкае
 За гасьцінец і за памяць. Не забудзь, нявечна!
 Праа іх ласку, скажы пану, заўтра яму прысылаю.

Die Furcht des Arbeiters verwandelt sich sofort in große Freude. Also
 haben die Krebse doch den Weg zu euch gefunden! Gott sei Dank! Sie
 sind doch heute früh im Walde auseinandergekommen. Ich habe geglaubt,
 bei ihrer Kopflosigkeit, daß sie sich verlaufen. Doch nein! Also, mein
 Herr, laßt sie euch wohlschmecken! —

Паном міль! Ці ж то радз ішо прышлі да пана?
 Дзякуй Богу! Яны ў лесе раскідаліся прамі
 Я ўжо думаў: яны аблудзілі, каб іх безгалоўна
 Ам, баць, не. Дык, мой паночку, сьне на здароўе!

Eine andere Erzählung, wie eine alte Frau in der Kirche auch für
 den Teufel Kerzen stellte (20) — ist auch in Kleinz Russland verbreitet. Diese

Handlungsweise erklären sich die Weißrussen dadurch, daß man nicht wisse, wo man nach dem Tode bleibe, im Himmel oder in der Hölle, und Freunde müsse man überall haben.

„Што ты, кажуць, „робіш, баба: то ж нячыста сіла!“
Абаруфмась, тая няка: „не судзіце, людзі,
З нас ніхто ня знае добра, гдзё па сьмерці будзе;
Чы у небе, чы у пекле снажуць пенаваці,
Меці прыцяла тра фяды, каб нам мог спрыяці.“

In dieser Art gibt es sehr viele Erzählungen von Pavlovič. Es könnte z. B. noch „Вуцар“ (Белар. мыццэ Nr. 22) angeführt werden, eine Fabel mit dem Sinn des klassischen Ausspruchs „будець нямё двух рабав“. Ein Dorfschulmeister bringt seinen Sohn in die Schule, doch scheint ihm das Schulgeld allzu hoch zu sein; dafür könne er sich ein Füllen kaufen, meint er zum Rektor. „Dann kauf dir doch ein Fohlen“, antwortet dieser, „dann hast du deren zwei“. — („За мя я куплю, каб я так быў адароў, жарабца“ ... — „Ну я купляю сабе ... жарабцоў тады меці будзеш папу!“)
Oder das Epigramm auf die Ärzte, die überflüssig seien, weil die Menschen trotz ihrer Hilfe sterben („Варта“ 1919, Nr. 1, S. 14):

Я дачуся, муж памёр?
— Так памёр, мой пане.
— А чаму ж бы мі павялац
Доктара зарэка?

— Не, паночку, нам нашто,
Мы ні вымагаем;
І бэз доктара ўсе тут
Неяк паміраем.

Von Pavlovič gibt es auch noch ein Drama „Васількі (Kornblumen). Драма в сучаснага мыццэ ў 5 актах“ (Wilna 1919). Die Handlung spielt in einer reichen Bürgerfamilie und beruht auf der Liebe des Familienhauptes zu einem außergewöhnlich schönen und arbeitsamen Dienstmädchen. Das Verhältnis der Hauptpersonen ist ein solches, daß sich daraus eine reiche Handlung ergeben könnte. Leider hat der Verfasser diese günstigen Umstände nicht in genügendem Maße ausgewertet: der Konflikt ist im Drama nur gering. Statt dessen werden einer Reihe gänzlich überflüssiger Personen lange Charakteristiken der Hauptpersonen in den Mund gelegt. Das Drama ist in Versen geschrieben und könnte bei einer geringfügigen Änderung erheblich besser werden.

Pavlovič' Sprache weist einige Mängel auf: sein Weißrussisch ist nicht immer rein, auch begegnet man bei ihm häufig ungenauen Reimen (душы — парлума, сэрца — сьмерці, хаце — барацьбе usw.); mitunter finden sich bei ihm auch syllabische Verse.

II. Alexander Prušynski.

Alexander Prušynski entstammt einer Minsker Arbeiterfamilie. Er wurde 1887 geboren und starb 1920; seinem Beruf nach war er Tischler. Er hat zuerst die Volksschule und darauf eine Handwerkerschule besucht und bildete sich dann allein weiter. Bereits früh schloß er sich der sozialrevolutionären Partei an, betrieb Propaganda und wurde dafür verbannt. In der

Presse (seit 1905) trat er unter dem Pseudonym Alex' Harun oder Kal'oss, weißrussischen Ausgaben; zum Teil sind sie in der Sammlung „Марту“ Prušynski gehören viele, inhaltlich sehr verschiedene Gedichte an. Zum Teil wird darin die weißrussische Heimat sehr verschieden besungen, auch das Heimweh, auch in schlaflosen Nächten gedenkt Prušynski seiner Heimat, die ihn nicht glücklich machen kann („Ночныя думкі“ НН. 1908, Nr. 23). Alle seine Gedanken gehören ihr an („Мая думка“ ib. 1910, Nr. 4); er weint sogar vor Heimweh („Журба“ ib. 1912, Nr. 9). Da er nicht die Möglichkeit hat, der Heimat unmittelbar einen Gruß zu senden, überträgt er ihn gleich der Heimat in Igorliede dem Winde („Ветру“ Март. дар. 23):

Ветра, ветра вольны,
Стой, спрабi паслугi!
Буду спосаб меці,
Аддаюкую другу.

Зьлетаі, легіі, борада
У край, адкуль я родам...

У край тым-староі
Брат мой беларусі
Гібея бэз сонца

Ім усім паклонам
Нікім ты сьляміся,
Хай нямучы, ірасуючы...

Fern von der Heimat gibt es für ihn keine Freude: die Freude ist da immer mit Tränen gemischt („Виселье“ НН. 1913, Nr. 45). Im Gedicht „Роднаму краю“ (ib. 1911, Nr. 40) klagt der Dichter, daß er nicht imstande ist, seiner Heimat das zu vergelten, was er von ihr empfangen hat. „Nimm zum Dank wenig Wälder hegen. Von deiner Scholle, von deinem Himmel habe ich nie genommen:

Возьмі ж тоць сьнежы, дум нарапавы
Лясоў тваіх.
З тваіх глебы, а тваёра веба
Узяў я іх.

Natürlich liebt Prušynski seine Muttersprache über alles; Vershrung bringt er auch den weißrussischen Sängern entgegen (НН. 1910, Nr. 47 und 1908, Nr. 21). Einen Hymnus auf die weißrussische Sprache stellt das Gedicht „Песьня-звон“ — das Lied als Glocke (Март. дар. 20) dar: „O Wort! O du Mutter, du heimische Sprache! Du mächtige funkende Glocke! Aus Silber bist du gegossen, aus Gold geprägt. Ertöne! Ertöne!“

Гей ты, маці, родна мова, 3 сьрэбра літа,
Гей ты звыч, вышук, слово, 3 злата зьбіта,
Звон магуты, Зарпым ты,
Звон блыскучы, Зарпым!

Beachtung verdient auch das Gedicht „Мярку“ — An den Maurer (НН. 1913, Nr. 34), worin der Wunsch ausgesprochen wird, der Maurer möge ein großes Gebäude der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit errichten.

Von den andern Gedichten erwähne ich „Каму мро“. Жарт (Матч. дар. 108). Es wird darin erzählt, wie sich auf dem Wege zum Jahrmarkt ein Weißruss, ein Kleinruss und ein Zigeuner treffen. Sie kommen in ein Gespräch und ein jeder von ihnen berichtet, was er tun würde, wenn er König würde. Das Ideal der Weißrussen ist sehr bescheiden: er würde gut leben, im Frieden mit seinem Volke, und immer eine Eierspeise essen.

Рок я, класня, добра б жыў, С сваім народам бы дружна,
Гуляў бы я тады бязвечна, Кулеш усё ёў бы ды яшні.

Der Kleinruss wünscht sich, mit seiner Regierung im Garten unter einem Kirschbaum zu liegen und dort Speck mit Mehlklößen zu essen; noch bescheidener sind die Wünsche des Zigeuners.

„Шчаснае Магел“ (Das Glück des Macej) Стародаўная казка (ib. 120) behandelt die gleiche Legende wie Mickievič in „Ян Юрна разбаранец“ (vgl. oben S. 153).

Die Schilderung einer schneebedeckten sibirischen Winterlandschaft enthält „Навакол“ (Матч. дар. 32); der Anfang lautet:

| | |
|--------------|----------------|
| Сьнягі, ляды | Гара, скала, |
| Абрам жуды, | Наўкол лягла |
| На заўсягды, | І ўзрасла |
| На вечны час | Паўскрайны пас |
| Лялі... | Зямлі... |

Der Dichter ist überzeugt davon („3 песняў няволі“ Вольн. Бел. 1917, Nr. 24), daß er einen Lichtstrahl in diesen Urwald getragen hat „хоць промня сьвету прылялі мы ў пунчу роту“.

Ein weißrussischer Kritiker (Вольн. Бел. 1918 Nr. 26) charakterisiert Prušynski's Stil mit folgenden Worten: „Hell und rein wie Kristall ist sein Vers. Jedes Wort nimmt seinen Platz darin ein. Der Worte gebraucht er wenige und der Gedanken viele.“ M. Bohdanovič (Колядная місатна 1913) rechnet es Prušynski besonders hoch an, daß er keinem anderen Dichter gleicht und nicht Mitläufer eines anderen geworden ist.

12. Franciszek Olechnovič.

F. Olechnovič (er unterzeichnete seine Dichtungen selbst mit Alechnovič, bisweilen auch J. Monvid) gehört zu den jungen, aber sehr fruchtbaren weißrussischen Schriftstellern. 1883 geboren, stammt er aus einer Wilnaer katholischen Bürgerfamilie. Er besuchte bis zur 5. Klasse (siebentes Schuljahr) das Gymnasium, darauf die Dramaturgische Schule in Krakau und Warschau. Seine weißrussische literarische Tätigkeit begann er mit Dramen, an die sich der Durchschnittsdichter sonst erst im Alter macht. Die Erklärung hierfür liegt wohl in der Stellung von Olechnovič: er war ja einer der besten weißrussischen Schauspieler. Um die geringe Anzahl weißrussischer dramatischer Werke zu vergrößern, fertigte er Übersetzungen an und schrieb selbständige Dichtungen. In dieser Beziehung berührt sich seine Tätigkeit

mit den Bestrebungen der anderen jetzigen weißrussischen Schriftsteller. Olechnovič besitzt wir:

1. „Na Antokali“ (Wilna 1916) — ein Dreiakt mit Gesang und Tanz. Weißrussische Übersetzung. Sein Stoff ist Wilnaer (Vorort Antokol's) Bürgerkreisen entnommen. Das Stück behandelt eine missverständliche Nachricht von der Hinterlassenschaft eines amerikanischen Onkels. Die Handlung verläuft lebenswahr, doch vermißt man bei den handelnden Personen eine gewisse Gefühlstiefe.

2. „Butrym Niamira“ (Wilna 1916) — Inzenierung der Legende von Lastovski „Каменная трупа“ über den grausamen Bojaren Butrym Niamira, der sich mit einem scheinbaren Liebhaber seiner Frau auf tierische Weise auseinandersetzt. In diesem Drama ist entschieden zu wenig Handlung.

3. „Манька“ (360 рм. спм. трыпай Minak 1916). Die Handlung, städtischen Bohemienkreisen. Ein Mädchen vom Lande, Man'ka, verliebt sich darin in einen verbummelten Studenten. Er verführt sie und verläßt sie darauf. Das Mädchen kann die Trennung nicht überwinden und vergiftet sich. In szenischer Hinsicht ist das Stück gut, es fehlt ihm aber die psychologische Analyse.

4. „Камісь“, спенічны абразок у 2-х актах (Wilna 1916). Diese Szenen aus der Revolutionszeit schildern eine Haussuchung bei einem Arbeiter, der sich Verbreitung sozialistischer Lehren in der Familie seiner Wirtin hat zuzuschulden kommen lassen, Straßenunruhen und den Tod des Arbeiters. Die Szenen sind wahrheitsgetreu und lebendig geschrieben.

5. „Bazylišk“, Märchen in drei Akten (Wilna 1916) handelt von einem Drachen, der sich in Wilna eingefunden hatte (wie in der Legende vom Hl. Georg). Ivanuška-duračok gelingt es, das Untier zu besiegen, und er heiratet darauf die von ihm befreite Fürstentochter. Leider ist das Stück stellenweise allzu sentimental.

6. „Чорт і баба“ (360 рм. спм. трыпай II) gibt ein bekanntes Märchen über das Motiv „Гдзе чорт не йме, там баба таму“ wieder (vgl. Verf. Бессмыслен III 1, 471 f.).

7. „Страхі жончыны“ (Wilna 1916) — Drama in drei Akten aus dem Leben einer armen und kranken Familie. Der Vater ist ein Trunkenbold. Um ihrer Familie zu helfen, entschließt sich die Tochter, durch Prostitution Geld zu verdienen. Anfangs gelingt es ihr auch, die Familie über Wasser zu halten, doch dann stirbt die Mutter, die Tochter erkrankt und vergiftet sich; in einem Anfall von geistiger Umnachtung tötet der Vater den Sohn, der das Sühnopfer sein soll, und will auch sich selbst das Leben nehmen. In der Tat sind es „Schrecknisse des Lebens“. Sie werden noch dadurch vergrößert, daß der Verlobte der Tochter, wie er von ihrem Fall hört, sie verläßt, obgleich sie zu diesem Schritte nur durch Opferung getrieben wurde. Seine Beweggründe hierfür drückt er folgendermaßen aus: Wir Männer sind selbst eckmützig, und wohl aus diesem Grunde lieben wir die Reinheit... Solange du nur mir angehörtest, liebte ich dich heiß... Jetzt liebe ich dich als ein unglückliches Wesen... Mitleidig... Nur dich... wie eine

Schweizer ... (Мне вучыцца самі брудныя, і рэка можа даць тутара самага мы гэтае каласаванне ... Пакуль ты была толькі мал, я прабе стражніцтва на шчы ... Цяпер адышоў прабе, як нешчаснага чалавека, жаласліва прабе прабе ... Прабе прабе толькі ... як сестру ...) Das Stück ist lebendig geschrieben, aber zu düster.

9. „Dziadzia Jakub“. Dramatyчны абраз у 3 актах на епісэміі і тэатэмі (Віт. Лыбін 1919, Nr. 26).

10. „У лясным гурцы“, вяска для дзіцячага тэатра“ (Вольн. Бел. 1918).

11. „На сім““. Італьянскі абразок у 2-х актах (Белар. мошані 1919).

Es wird darin die Liebe eines jungen Burschen zu einem Dorfmadchen geschildert. Sie nimmt eine Stellung als Dienstmädchen in der Stadt an und wird dadurch dem Bauernleben entfremdet. Schließlich findet sie, daß ein Bauer nicht zu ihr paßt, worauf der Bursche ihre Freundin liebgewinnt. Das Stück ist schlicht und natürlich.

12. „Дзесяць““. Дзесяць у трох актах (Беларусь 1920, Nr. 10—18). Ein Mangel

auch dieses Stückes sind die darin vorkommenden allzu zahlreichen Todesfälle. Mitunter ist auch der Verlauf der Handlung gesucht.

13. „Ліўна вясна“ in drei Akten. Einige Motive sind hier der Komödie von Morawski (18. Jahrh.) entnommen.

14. „Маскоўская драма“ (Белар. Звон 1921, Nr. 1—14) in 4 Akten.

15. „Заручыны Паўліны“ (ib. Nr. 6) ein Einakter.

16. „Лес шуміць“. Сямічым абразок у 2-х актах в часоў памішчым (Сяміч. творы II 1924). Nach Korolenko Палесская легенда.

Olechnovič, der aus der stark unter polnischem Einfluß stehenden Wilnaer Gegend gebürtig ist, gebraucht häufig Polonismen (zara, tykiels, gost u. a.). Man findet bei ihm auch nicht wenige Provinzialismen und falsche Wortbildungen.

Es ist hier ein kurzer Überblick der wichtigsten und typischsten weißrussischen Schriftsteller aus der Zeit der nationalen Wiedergeburt Weißrusslands geboten worden. Außer den genannten gibt es noch eine Reihe anderer, recht begabter Schriftsteller, die, hauptsächlich im Laufe der letzten fünf Jahre, einige wertvolle Dichtungen in weißrussischen Zeitschriften und separat veröffentlicht haben. Hierher gehören z. B. Michaś Kudzel'ka, gewöhnlich unter dem Pseudonym M. Čarot bekannt. Von seinen letzten Erzählungen sind zu erwähnen: „Босня на вогнішчы“ (Minsk 1922), „Завіруха“ (Minsk 1922), „Мікітаў лапаць“ (Сяміч. творы I), „Сон на балоне“ (ib. II), „Беснаход“ (Minsk 1924). Ferner: Il'ja Levkovič (Hal'ja Leščyk), Konstanteija Bujlo, Anton Levicki, Maksim Horecki (Verfasser der wertvollen „Пісэрня беларускае літаратуры“, Wilna 1920), Ales' Hurlo („Бясправа“, Верс, Minsk 1924), Ja. Žurba („Заручыны“, Верс, Minsk 1924).

Was die literarische Tätigkeit der anderen weißrussischen Schriftsteller aus neuester Zeit anbelangt, so fehlt es bisher noch an genügendem Material zu ihrer Charakteristik: nicht immer läßt sich die Persönlichkeit feststellen, es ist auch schwer, sich eine Übersicht über die Tätigkeit jedes einzelnen

zu verschaffen, da sie fast immer unter Pseudonymen, hiesseilen sogar verschiedenen, schreiben (vgl. darüber Verl. Беларусь III 2, 375—408). Zum Schluß dieser Übersicht sei es gestattet, den Text der weißrussischen Marceillaise anzuführen, die auch in den außerhalb Sowjet-Russlands liegenden weißrussischen Gebieten große Verbreitung genießt. Ihr Verfasser ist mir nicht bekannt:

Ад вону ім спалі і нас разбудзілі,
Мы знаем, што трэба рабіць:

Што трэба свабоды, шчылі чалавеку.

Што трэба владзеў пабіць¹⁾.

Што гэта за марная доля нешчасная,

Бяз хлеба, бяз грошай працу.

Усюды гаяюць, усюды сямляюцца,

Ну проста хоць крыкні: „ратуа!“

Сямляюцца над намі багатыя людзі,
Здаецца панамі іх знаць,

Мы доўга дярнелі, дярнелі бохны на момант,

І пойдзем мы долі шукаць.

Мы дружна паўстанем с масамі, с сярэмі,
Прагонім вямлі палачоў,

Няхай нас сустрэнуць паламі, лясамі

Грамады працоўных людзей.

¹⁾ Oder — вліцняў пабыць.

Nachtrag zur Weißrussischen Volksdichtung.

Bei der Entscheidung der Frage über die Entstehungszeit des einen oder anderen Werkes der Volksdichtung sollten die Erwägungen von M. Hruševičyĭ in Betracht gezogen werden, die derselbe in seinem Buche *Ісцупы рэпінскага містэччыва*. I. Kuhn-Janis 1923 dargelegt hat. Dort finden sich auch zur Vergleichung kleinrussische (ukrainische) Parallelen zu den verschiedenen Gattungen der Volksdichtung.

Berichtigungen:

- S. 43 Zeile 6 von unten lies: *Kerzen* statt *Herzen*.
 S. 61 Zeile 23 lies: *Rypinski* statt *Rypinski*.
 S. 125 Zeile 7 lies: *Бенорыца III 3, 39—40* statt *Бенорыца II 3, 39—40*.